

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

8.2.1935 (No. 33)

Bezugspreis: Frei Haus monat 2.-M. im Voraus im Betrag od. in den Zwischentritten abgeholt 1.70M. Durch die Post bez. monat. 2.-M. zusätzl. 26Pf. Zustellgeld Einzelpreise: Wertans-Nummer 10 Pf. Sonntag/ Sonntags-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalts hat der Besizer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Monats a. d. Monats-Belegten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm br. Millimeter-Zeile 8 Pf. Stellen-Gesuche u. Angebote, Famil. u. einhalt Gelegenheits-Anzeigen u. Verboten ermäß. Preis. Die 9 mm br. Millimeterzeile 1. Tertiel 55 Pf. Bei Mengenabschlüssen Nachsch. nach Staffell C. Die Nachsch. treten bei Konturen außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rh. Nur Zeit in Preisliste Nummer 4a gültig. Für unversandt überhandte Beiträge übernimmt die Schriftleitg. keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Freitag, den 8. Februar 1935

Eigentum und Verlag:
Süddeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m.B.H., Karlsruhe am Rhein.
Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schenck.
Stellvertreter: Max Wöhe.
Verlagsgesellschaft verantwortlich: Für Politik: Prof. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Dierschmid; für Lokales und Wirtschaft: Kurt Winder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Wöhe; für den Wirtschaftsteil: Fritz Reib; für den Angelegenheit: Ludwig Wöhrle; sämtlich in Karlsruhe.
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Weiger.
Fornsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053.
Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 6. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Bellagen: Wolf u. Heimat / Buch und Reisen / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Wälder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. D. M. J. 35: 23 987.

Im Zeichen der Fünf Ringe.

Eröffnung der Olympia-Ausstellung in Berlin — Sport im Dienste der Nation.

m. Berlin, 8. Febr. (Drahtber. unserer Berl. Schriftlgt.)
Deutschland ist die hohe Aufgabe zugefallen, im Jahre 1936 die Sportler und Sportbegeisterten aus der ganzen Welt als Gastgeber in Berlin zu den Olympischen Spielen zu empfangen und aufzunehmen. Die Olympischen Spiele sind kein sportlicher Wettkampf schlechthin, es geht hier um einen ganz besonderen und bedeutungsvollen Dienst des Sports an der Nation. So waren und sind die Olympischen Spiele auch niemals allein eine Angelegenheit der Sportwelt, sondern jeweils Sache aller beteiligten Nationen. Und so ist auch bei den Olympischen Spielen 1936 in der Reichshauptstadt jeder einzelne deutsche Volksgenosse gleichermaßen Träger des olympischen Gedankens und der olympischen Idee.

Die Olympia-Ausstellung Berlin 1935

hat sich die Aufgabe gestellt, diese Gedanken allen näher zu bringen. Nicht allein der Stand der Vorbereitungen und Vorarbeiten für die sportliche und technische Organisation soll dem Besucher gezeigt werden, sondern es soll auch die Geschichte, es sollen Ziel und Aufbau der Olympischen Spiele überhaupt in praktischer Anschauung vorgeführt werden. Unsere Zeit soll hier eine lebendige Verbindung mit der Zeit der Antike bekommen und die außerordentliche Entwicklung seit ihrer Neuentstehung um die Jahrhundertwende klar erkennen. So führt die Ausstellung über die Geschichte der Olympischen Spiele und ihre klassischen Vorgängerinnen hinein in die Zeit unserer Tage, also in die Arbeit für die Vorbereitung der Olympischen Spiele 1936 in Berlin, sie zeigt die Bauten für die Olympiade in Modellen und Plänen, sie zeigt die sportliche Schöpfung des Volkes und der ausgewählten Olympiakämpfer und erklärt im einzelnen das Programm und die Feierlichkeiten der Olympiade selbst und stellt neben dem rein Sportlichen in einer besonderen Kunstausstellung auch den künstlerischen Gedanken heraus. Denn der Sport ist nicht zuletzt auch ein wesentlicher Bestandteil jeder völkischen Kultur.

Ein erster Rundgang

durch die mit viel Liebe und Vertiefung zusammengetragene Ausstellung, für deren künstlerischen Aufbau Professor Lechder-München verantwortlich zeichnet, überwältigt uns geradezu durch die Fülle des Stoffes, die der Gedanke der Olympiade in sich birgt. Immer wieder wird die Gegenwart in die nahe und ursprüngliche Beziehung zum Vorbild der klassischen Olympiade gebracht. So zeigen schon die Räumlichkeiten des Eingangs und Treppenaufgangs zahlreiche Plafonds des antiken und modernen Sports. Vom Isthmischen Isthmos bis hin zum Vöxer Schmelgen sind alle hervorragenden Nationen vertreten. In einer besonderen Abteilung werden die verschiedenen Stufen und Arten des künstlerischen Sporttreibens aus der Goldschmiedekunst, aus den Porzellanmanufakturen und Holzschneidwerkstätten, aus den Metallgießereien und der Bernsteinmanufaktur gezeigt. Auch die Malerei und graphische Kunst ist vertreten. Hat doch das Modell des Sportlers noch zu allen Zeiten dem schaffenden Künstler reiche Anregung gegeben.

Im Obergeschoss nimmt ein Ehrenraum die Besucher der Ausstellung auf, klar und eindrucksvoll in den klassischen Linien der Raumgestaltung. Eine Büste des Führers, von der Hand des Bildhauers Thorak geschaffen, beherrscht den Raum. So begrüßt der oberste Schirmherr gewissermaßen

die Sportfreunde der Olympia. Die Wand zieren in Spruchform der Olympische Eid und die Worte vom Olympischen Gottesfrieden, wie sie uns aus dem Altertum überliefert sind.



Brett und ausladend sind dann die Olympischen Spiele des Altertums in Modellen und Landarten, in Reliefs, Statuen und Terrakotten behandelt. Vor uns erhebt die Geisteswelt der Antike, die gerade in den Olympischen Spielen die Erfüllung hoher völkischer und kultureller Werte erblickte. Der Olympische Festplatz um 200 n. Chr. hat in einer Nachbildung seinen Platz gefunden, ferner Modelle der altgriechischen und altrömischen Sportschulen. Museen und Kunstsammlungen haben in reichem Maße durch Beigaben zu dem Gelingen gerade dieses Teiles der Ausstellung beigetragen. Auch die Trümmer des Festplatzes von Olympia, so wie sie durch deutsche Forscher einstmals freigelegt wurden, sind in einem Temperagemälde festgehalten, und ein Diorama gibt uns ein Bild von dem heiligen Hain von Olympia.

Ausgang des vorigen Jahrhunderts wurde dann durch den Altertumsforscher Ernst Curtius der Gedanke der Olympischen Spiele wieder aufgegriffen und kurze Zeit darauf durch Baron Pierre de Coubertin verwirklicht. 1896 fand in Athen die erste neuzeitliche Olympiade statt. In einem mächtigen Wandbild, wird die symbolische Verknüpfung zwischen Altertum und Neuzeit dargestellt, eine Ehrentafel huldigt dem Begründer der Olympischen Spiele der Neuzeit, und auf riesigen leuchtenden Glasfenstern sind (Fortsetzung auf Seite 2.)

Von Wengand zu Gamelin

Von unserem ständigen Pariser Vertreter
Dr. Paul Graf Toggenburg.

II.

General Gamelin, der neue Generalissimo der französischen Armee, ist eine soldatische Führerpersonlichkeit im besten Sinne des Wortes. Seine glänzende und sehr rasche Laufbahn, seine besondere Begabung für die hohe Militärwissenschaft, seine mehrjährige Tätigkeit als Leiter des Generalstabes sowie die vorbehaltlose Anerkennung und Beliebtheit, deren sich Gamelin nicht nur in der Armee, sondern auch in der großen Öffentlichkeit, gleich welcher politischen Richtung, erfreut, hat den tüchtigen Offizier zum gegebenen Nachfolger Wengands gemacht. Marshal Pétain, dessen Ansehen und Beliebtheit heute in Frankreich unerreicht sind und den greisen Heerführer zu einem geschätzten Ratgeber der Nation gemacht haben, hat niemals einen Befehl daraus gemacht, daß ihm Gamelin mehr zusagt, als Wengand. Gewiß hat auch Pétain die große Befähigung Wengands anerkannt, aber er erkennt in Wengands draufgängerischer Natur ein deutliches Produkt seines großen Mißspielers Foch, mit dessen militärischer Auffassung Pétain wiederholt in Gegensatz geraten war. Pétain, der nach wie vor als überzeugter Vertreter des Defensivgedankens gilt, kann sich mit den ebenso militärisch wie politisch rücksichtslosen Offenherzigkeit Wengands nicht abfinden. Jedenfalls ist Marshal Pétain nicht nur gegen die Möglichkeit aufgetreten, daß Wengand sein Nachfolger im Kriegsministerium wird, sondern auch dagegen, daß Wengand, wie es seine Anhänger erwarteten, durch einen besonderen Erlass über die Altersgrenze hinaus in Amt und Würden belassen würde.

Was Pétain an Gamelin besonders schätzt, ist die Tatsache, daß sich der General nicht davon hat abbringen lassen, außerhalb der Politik zu bleiben, trotz der zahllosen Versuchungen, die seine langjährige Tätigkeit an innenpolitisch so umstrittener Stelle wie der Leitung des Generalstabes, bot. Gamelin hat in dieser Beziehung sicher mehr Glück gehabt, aber auch eine geschicktere Hand gezeigt, als sein Vorgänger. Die Ursache hierfür ist in einem wesentlichen Unterschied der charakteristischen Veranlagung der beiden Offiziere zu sehen. Die harie und ganz mit Willensstärke geladene Natur Wengands, die sehr oft die Grenzen taktischer Klugheit und Mäßigung übersteigt, mußte zwangsläufig innerpolitisch immer wieder anecken. Demgegenüber ist Gamelin, den man als einen der besten Strategen des heutigen Frankreich rühmt, auch dann überlegener Taktiker, wenn es gilt, seine militärische Forderung mit den Interessen der Tagespolitik in Einklang zu bringen. Er vertritt seine Ansicht mit mehr Geschmeidigkeit als Energieaufwand. Er will überzeugen, aber nicht mitreißen. Von kleiner, gedrungener Gestalt, mit weißblonden, hellgebürstetem Haar über einem freundlichen, beinahe „süßlich“ rundlichen Gesicht, verrät nichts an ihm eine besondere Persönlichkeit. Es sei denn die auffallend hellen und überaus kühlen Augen, die in strengem Gegensatz zu der lässigen Behaglichkeit der äußeren Erscheinung stehen und eine in langer soldatischer Schulung und Selbstdisziplin erworbene Ueberlegenheit, eine betonte Zurückhaltung gegenüber der Umwelt und eine sehr klare Trennung zwischen objektivem und subjektivem Urteil verraten.

Gamelin, heute 63 Jahre alt, ist hundertprozentiger Franzose, das heißt „Parisien de Paris“. Nach Abschluß der Offizierschule von St. Cyr tritt er in das dritte algerische Schützenregiment ein. Bei seinen Studien in der Kriegsakademie zeigt Gamelin außergewöhnliche Veranlagung für Strategie und Taktik. Seine Vorgefekten werden auf ihn aufmerksam und, nachdem er als einer der Besten das Brevet erhalten hat, wird er von Joffre in den Generalstab der 6. Infanteriedivision geholt. Damit begann Gamelins eigentliche steil ansteigende Laufbahn. Was Foch für Wengand war, das wurde Joffre für Gamelin. Eine große persönliche Zuneigung verband die beiden Männer. Gamelin wurde bald der begeisterte Schüler aber auch sehr geschätzte Berater Joffres. Er folgt Joffre in das Generalkommando des III. Armeekorps und wird bei Kriegsausbruch von Joffre in die Operationsabteilung des großen Hauptquartiers übernommen. Im Jahre 1916 geht Gamelin an die Front, wo er sich als Führer einer Jäger-Halbbrigade und einer Infanteriedivision hervorragend bewährt. Nach dem Kriege wird er auf Wunsch Joffres mit der französischen Militärmision in Brasilien betraut, um dann im Jahre 1925 Wengand in Syrien im Oberkommando abzulösen. Aus der Tatsache, daß Wengand von der Linksidee Regierung Verriort abberufen und durch Gamelin ersetzt worden war, hat man vielfach geschlossen, daß Gamelin ein besonderer Vertrauensmann der französischen Linken sei. Dieser Meinung begegnet man auch heute noch, weil die französische Linke, sogar die Sozialisten, auf die der Name Wengand als rotes Tuch wirkt, Gamelin gegenüber eine oft auffallende Duldung bei militärpolitischen Auseinandersetzungen in der Kammer gezeigt haben. Da aber auch die französische Rechte rückhaltlose Anerkennung und Verehrung Gamelin zollt, ist es wohl richtiger, anzunehmen, daß keine parteipolitischen Bindungen Gamelins vorliegen, sondern diese neutrale

Die Pariser Krawalle am 6. Februar.



Der Jahrestag der blutigen Stavisky-Unruhen in Paris ist nicht so ruhig verlaufen, wie es die umfassenden Maßnahmen der Polizei erwarten ließen. Bei den nächtlichen Kundgebungen in Paris wurden 1261 Verhaftungen vorgenommen, 23 sind wegen unbefugten Waffenbesitzes der Staatsanwaltschaft übergeben worden. 33 Ausländer, die nicht im Besitz der erforderlichen Aufenthaltserlaubnis waren, werden ausgewiesen.

Unser Bild zeigt Demonstranten, die schon während des Tages nach der Feier in der Notre-Dame-Kirche die Polizeibestrafung durchbrechen.

Stellung eben Verdienst der Tatsache ist, daß Gamelin zeit seines Lebens den geraden Weg eines Soldaten gegangen ist und sich weder innen- noch außenpolitisch jemals festgelegt hat. Seine Aufgabe in Syrien, wo damals die französischen Mandatsinteressen durch den Drusenaufstand auf dem Spiele standen, hat Gamelin sowohl in militärischer als auch politischer Hinsicht den Belangen Frankreichs entsprechend gelöst. Bald nach seiner Rückkehr übernahm Gamelin für ein Jahr den Befehl des 20. Armeekorps in Nancy, um dann als Souschef im Generalstab einzutreten, an dessen Spitze er im Februar 1931 als Nachfolger Weygands trat.

Ueber die Bedeutung und die Befähigung des neuen französischen Generalstabs herrscht in Frankreich ein einseitig zustimmendes Urteil, das sowohl von der Armee als auch von allen politischen Stellen geteilt wird. Bei der Regelung der Nachfolgerschaft Weygands ist zum erstenmal wieder seit 1920 die Zusammenlegung der Posten des Vizepräsidenten des obersten Kriegsrates und Generalinspektors der Armee mit dem Posten des Leiters des großen Generalstabs erfolgt. Daß diese Zusammenlegung der höchsten militärischen Stellen in einer Hand, die zum erstenmal im Jahre 1911 Joffre zuerkannt worden war, jetzt General Gamelin anvertraut worden ist, beweist allein schon das große Vertrauen, das Regierung, Armee und Nation diesem hervorragenden Soldaten entgegenbringen. Mehr noch, als dies Weygand möglich war, wird Gamelin in der Lage sein, mit diesen höchsten Vollmachten ausgerüstet, die gewaltige Präzisionsmaschine der französischen Wehrmacht zu entwickeln, zu beeinflussen und zu kontrollieren.

Was die militärpolitische Einstellung Gamelins betrifft, so kann ohne weiteres angenommen werden, daß der neue Generalstabschef an den Zielen seines Vorgängers weiterarbeiten wird. In der Tat hat in dieser Hinsicht niemals ein sachlicher Gegensatz die beiden Offiziere getrennt, sondern nur ein Unterschied in der zur Erreichung dieses Zieles einzuschlagenden Taktik. Diese Ziele, als militärisches Testament Weygands gesehen, lauten: Verlängerung der Militärdienstzeit, voraussichtlich auf zwei Jahre und Erhöhung nicht nur der Effektivstärke, sondern auch der moralischen und technischen Schlagkraft der Armee. In welcher Form dieses letztere Ziel am besten erreicht werden kann, darüber gehen heute noch die Ansichten der militärischen Fachwelt in Frankreich auseinander. Es scheint aber, daß so wie Weygand auch Gamelin der Ansicht ist, daß nicht bloß die zahlenmäßige Erhöhung der regulären Armee angestrebt werden müsse, sondern darüber hinaus die Schaffung einer Berufsarmee neben der regulären Armee und den Reservisten. Es würde sich also um die Bildung eines Elitekorps handeln, dem als besonders schnelle und jederzeit einsatzbereite Truppe die ausschlaggebende Angriffsoperation vorbehalten bliebe, während die reguläre Armee, verstärkt durch technische Spezialtruppen für das Festungsgelände, der Defensivaufgabe, freigehalten würde. Wie Weygand, ist auch Gamelin ein überzeugter Vertreter des kombinierten Volks- und Berufsheeres, das von dem bekanntesten französischen Militärpolitiker, Oberstleutnant de Gaulle, seit Jahren schon als Idealtyp der modernen Armee vertreten wird. Gaulle begründet seine Auffassung damit, daß in absehbarer Zeit die rasenden Fortschritte der Technik eine so große Vielseitigkeit und Erschwerung des Kriegsmaterials auslösen werden, daß nurmehr Berufsgruppen dieses Material beherrschen könnten. Gaulle verlangt als Berufsarmee sechs Liniendivisionen und eine leichte Division, sämtliche bis auf letzte Glied motorisiert, gepanzert und mit ultramodernem Material versehen. Eine besondere Rolle spielt dabei Gaulle der Tankwaffe zu. Jeder Liniendivision soll ein Regiment schwerer Tanks, ein Regiment mittlerer und ein Bataillon leichter Tanks zugeteilt werden. Die Artillerie soll auf Geländeüberern und teilweise Kampfbändern montiert werden, so daß sie die gleiche Schnelligkeit wie die Tanks erhält. So ausgerüstete Einheiten würden durch die Vereinigung von Kraft und Schnelligkeit eine ungeheure Stoßkraft besitzen und nach Gaulle die idealste Ver-

wirklichkeit der „armées de choc“ darstellen. Ihre Aufgabe wäre aber nicht, das Volkshoer zu ersetzen, sondern zu unterstützen. Die Verbindung und die militärisch notwendige Verwachsung zwischen Berufsarmee und Volkshoer soll nach Gaulle durch die Offiziers- und Unteroffiziers-Kaders erzielt werden. Und zwar in der Weise, daß einerseits die Anwärter für die Berufsarmee eine Zeit lang in der regulären Armee dienen, andererseits die Reserveoffizier-Anwärter einige Zeit in der Berufsarmee dienen.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß dieses Projekt in Frankreich nicht mehr lange in der bloß theoretischen Erörterung bleiben wird. Die Tatsache, daß Frankreich die englische Aufforderung zu einer Neubehandlung der Rüstungsfrage sofort mit der Anmeldung einer Erhöhung der französischen Wehrmacht beantwortet hat, so wie die Tatsache, daß Gamelin, ebenso wie Weygand, überzeugter Anhänger dieses Umbaus der Armee ist, lassen darauf schließen, daß die französische Militärpolitik bald an die Verwirklichung des Weygandschen Testaments schreiten wird.

Ausbau des Marinearsenals von Brest

Paris, 8. Febr. Das Marinearsenal von Brest wird in allernächster Zeit erweitert werden. Die ersten Arbeiten, die jetzt einer Lyoner Firma ausgeschrieben worden sind, bestehen in der Anlegung eines neuen Kais von 1250 Meter Länge, um die großen Einheiten, wie den Panzerkreuzer „Dunkirk“, fertigzustellen. Diese Arbeiten sind auf 40 Millionen Francs veranschlagt worden. Man hat die neuen Anlagen absichtlich so groß gewählt, damit sie auch für die 35 000 Tonnen-Panzerkreuzer aufnahmefähig sind, die Frankreich demnächst auf Kiel zu legen beabsichtigt.

Seeresverfärbung durch Arbeitsfreiwillige in USA.

Washington, 8. Febr. Die Associated Press im Kriegsministerium erzählt, arbeitet der Chef des Generalstabes auf Wunsch des Militärausschusses des Repräsentantenhauses zurzeit einen Gesetzesentwurf aus, durch den die reguläre Seeresreserve um 100 000 Mann erhöht werden soll. Aus den jetzt etwa 300 000 Mann starken Beständen in den freiwilligen Arbeitslagern sollen zum Schluß ihrer Lagerzeit geeignete Anwärter ausgewählt, zwei Monate gründlich im Meer ausgebildet und dann in die Reserve eingereiht werden.

Die Olympia-Ausstellung.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Die Olympischen Spiele zu sehen. In einer vollständigen Folge sind dann alle Olympiaden von 1896 in Athen bis hin zur 10. Olympiade 1932 in Los Angeles in Lichtbildern und zahllosen Angaben vertreten.

Dieser Teil leitet dann über zu der Vorbereitungsarbeit für die 11. Olympiade 1936 in Berlin. „Wir wollen bauen“ — mit diesen Worten werden wir mitten in das riesige Werk des Deutschen Stadions, in dem die Olympischen Spiele 1936 ausgetragen werden, hineingeführt. Draußen am Platz des „alten“ Stadions im Grunewald sind tausend fleißige Hände unermüdet und unentwegt an der Arbeit. Die Ausstellung zeigt im einzelnen die Pläne der riesigen Anlagen an Hand von Modellen und Lichtbildern. Die Sprungschanze und das Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen stehen im Modell vor uns, die Rennstrecke in Grünau und der Olympia-Segelhafen in Kiel, und nun nicht zuletzt das riesige, unabsehbare Feld des Reichssportfeldes mit der Deutschen Kampfbahn. Auch das olympische Dorf bei Döberitz, das den Teilnehmern Unterkunft bieten wird, ist im Modell ausgestellt sowie ein einzelnes Wohnhaus aus dem Olympischen Dorf. Wir bekommen hier ein ungefähres Bild von der unergleichen Arbeit, die allein bei den Projekten und bei den ersten Arbeiten schon geleistet worden ist, aber auch von der ungeheuren Arbeit, die noch zu leisten sein wird, um dieses gigantische Werk, das der Führer selbst in seinen Ausmaßen bestimmt hat, zu Ende zu führen.

Ein letzter Teil der Ausstellung ist der Durchführung der Durchführung und Organisation der Spiele gewidmet, in einem Repräsentationsraum des Reichssportführers befindet der Besucher einen Begriff von der Arbeit dieses Amtes, eine vergleichende Darstellung zeigt schließlich die Lebendigkeit des Sportgedankens in unserem Volk, in den einzelnen Organisationen der SA und NS, oder in der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Reichssportabzeichen und Reichsjugendabzeichen finden eine eingehende und würdige Darstellung. Und als Abschluß wird die Olympia als eine nationale Aufgabe dargestellt. Hier werden wir zu zeigen haben: die deutsche Einheit, die deutsche Gastlichkeit, das deutsche Gottesgeschaffen und nicht zuletzt das deutsche sportliche Können. Im Zeichen der fünf Ringe!

Mit dem „Ehrenkranz“ nach Genf.

Macdonald über das englisch-französische Abkommen.

London, 8. Febr. Ministerpräsident Macdonald hielt am Donnerstagabend in Luton in der Grafschaft Bedford eine Rede, in der er sich mit dem englisch-französischen Abkommen beschäftigte. Dieses Abkommen, so führte er u. a. aus, sehe die wirksamste Vorbeugungsmaßnahme gegen einen Angriff vor, die jemals von der internationalen Diplomatie geschaffen worden sei. Wenn es irgendwo in der Welt einen Angreifer geben sollte, der einen Krieg plane, so wisse dieser Staat das, sobald er seine Flugzeuge zum Angriff gegen seinen Feind entfende, er sich einer Verbindung von Mächten gegenüber befinde, die ihm einen Sieg vollständig unmöglich machen würde. Dies sei ein großer Schritt zum Frieden, ein großer Schritt, um einen Krieg unvorstellbar und unmöglich zu machen. Außerdem würde Großbritannien, wenn dennoch ein Krieg ausbräche, nicht allein dastehen. Macdonald äußerte sodann die Ansicht, sowohl Deutschland (?) wie Frankreich hätten Forderungen gestellt, die das andere Land in dieser Form nicht hätte mit Ehren annehmen können. Die Schwierigkeit bei einer solchen Frage bestehe darin, zu entscheiden, mit wem man zu verhandeln anfangen sollte. Wir begannen,

sagte der Ministerpräsident, mit beiden Ländern gleichzeitig und gaben Frankreich eine Erklärung ab, die gegenwärtig vom deutschen Volk geprüft wird.

Ich hoffe, das Ergebnis wird sein, daß Deutschland von neuem im Völkerverband erscheinen wird mit dem „Ehrenkranz“, auf den es Anspruch erhebt. Frankreich und Deutschland könnten dort in Sicherheit miteinander sprechen, und die Folge dieser Aussprache würde hoffentlich darin bestehen, daß die zerstörte Straße zu einem größeren internationalen Abkommen über die Rüstungen wieder hergestellt würde und daß die Nationen einen weiteren wesentlichen Schritt in Richtung auf den Frieden zurücklegen würden.

Der Burgfrieden in Gefahr.

Wachsende Opposition gegen Flandin.

Paris, 8. Febr. Die Kammer hatte sich Donnerstag nachmittag mit dem sozialistischen Vorstoß gegen die vielbesprochenen Sparverordnungen aus dem vergangenen Jahre zu beschäftigen. Die Sozialisten beabsichtigten, die Einbringung eines Sonderauschusses zu beantragen, der der Kammer einen Ablehnungsbeschuß gegen die Sparverordnungen vorlegen sollte. Um dieses Mandat von vornherein zu durchkreuzen, stellte Ministerpräsident Flandin zu Beginn der Sitzung die sogenannte Vorfrage, die den Verdragungsantrag einschließt. Nachdem die beteiligten Parteien kurz ihren Standpunkt zum Ausdruck gebracht hatten, wurde dem Antrag des Ministerpräsidenten mit 299 gegen 254 Stimmen von der Kammer stattgegeben. 46 Radikalsozialisten mit Daladier und George Bonnet an der Spitze, 10 Abgeordnete der radikalen Linken und 17 Mitglieder der Unabhängigen Linken haben neben den Sozialisten u. anderen ungeproben marxistischen oder kommunistischen Gruppen gegen Flandin gestimmt. Das Ergebnis der Abstimmung war in den Wandelgängen lebhaft besprochen worden, weil der Ministerpräsident bisher noch nie eine so geringe Anzahl von Stimmen auf sich vereinigt hat und weil man in diesem Ergebnis die ersten Vorboten einer Krise des Burgfriedens-Fabinetts erblicken wollte.

Die Berliner Vertreter der großen Pariser Informationsblätter erklären übereinstimmend, daß der französische Vorkämpfer in Berlin, François Poncet, wahrscheinlich die erste Woche nach Paris zur Berichterstattung kommen werde.

Vortrag über deutsche Wirtschaftsauffassungen in Paris.

Paris, 8. Febr. Vor den Mitgliedern der Deutschen Handelskammer in Paris hielt am Donnerstagabend der Frankreich-Referent der Auslandsorganisation der NSDAP, Pg. Schleier einen Vortrag über das Thema „Nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung“. Die Ausführungen des Pg. Schleier boten den Zuhörern manche Anregung und fanden großes Verständnis, so daß der Wunsch laut wurde, das Thema gelegentlich zu vertiefen.

0,23 Prozent.

Der beispiellose Erfolg der Zinsenkung.

Der Erfolg der Zinskonversion ist, nachdem die endgültigen Zahlen vorliegen, noch größer gewesen, als am Tage des Abschlusses der Einrunderung vermutet werden konnte. Nach einer amtlichen Mitteilung sind bei einem Gesamtumfang von 8,39 Milliarden zum Protekt nicht einmal 20 Millionen, also 0,23 Prozent angemeldet worden. Das mag sich, da die Fristen für die ausländischen Besitzer noch nicht abgelaufen sind, um ein Geringes verschieben. Aber sehr erheblich sind die Beträge, die da in Frage kommen, überhaupt nicht. Jedenfalls wird man sagen dürfen, daß keinem ausländischen Staat die Konversion so glatt gelungen ist wie Deutschland. Damit ist gleichzeitig der entscheidende Schritt zu einer allgemeinen Zinsenkung geschehen.

Das englische Königsjubiläum

14tägige Festlichkeiten im Mai / Ein Nationalfest größten Stils.

S. London, 8. Febr. Die Festpläne für das 25jährige Regierungsjubiläum König Georgs V. sind nun im wesentlichen fertiggestellt und werden in den nächsten Tagen durch die Regierung dem Parlament bekanntgegeben. Nach allem, was man heute schon hört, verspricht dieses Jubiläum ein Nationalfest größten Stils zu werden, das die Prinzenhochzeit vom vergangenen November noch weit in den Schatten stellen wird.

Den eigentlichen Auftakt wird eine Rundfunkansprache des Monarchen am Vorabend des 6. Mai geben, die durch das ganze Weltreich übertragen werden soll. In der St. Pauls-Kathedrale findet ein feierlicher Dankgottesdienst statt, im Buckinghampalast ein Staatsbankett und zwei Bälle. Dazu kommen zahlreiche Paraden der Armee, der Flotte und der Luftstreitkräfte, sowie vier feierliche Rundfahrten des Königspaars durch alle Teile der Hauptstadt.

Man rechnet damit, daß das ganze Programm 14 Tage in Anspruch nehmen wird. Aus den Dominionen und Kolonien werden zahlreiche Minister, Parlamentarier und andere Besucher erwartet. Man wird die besondere Gelegenheit wahrnehmen auch dazu benutzen, eine Art von inoffizieller Reichskonferenz abzuhalten. Das Bedürfnis nach einer solchen ist zweifellos vorhanden, da die Durchführung der Ottawa-Verträge vielerlei Reibungen gebracht hat. Auch dürften die Dominionen Wert darauf legen, sich wieder einmal gemeinsam über die Reichsverteidigung zu unterhalten, die durch die Nachkriegsbedingungen in Ostasien und die neue Entwicklung in Mitteleuropa aktuell geworden ist. Gerade in diesen Fragen laufen die Interessen der Gliedstaaten zum Teil weit auseinander.

Simon bei Flandin und Laval?

Paris, 8. Febr. Der „Petit Parisien“ rechnet damit, daß Außenminister Sir John Simon, der heute in Paris eintrifft, Gelegenheit nehmen wird, mit Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval zusammenzutreffen. Die Vertreter der beiden Regierungen, so schreibt das Blatt, die soeben in London eine gemeinsame Erklärung abgegeben hätten, würden auf diese Weise Gelegenheit haben, ihre ersten Eindrücke auszutauschen, die ihnen ihre Vertreter in Berlin über die Aufnahme ihrer Erklärung übermittelt hätten.

„Radiotelefonisches Frühstück“ in Kapstadt und London.

London, 8. Febr. Die Wunder der drahtlosen Technik haben am Donnerstag ein „radiotelefonisches Frühstück“ zweier Parteien ermöglicht, die 6000 Meilen voneinander entfernt waren. Die eine Hälfte des Frühstückes war im Hyde-Park-Hotel in London und die andere in der Funkstation von Südafrika in Kapstadt abgedeckt worden, wohin sich die Teilnehmer der britischen Reichspressekonferenz, die zurzeit in Kapstadt tagt, begeben hatten. Die Reden aus London und Kapstadt waren so deutlich zu hören, als ob sie in ein und demselben Raum gehalten worden wären.

Sir Evelyn Wrench, der den Vorsitz führte, verlas eine Botschaft des Königs von England, in der Georg V. der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß die großen Entdeckungen auf dem Gebiete der Radiotelephonie dazu beitragen möchten die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Nationen des britischen Reiches weiter zu festigen.

Der Dominionminister Thomas wies in einer kurzen Ansprache auf die wertvollen Besprechungen hin, die die Ministerpräsidenten der Dominionen anläßlich ihrer Anwesenheit in London zur Teilnahme an den diesjährigen Jubiläumsfeierlichkeiten führen würden.

Von Südafrika sprachen u. a. der Ministerpräsident der Union, General Herzog, der darauf hinwies, daß im Interesse des weltwirtschaftlichen Wiederaufbaus das Vertrauen und die Furcht, zwei Eigenschaften, die sich noch immer behaupteten, durch ein allgemeines Vertrauen ersetzt werden müßten. Das Ergebnis der förmlichen Verhandlungen zwischen Großbritannien und Frankreich scheinen ein wesentlicher Schritt vorwärts in der gewünschten Richtung gewesen zu sein und zu der Erwartung zu berechtigen, daß der gesunde Menschenverstand und das nachbarliche Einvernehmen als entscheidende Faktoren bei der Behandlung der internationalen Probleme wieder die Oberhand erhalten würden.

Der Beamte als Repräsentant des Staates.

Ministerpräsident Köhler spricht in einer großen Beamtenkundgebung in der Karlsruher Festhalle.

In der Festhalle versammelten sich am Donnerstag abend 3500 Beamte zu einer mächtvollen Kundgebung. Nach dem Einzug der Fahnen, einem Begrüßungswort des Kreisamtsleiters Mader und einem stillen Gedenken für den verstorbenen Kämpfer Hrn. Marschall v. Bieberstein ergriff Ministerpräsident Köhler das Wort zu einer großangelegten Rede.

Der Redner führte u. a. aus:

Wenn das Leben eines Volkes geruhsam dahinfließt, dann kann sich der einzelne Stand vielleicht erlauben, fernab von dem politischen Leben zu stehen. Wenn aber ein Volk, wie das deutsche, um sein Dasein und seine Gleichberechtigung zu kämpfen hat, dann gibt es keinen Stand, der bei diesem in der Etappe bleiben dürfte. Jeder hat die Pflicht, sich an diesem schicksalvollen Ringen zu beteiligen und mitzufämpfen, damit das Endziel, die Befreiung, erreicht werden kann.

So muß auch die Beamtenschaft hineingeführt werden in den großen Schicksalskampf der Nation.

Die Einheit des Volkes wurde durch Parteien zerstört und zerschmettert. Noch einmal kam es zu einem Wendepunkt, nämlich im August 1914. Hier kam es noch einmal zu einer wundervollen Einigung des Volkes. Vier Jahre Krieg waren aber eine zu schwere Belastung, so daß es am 9. November 1918 zum Zusammenbruch kam, zu jener Umwälzung, die man Revolution nannte. Es traten Männer auf, die dem deutschen Volk ein Programm vorlegten, die glaubten in Demokratie und Parlamentarismus das deutsche Volk retten zu können. Statt einer Rettung kam es aber zu einem Vernebelungszustand schlimmer Art. Das hatte zur Folge, daß sich allüberall Zellen bildeten, die eine Wenderung des Systems anstrebten. Aber alle diese Gruppen konnten nichts erreichen, weil sie falsche Wege einschlugen. Da trat ein Mann auf die Bildfläche, der allen Parteien einen Kampf anbot, der vielen ansichtslos erschien. Er setzte sich zum Ziel, die Macht im Staat an sich zu reißen und die Parteien und den Parlamentarismus auszuwischen. Diese Verlogenheit, die dem Nationalsozialismus den Stempel aufprägte und heute dem deutschen Volk den Stempel aufdrückt, ist unser Führer Adolf Hitler.

Durch diese inneren Zwistigkeiten und Zersplitterungen wurde das deutsche Volk in der Weltpolitik ausgeschaltet.

Es gibt heute noch Menschen, die sagen, wenn andere die Methoden des Nationalsozialismus angenommen hätten, dann wäre es nie dazu gekommen, daß der Nationalsozialismus die Macht an sich hätte reißen können. Die Leute haben ganz recht, denn das System ist es, an dem der alte Staat zerbrach und das System ist es, durch das der Nationalsozialismus das deutsche Volk geeinigt und ihm zur Wiedergeburt verhilft. Es gibt auch noch Leute, die immer noch einiges an dem neuen Staat auszufehen haben.

Wir sind aber gewohnt, für alles das, was wir getan haben, die Verantwortung zu tragen.

Das Ziel des Nationalsozialismus ist die Einheit des deutschen Volkes. Eine solche Geschlossenheit muß das Ziel jeder vernünftigen Politik sein. Der Nationalsozialismus setzt sich auch zum Ziel, den deutschen Arbeiter nicht als Fremdkörper zu behandeln, sondern als Mitkämpfer in den Staat hineinzuführen. Aus diesem Grunde mußte der Parteienstaat überwunden und vernichtet werden, weil wir wußten, daß das deutsche Volk keine Sehnsucht nach Parteien hatte, sondern nur Sehnsucht nach Arbeit und Brot und Freiheit. Um diese Einheit haben wir von Anfang an gekämpft. Wir dürfen feststellen, daß es noch niemals in Deutschland eine Regierung gegeben hat, die ein so geschlossenes Volk hinter sich hatte, wie die Regierung Adolf Hitlers. (Beifall.) Das hatte aber auch seinen Grund darin, weil der Nationalsozialismus es abgelehnt hatte, sich mit den kleinsten Dingen des Alltags zu befassen, sondern immer die großen Fragen in den Vordergrund gestellt hat, nämlich

die Schicksalsfrage der Nation.

Darum muß ich es auch ablehnen, heute Beamtenfragen zu behandeln, weil ich weiß, daß die Beamten hineingewachsen sind in den Staat und mitkämpfen zur Erreichung der großen Ziele der Nation. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die hundertprozentige Einheit noch nicht erreicht ist, so darf man doch hoffen, daß dies noch so weit kommt, insbesondere dann, wenn in Zukunft jeder seine Pflicht erfüllt.

Die zweite Aufgabe des Nationalsozialismus war der Aufbau der Wirtschaft.

Auch da fanden wir vor ungeheuren Schwierigkeiten. Die Finanzen waren zerrüttet, die Arbeitslosigkeit war ins Ungeheure gestiegen. Wenn man aber zurückblickt auf die zwei Jahre der nationalsozialistischen Regierung, muß man staunen über das, was erreicht worden ist. In der ganzen Geschichte sieht das einzig da. Selbstverständlich konnten wir nicht alles in der kurzen Zeit wieder gut machen, was wir durch den Krieg verloren hatten und was in den Nachkriegsjahren an Volkswerten zerstört worden war. Es muß auch offen zugegeben werden, daß da und dort im neuen Aufbau Fehler gemacht worden sind. Aber das eine dürfen wir mit gutem Gewissen sagen, daß wir gearbeitet und geschuftet haben, so daß an Positivem außerordentlich viel geleistet worden ist.

Unsere Wirtschaft befindet sich in einem Zustand des Aufstiegs.

Das ist nicht erreicht worden durch Mithilfe anderer Nationen, sondern aus eigener Kraft gegen eine Welt von Feinden. Nicht mit kleinsten Mitteln und Mitteln, wie die früheren Regierungen haben wir gearbeitet, sondern mit der deutschen Volkskraft.

Zwei Dinge sind es, die wir in den Vordergrund gestellt haben, nämlich

den deutschen Menschen und die deutsche Scholle.

Der deutsche Mensch ist es, der seine Pflicht erfüllt im Aufbau und die deutsche Scholle ist es, die schon unseren Urahnen gedient hat und unseren Nachfolgern dienen wird. Aber klar müssen wir uns darüber sein, daß das größte und gewaltigste Ziel Adolf Hitlers ist und bleibt:

Die Wiedergeburt des deutschen Volkes und die Befreiung der Nation nach innen und außen.

Der Nationalsozialismus will für das deutsche Volk die Gleichberechtigung unter den Völkern der Welt erkämpfen, weil wir es nicht ertragen können, als ein minderwertiges Volk unter den anderen zu leben. (Stärklicher Beifall.) Jeder Deutsche muß sich klar sein, daß er sich einleben muß mit aller Kraft für diese Ziele und darum muß jeder deutsche Volksgenosse in diesen Tagen, in denen so schwer gerungen wird um die Freiheit der Nation, hinter dem Manne stehen, der sich mit aller Kraft einsetzt für diese Befreiung Deutschlands: Adolf Hitler. (Beifall.)

Der Vorwurf, wir wollten den Krieg, ist ebenso töricht wie ungerecht. Der Nationalsozialismus hat nicht den Wunsch, mit irgend jemand Krieg zu führen. Der Nationalsozialismus und mit ihm das ganze deutsche Volk haben nur den einen Wunsch und die eine Sehnsucht:

in friedlicher Arbeit die deutsche Wirtschaft wieder aufzubauen und damit europäische Politik zu machen.

Der Nationalsozialismus hat keine Verantwortung zu tragen für die derzeitigen europäischen Wirrnisse. Die Verantwortung dafür haben einzig und allein die Sieger. Es ist auch falsch, wenn im Ausland behauptet wird, daß Deutschland an einem europäischen Durcheinander ein Interesse hätte. Deutschland hat nur Interesse an Ruhe und Ordnung in Europa, denn nur dadurch ist es möglich, zu einem gesunden Aufbau zu kommen.

Wir müssen uns auch darüber klar sein, daß alles einzusetzen ist für diese gemeinsame Aufgabe des Aufbaues und daß alle persönlichen Wünsche hinter diesem großen Ziel zurückstehen müssen. Darum ist es notwendig, daß in Deutschland der Kameradschaftsgeist wieder lebendig wird, wie wir ihn im Kriege an der Front kennen gelernt haben.

Eine besonders wichtige Aufgabe haben in dieser Aufbauarbeit die Beamten.

Der Beamte repräsentiert nach außen hin den Staat. Daraus ergibt sich, daß der Beamte eine große Verantwortung zu tragen hat nach außen hin für das Ansehen des Staates. Es hängt viel davon ab, wie das Volk von den Beamten behandelt wird. Es ist wohl richtig, daß der Beamte eine gewisse Autorität in den Amtsstuben haben muß, was aber nicht ausschließt, daß ein gutes Einvernehmen herrschen muß zwischen Steuerzahlern und Beamtenschaft. Deshalb möchte ich Sie bitten, alles zu tun, um dieses gute Verhältnis zu stärken und zu fördern. Das Volk darf in dem Beamten nicht seinen Vorgesetzten sehen, sondern seinen Freund und Mitarbeiter, weil der Staat nach seinen Vertretern beurteilt wird. Und wenn es in den heutigen Zeiten auch manchmal schwer wird, mit nervösen Leuten zu verhandeln, so sollte der Beamte nicht gleich den Mut verlieren. Er muß dafür sorgen, daß die Leute gut beraten und an die richtige Stelle gewiesen werden.

Der Staatsbürger hat ein Recht darauf, daß er von den Beamten freundlich behandelt wird.

Ich habe das Vertrauen zu den Beamten, daß sie auch weiterhin ihre Pflicht tun, weil ich in den letzten zwei Jahren mich davon überzeugt habe, wie sich die Beamten eingesetzt haben in der Wiederaufbauarbeit. Wichtig ist natürlich, daß die Beamten immer in engerer Fühlung bleiben mit der nationalsozialistischen Bewegung. Denn diese hat die Macht im Staate und diese Macht werden wir nie mehr aus der Hand geben. (Beifall.)

Es ist aber nicht so, daß die Partei den Staat beherrscht. Niemand hat das Recht, dem Beamten in seine Rechte einzugreifen. Der Beamte ist lediglich verantwortlich seinem Chef gegenüber. Er ist Mitverantwortlicher dem Führer gegenüber. Er muß arbeiten im Geiste der Kameradschaft, der die notwendige Voraussetzung ist für die Stärkung der Beamtenschaft und damit des Staates im gesamten Volke. Dieser Kameradschaftsgeist ist auch die Voraussetzung für den Erfolg aller Arbeit. Der deutsche Beamte soll nicht wie früher ein Landsknecht sein, der mit Federn und Ätzen seine Pflicht tut, sondern ein Soldat Adolf Hitlers, dem er die Treue geschworen hat. Der Beamte von heute muß sich mit aller Kraft den Aufgaben des neuen Staates widmen.

Jeder muß an seinem Platze seine Pflicht erfüllen.

Wenn so auf allen Seiten der gute Wille zur Mitarbeit vorhanden ist, wird der Aufbau gelingen, so daß wir mit Stolz sagen können, wir haben schweres erlebt, am Ende aber steht ein größeres, besseres und schöneres Deutschland. (Beifall.)

Nach weiteren Ausführungen des Herrn Mader, der noch einmal an die Beamtenschaft die Mahnung zur Opferbereitschaft und Mitarbeit im Dienste des Staates und der Partei richtete, wurde die Kundgebung geschlossen mit einem Sieg Heil auf den Führer und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Im Zeichen der Lawinengefahr



In den alpenländischen Wintersportplätzen wird überall auf die durch den teilweise Witterungsumschwung entstandene Lawinengefahr hingewiesen. In zwei Sprachen ermahnt dieses Schild die Wintersportler zur Vorsicht.

Manche österreichischen Bundesländer, besonders Steiermark, verlinken förmlich im Schnee. Dabei wird die Lage vieler von der Aufhemmung abgelenkter Ortsschaften in Folge der wachsenden Lebensmittelknappheit bereits bedrohlich.

Beginn der Titisee-Winterfahrt.

Ungewöhnlich viele Ausfälle bei der Deutschlandfahrt.

B. Titisee, 8. Febr. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die große Winterveranstaltung für Kraftfahrzeuge hat heute ihren Anfang genommen und zwar mit der Deutschlandfahrt, einem 36-Stunden-Wettbewerb für Tourenwagen und einem 24-Stunden-Tourenwettbewerb für Kraftfräher. In dieser Veranstaltung waren insgesamt 68 Meldungen eingegangen und es kommt darauf an, innerhalb der vorgeschriebenen Fahrzeit ohne Ueberschreitung der gestamten Strecke von 900 Kilometer möglichst viele im ganzen Reich zerstreute Kontrollen anzuweisen. Im Laufe des heutigen Vormittags gingen nun ein Ziel in Titisee von unterwegs bereits etwa ein Duzend Telegramme ein, die betagten, daß die Mehrzahl der Fahrer in der Gegend zwischen Jny und Kempen im Allgäu durch hohen Schneefall und Schneeverwehungen am Weiterfahren behindert worden sind.

Die Fahrer wollen versuchen, wenigstens am heutigen Nachmittag, wenn auch außerhalb der Wertung der Deutschlandfahrt, in Titisee einzutreffen, um an der morgigen Rundlangstreckenhochleistungsprüfung in Neustadt teilnehmen zu können.

Insgesamt sind bis mittags 12 Uhr etwa 5 Fahrer in Titisee eingetroffen. Alle übrigen der 68 Gestarteten scheinen mit Verspätung oder gar nicht ans Ziel gelangen zu können, da auch der gesamte Schwarzwaldbereich ist und fortwährend Schneestürme niedergehen. Der erste Wagenfahrer am Ziel war J. Mann-Schweidlich auf BMW, und der erste Motorradfahrer Wenzel-Magdeburg auf NSU. Außer diesen beiden trafen noch ein die Triumpffahrer Arnold und Schlegel, beide aus Nürnberg. Ausgeschieden sind bereits als Favoriten der Fahrer Gutflecht, der bekannte Englandfahrer Haffe mit Weida und der Berliner Sander auf Wanderer.

Ganz unermesslich scheint der Schaden zu sein, der in den österreichischen Wildbeständen angerichtet wurde.

Auf der Strecke Steyrer Mühle - Laakirchen in Oberösterreich ereignete sich am Mittwoch ein schweres Jagungsläuf. Ein Personenzug fuhr in eine eben niedergegangene Lawine hinein und entgleiste. Der Lokomotivführer, ein Zugbegleiter und ein Reisender wurden schwer verletzt.

Auf der Gernfogel-Spize im Land Salzburg vernichtete eine Lawine den Wald im Ausmaß von 8000 Quadratmetern.

Im Paznauner Tal wurde ein Bauernhaus durch eine Lawine z. T. weggerissen, wobei 28 Stück Vieh umkamen. Die Straße durch das Tal ist durch 15 große Lawinen gesperrt. Im Arlberggebiet riß eine Lawine 14 Ställe weg.

Im Kremstal (Oberösterreich) werden drei Touristen vermisst. Es besteht keine Hoffnung, sie lebend aufzufinden. Soweit sich übersehen läßt, haben die Tage der Lawinenkatastrophen in Oesterreich bis jetzt im ganzen 20 Todesopfer gefordert. Diese Ziffer dürfte aber zweifellos noch eine bedeutende Erhöhung erfahren.

Überall in Oesterreich hat strenger Frost eingesetzt, so daß mit einem Abblauen der Lawinenkatastrophen gerechnet wird.

Deutschland und Japan. Der Führer und Reichskanzler empfing am Donnerstag den neu ernannten japanischen Botschafter zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens seines Vorgängers. Der Botschafter hielt dabei eine Rede, auf die der Führer antwortete. In beiden Reden wurde die traditionelle Freundschaft zwischen Deutschland und Japan unterstrichen.

Die Haftentlassung Bredows. Der Hauptangeklagte im Rundfunkprozeß, Dr. Bredow, ist gestern durch einen Beschluß des Gerichts aus der Haft entlassen worden, in der er sich seit dem 24. Oktober 1933 befunden hat. Das Gericht begründete seinen Beschluß damit, daß nach dem bisherigen Ergebnis des Verfahrens Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdacht nicht mehr vorlägen. Von den Angeklagten in diesem Prozeß ist jetzt nur noch der frühere Geschäftsführer der Reichs Rundfunkgesellschaft Dr. Kurt Magnus in Untersuchungshaft.

Deutscher Heilmittel für die Malaria auf Ceylon. Wie wir erfahren, sind auf dem Luftwege deutsche Malaria-Heilmittel nach Ceylon geschafft worden, wo bekanntlich eine schwere Malariaepidemie herrscht.

Beeilen Sie sich wenn Sie noch einen Anzug oder Mantel im Inventur-Verkauf bei Rud. Hugo Dietrich kaufen wollen

Mannheim / Tübingen / Tübingen

WFB. Mühlburg — WFB. Mannheim.

Die Meisterschaftsspiele des Gaues Baden stehen unmittelbar vor dem Abschluß und noch hat sich kein bestimmter Meisterschaftsfavorit herausgeschält. Ja, theoretisch kommen für die Meisterschaft immer noch die Hälfte der 10 Vereine in Betracht und das ist es, was den Spielen dieses Jahr seinen besonderen Reiz verleiht. Auf der einen Seite ist es das bekannte Dreieck WFB. Waldhof-Neckarau, auf der anderen Seite sind es Mühlburg und Phönix, die um den Meistertitel kämpfen. Dabei liegen die Verhältnisse für Karlsruhe infolgedessen nicht einmal ungünstig, weil die entscheidenden Spiele zwischen Mannheim und Karlsruhe sämtlich hier in Karlsruhe ausgetragen werden. Daß das für die Karlsruher Vereine ein Vorteil ist, haben die Mannheimer Vereine bis jetzt zu ihrem größten Leidwesen erfahren. Gerade vergangenen Sonntag gelang es dem WFB. dem derzeitigen Tabellenführer, Neckarau, einen wertvollen Punkt abzuholen und nun kommt die Reihe an die Mannschaft des WFB. Mühlburg. Gegen die spieltüchtige Elf des WFB. Mannheim muß sie am Sonntag beweisen, daß auch sie ihrerseits alles daransetzen wird, um das Duell Mannheim-Karlsruhe zugunsten der badischen Landeshauptstadt zu entscheiden.

Mit dem WFB. Mannheim kommt eine Mannschaft, die augenblicklich von den Mannheimer Vereinen am günstigsten steht und bestimmt als einer der ernstesten Meisterschaftskandidaten zu betrachten ist. Sicher wird der WFB. Mannheim bemüht sein, gegen Mühlburg seinen relativen Vorsprung von zwei Punkten zu behaupten, zumal es ihm bislang nicht gelang, seine Karlsruher Gastspiele erfolgreich zu gestalten. Und gerade gegen die Mühlburger Elf tut sich der WFB. immer sehr schwer. Vergangenes Jahr mußte er an den WFB. 3 Punkte abgeben und auch dieses Jahr endete das Vorspiel in Mannheim 4:4 unentschieden. Aber die Mannen um Langenbein, Kamenzen, Bert, Striebinger, Barlak usw. werden ihrem guten Rufe bestimmt nicht schuldig bleiben und dem Karlsruher Sportpublikum ihren bekannten, raffigen Kombinationsfußball vorführen.

Zweifellos steht die Mannschaft des WFB. Mühlburg am kommenden Sonntag vor ihrer schwersten Aufgabe und wenn sie auch in den bisherigen Spielen auf eigenem Platz ungeschlagen geblieben ist, — trotzdem die Gegner Phönix, Waldhof, Freiburg, Pforzheim und WFB. hießen — so kann man sich des Gefühls nicht erwehren, daß der WFB. Mannheim in seiner augenblicklichen, blendenden Form für die Mühlburger Elf das größte Hindernis auf dem Wege zur Meisterschaft darstellt. Wenn ihr daher ein Sieg über ihren sonntäglichen Gegner gelänge, dann hätte die Mannschaft unbedingt Meisterschaftsansprüche. Und wenn die Mannschaft die gegen den FC. Freiburg gezeigte gute Verfassung beibehält, dann geht sie auch in diesen schweren Kampf nicht ohne Siegesaussichten. Der Ausgang des Spieles ist durchaus offen.

Hollands Fußball-Elf gegen Deutschland.

Für den Fußball-Vänderkampf gegen Deutschland am 17. Februar in Amsterdam hat der Niederländische Fußball-Verband seine Mannschaft jetzt wie folgt aufgestellt:

Halle (Go Ahead)			
van Diepenbeek (Ajax)	van Rijn (W.S.B.)		
Das Paauwe (Rijnsdorp)	Anderiesen (W.S.B.)	van Seel (Rijnsdorp)	
Wels (W.S.B.)	Wente (W.S.B.)	Smit (W.S.B.)	van Gelder (W.S.B.)
Erstspieler: Mil (W.S.B. Haag),	Galdenhove (W.S.B. Amsterdam),	Pelikaan (W.S.B. Tilburg),	Schubert (W.S.B. Amsterdam),
Drof (W.S.B. Rotterdam),	Brauwendunt (Sparta Rotterdam),	Munders (W.S.B. Dordrecht).	

Regelgesellschaft „Altklubb“ Verbandsklubmeister 1935 auf Asphalt!

Die Endkämpfe nahmen den erwarteten Verlauf. Regelgesellschaft „Altklubb“ rechtfertigte das in sie gesetzte Vertrauen und ging mit großem Vorsprung als Sieger aus dem Rennen hervor. Auf Grund der besseren, stets gleich gebliebenen Gesamtleistungen ist der Sieg als sehr verdient zu bezeichnen. Damit hat die „Altklubb“ nun zum 3. Mal die Klubmeisterschaft auf Asphalt errungen. Anschlaggebend für diesen schönen Erfolg war nicht nur das technische Können. Die Mannschaft hat auch einen lobenswerten Kampfgeist an den Tag gelegt.

Dieselben guten Eigenschaften konnten beim 2. Sieger, der „Sportklub“ Gesellschaft beobachtet werden. In einem ebenfalls unentschieden verlaufenen Spiel gegen die „Sportklub“ auf dem 3. Platz. Bekannter lieferte heute eine überraschend schwache Partie und verzichtete sich dadurch eine durchaus im Bereich der Möglichkeit gelegene bessere Platzierung.

„Feste druff“ und „Alte Treue“ erzielten fast dieselben Resultate, so daß ersterer Dank des beim vorletzten Spiel herausgehobenen Vorsprungs die 4. Stelle behaupten konnte.

Gruppe B:

Nachdem der „Schusterklub“ während fünf Wochen sicher führte, mußte er infolge Formrückganges im Schlusskampf einem Besseren weichen. Dieser Bessere heißt „Harmone“. Die Mannschaft wuchs über sich selbst hinaus und gelangte dadurch erstmals zu Siegerehren. Sie hat gleichzeitig gezeigt, was Spielweise und Sportgeist vermögen. Hält der Klub diese für den Erfolg in erster Linie notwendigen Voraussetzungen aufrecht, dann wird er bei der nächsten Saison auch in Gruppe A ehrenvoll abschneiden.

Eine seine Leistung brachte wieder „Stolz vorbei“. Anfanglich im Hinterrunde liegend hat sich dieser Klub durch eine unverkennbare Formverbesserung mit nur geringem Abstand auf den 3. Platz vorgearbeitet. Der Leidtragende ist „Nach dich frei“. Zu seiner Ehre sei es aber gesagt, daß er sich in dieser starken Konkurrenz wacker geschlagen hat. Weit zurück folgen „Vahne“ und „Schiedsrichter“. Berücksichtigt man, daß dieser Klubs die Erfahrungen derartiger Kämpfe noch fehlten, so sind auch ihre Leistungen anerkennenswert. Die Gesellschaft „A“ hatte nicht mehr die Kraft, sich zu einem Endspurt aufzuraffen.

Gruppe C:

Die Meisterschaft in dieser Gruppe fiel mit gewaltigem Vorsprung an die „Gute Gasse“. Allerdings haben ihr die beiden anderen, im Kampfe nicht in gleichem Maße erfahrenen Teilnehmerinnen das Siegen leicht gemacht. Während „Gute Gasse“ auch im Endspiel vorzügliches leistete, versagten die „Fortuna“ und „Zimmer an der Wand lang“ vollkommen. Mit Ach und Krach konnte „Fortuna“ den 2. Platz gerade noch halten.

Miettsche englischer Postzeimeister.

Wie schon im Vorjahre, so konnte der Berliner Postzeimeister Miettsche auch dieses Mal wieder mit einem Titel der in London zum Austrag gelangten internationalen englischen Postzeimeisterschaften die Heimreise antreten. Miettsche, der Titelhalter im Leichtgewicht war, startete diesmal im Weltergewicht. Nach seinem Vorrundensieg über York fertigte der Berliner in der nächsten Runde Kiehl (Civilguard) nach Punkten ab und besiegte im Endkampf Duncan (Royal Ulster Constabulary) in der dritten Runde entscheidend. Weniger erfolgreich war der Gevelsberger Halbshwergewichtler Kpuf, der in seinem zweiten Kampf Scarns nach Punkten schlug, in der Vorrundensrunde aber ausgeschaltet wurde.

Charlier-Deneef liegen in Brüssel.

Das Brüsseler Sechstagerrennen wurde in der Nacht zum Freitag beendet. Von den deutschen Teilnehmern bedeutete nur Adolf Schön die Fahrt, während der am Vorabend schwer gestürzte Kölner Hartzgen, sein Landsmann und Partner Ippen und der Berliner Ebmer mit seinem Partner Bonbuel die Weiterfahrt einstellten. In den letzten Stunden gab es noch einige Jagden, die den Stand infolgedessen veränderten, daß sich die Mannschaften zumentschieden. So endeten die fünf ersten Paare in einer Runde. Sieger wurden auf Grund ihrer besseren Punktzahl die Belgier Charlier Deneef, während die vorjährigen Sieger, die Holländer Bijnenburg/Wals, Zweite wurden. Der Wiesbadener Adolf Schön kam mit seinem belgischen Partner Aerts auf den fünften Platz.

Großkampftag angefangt . . .

Vorschau auf die Fußball-Meisterschaftsspiele der Gaue 11 bis 16 am kommenden Sonntag.

Vorausgesetzt, daß der Wettergott ein Einsehen hat, ist für den kommenden Sonntag in der süd- und südwestdeutschen Fußball-Gaule „höchste Alarmstufe“ angelegt. Die verschiedensten Großereignisse der vergangenen Sonn- und Feiertage und zum Teil auch die mißlichen Platzverhältnisse haben die Abwicklung der Gauleispieltage immerhin nicht unbedeutend aufgeschoben. Eine Terminnot (unfertigen Angebots) ist zwar noch nicht zu befürchten, aber viel Zeit darf auf keinen Fall mehr verloren gehen.

Das nahe Ende, die mit jedem Spiel zu erwartenden Entscheidungsspiele, sind natürlich Faktoren, die gerade den Kämpfern am 10. Februar ihren besonderen Stempel aufdrücken. Im

Gau Südbaden

haben die vier aussichtsreichsten Vereine, Phönix, Kickers, Pirmasens und Worms den Vorteil, auf eigenem Platz spielen zu können. Der Ludwigshafener Phönix empfängt Union Niederrad, also jene Mannschaft, die ihm zu Beginn der Serie die ersten Punkte abnahm (4:0 für Union). Die Ludwigshafener drücken jedoch am Sonntag Revanchegedanken nicht so sehr, als der Wunsch, die wandelnde Tabellennührer wieder etwas mehr zu besiegeln. Die Offenbacher Kickers haben den 1. FC. Kaiserslautern zu Gast. Es sollte den Kickers nicht schwer fallen, gegen die stark geschwächte Mannschaft der „Lauterer“ beide Punkte zu gewinnen. Wormaria selbst wird in Borussia Neunkirchen wieder einen Gegner antreffen, der auch auswärts immer eine feine Klinge schlägt. Ein Unentschieden könnten die Saarländer gegen erreichen. Auch der FC. Pirmasens wird sich zu Hause gegen die Saarbrücker Sportfreunde vorweisen müssen. Die Saarbrücker haben ihre Gefährlichkeit durch den 2:1-Sieg über Phönix bewiesen. Pirmasens braucht auf der anderen Seite nach der 0:5-Schlappe gegen die Kickers unbedingt einen Sieg. Eintracht Frankfurt könnte in Frankfurt gegen Saar 05 Saarbrücken endlich wieder einmal zu zwei Punkten kommen.

Im Gau Baden

wird es an der Tabellenpitze keine Veränderung geben, da WFB. Neckarau und Phönix Karlsruhe spielfrei sind. Der WFB. Waldhof wird zu Hause gegen den Karlsruher WFB. natürlich alles versuchen, den beiden führenden Mannschaften wieder aufzuschließen. Die Karlsruher werden dies den Waldhöfern jedoch nicht leicht machen. In seiner heutigen Verfassung kann man dem WFB. einen Punkt zu-trauen. Der Kampf zwischen dem WFB. Mühlburg und dem WFB. Mannheim ist ziemlich offen. Die Mühlburger haben zwar mit ihrem Platz immer schon von vornherein ein schlagbares Plus, aber die Mannheimer sind in dieser Saison in so guter Verfassung, daß sie diesen Nachteil schon ausgleichen können. Ein Unentschieden wird hier die am ehesten mögliche Lösung sein. Verlierer der FC. 08 Mannheim gegen den Freiburger FC. auch nur einen Punkt, dann ist er unrettbar dem Abstieg verfallen. Die Karlsruher Germania steht zwar trotz ihrer bisherigen Siegllosigkeit etwas besser als die Lindenhöfer da, ein neuer Spielverlust gegen den FC. Pforzheim in Pforzheim würde aller Wahrscheinlichkeit nach jedoch auch für sie das Ende bedeuten. Und in beiden Spielen ist mit Siegen der „gesicherten“ Vereine zu rechnen. Im

Gau Württemberg

sollte SSV. Ulm seine führende Stellung behaupten können. Die Ulmer treffen auf eigenem Gelände auf die Stuttgarter Sportfreunde, die bekanntlich in stärkster Abstiegsgefahr schweben. Dagegen wird der Ulmer FC. 04 in Stuttgart gegen den WFB. Stuttgart nicht viel aussichten können. Der dritte Meisterschaftskandidat, die Stuttgarter Kickers, haben im Kampf gegen den FC. Göttingen eine schwerere Aufgabe vor sich, als man nach dem Tabellenstand der Göttinger annehmen könnte. Der Tabellenletzte hat sich nämlich immer brav geschlagen und er wird auch in Stuttgart eine gute Figur machen. Den Verlust beider Punkte wird er allerdings nicht vermeiden können. Die Sportfreunde Göttingen werden dem gestärkten Meister Union Bödingen auf eigenem Platz die Hölle mehr als heiß machen. Wir wären nicht überrascht, wenn der Sieg dem alten Neuling zufallen würde. Im

Gau Bayern

werden bei günstigen Bodenverhältnissen zehn Mannschaften im Kampfe stehen. Das bedeutendste Ereignis ist dabei das Spiel Spvgg. Fürth — 1. FC. Nürnberg im Rührer Ronhof. Dielem Treffen kommt Meisterschaftsbedeutung zu — allerdings nur nach der einen Richtung hin. Der „Club“ könnte nämlich falls er siegen sollte, den Titelverlust des „Recklatts“ nur mehr verzögern nicht mehr verhindern. Gewinnen die Fürther, dann sind sie Meister. Wird unentschieden gespielt, so ist Fürth ebenfalls bereits Meister allerdings nur nach dem Torverhältnis. Der Kampf ist als offen anzusehen, da Fürth seinen famosen Mittelfürmer Becher noch nicht

4. Akademische Welt-Winterspiele.

Chr. Kranz nicht zu schlagen. — K. Kraisy nur Zehnter!

Nach den großen deutschen Erfolgen im 18-Kilometer-Langlauf der 4. Akademischen Welt-Winterspiele in St. Moritz waren unsere Erwartungen bezüglich des Abschneidens der Deutschen im Abfahrtslauf ziemlich hoch geschraubt. Wie sich später herausstellte, erwiesen sich diese Erwartungen zu hoch! Hatten wir zweifellos in den 18 Kilometern das Glück gehabt, unsere Leute in bester Form am Start zu sehen, so waren sie diesmal von Pech verfolgt. Als bester Deutscher kam Kaver Kraisy auf dem 10. Platz ein. Dr. Wetter wurde 12., Dehmel 26., Dendl 31. und Machler 35. Wieder einmal war Christel Kranz die Retterin in der Not. Die Freiburger Deutsche Meisterin erwies sich ihren Gegnerinnen haushoch überlegen. Hatte Guarneri (Italien), der Gewinner der Männer-Abfahrt, 4:00,4 Min. für die Cortiglia-Abfahrtsstrecke benötigt, so war Christel Kranz nur 26,2 Sek. langsamer.

In den Eisschnelllauf-Wettbewerben spielte der Lette Andriakson eine überragende Rolle. Die 500 Meter gewann er in 46 Sek.; die 1000 Meter in 1:33 Min. Lindner (Ungarn) mit 46,2 und Dechtra (Holland) mit 0:36 Min. belegten jeweils die zweiten Plätze.

In den Eishockey-Spielen besiegte die Schweiz ihre führende Stellung durch einen 3:2 (2:0, 0:2, 1:0)-Sieg über Frankreich.

Drei österreichische Siege haben die Kunstlauf-Wettbewerbe ergeben. Grete Lainer holte sich das Frauenlaufen, Erbsi die Männer-Konkurrenz und im Paarlaufen triumphierten Faulhaber-Eigel. Günther Road (Berlin) mußte sich mit einem 6. Platz begnügen.

Nach Köln vergeben hat der Deutsche Fußball-Bund den ersten Vänderkampf gegen Spanien, der am 12. Mai in der Domstadt ausgetragen wird. Bisher war Dresden als Austragungsort genannt worden, der DFB. hat sich aber inzwischen anders entschieden.

wieder zur Verfügung haben wird, 1800 Männern, dem bei einer früheren Niederlage noch eine geringe Chance verbleibt, muß natürlich bei Zahn Regensburg beide Punkte herausgeholt. Damit wird es jedoch einen Oaken haben. Die Regensburger kämpfen verweigelt gegen den Abstieg. Ihre letzte Chance ist sozusagen 1800 Männern, denn die letzten zwei Spiele müssen auf fremden Plätzen ausgetragen werden. Es wird also den „Löwen“ schon sehr schwer fallen, sich freizugehen zu behaupten. Von größter Wichtigkeit für den Abstieg ist auch das Augsburg-Verkaufstreffen FC. — Schwaben, FC. ist die erfolgreichere, Schwaben die unglücklichere Mannschaft. Im Abstieg sind sich beide ungefähr gleich. Ein Ende ist daher kaum vorzusagen. Gefühlsmäßig iten wir auf die „Schwaben“. Der dritte große Verkaufstreffen dieses Sonntags steigt in München zwischen Bayern und Wader. Da man auf beiden Seiten von Meisterschafts- und Abstiegssorgen unbeschwert ist, wird man Wert auf ein schönes Spiel legen können. Die Rivalität wird dabei für die nötige Spannung sorgen. Schweinfurt 06 wird der Spvgg. Weiden kaum Gelegenheit geben, ihren schlechten Stand zu verbessern.

Gau Nordhessen

Hannu 08 spielt zu Hause gegen den WFB. Friedberg und dürfte sicher zum Siege kommen. Das Ziel, das sich die Danauer in diesem Jahre gesetzt haben, die Erringung der Meisterschaft, abtr Gemäch dafür. Sport Kassel wird sich gegen Borussia Fulda mächtig zur Wehr setzen, am Ende aber doch unterliegen. Der Kampf zwischen Germania Fulda und FC. 08 Kassel ist offen. Im

Gau Mittelrhein

hat der WFB. Köln als letztes Hindernis vor der Meisterschaft den letzten Meister, Mülheimer SV, zu überwinden. Weimark Trier wird zu Hause blau-weiß Köln das Nachsehen geben, dagegen wird der 1. FC. Koblenz selbst auf eigenem Platz gegen SSV. 07 nicht bestehen können. Auch Eintracht Trier muß sich beim Köln FC. 09 mit dem Gedanken einer Niederlage vertraut machen.

Bezirksklasse Mittelbaden.

Gruppe 1. Hier in dieser Gruppe steigt das interessanteste Treffen in Neureut. Die Ravenspieler bekommen hohen Besuch aus Kastatt und damit sicher ein volles Haus. Das Spiel ist von höchster Bedeutung; gewinnt Kastatt, so haben sie die Meisterschaft unter Dach und Fach, und das Spiel in Forchheim hat keine große Bedeutung mehr. Wir rechnen damit, daß die 04-Leute mindestens einen Punkt mit nach Hause nehmen. WFB. Baden-Vaden muß zur Ruhe nach Weierheim. Die Haderstädter werden darauf bedacht sein müssen, daß die Niederlage nicht zweifeltig wird. Franconia empfängt die sehr spielstarke Sportfreunde aus Forchheim. Die Einzelmeisterschaften müssen schon in ganz große Form kommen, wenn sie auch nur einen Teilerfolg erringen wollen.

Gruppe 2. Die Bröbinger Germanen werden sich kaum vom Sportklub aus ihrer führenden Tabellenposition vertreiben lassen. Berachtet darf aber die Spielstärke des Tabellenletzen auf keinen Fall werden, da er in den letzten Spielen eine labile Form an den Tag legte. Ein harter Kampf steht den Durlacher Germanen bevor, die Gäste aus Birkenfeld erwarten. Möglich, daß sie bei einem Punktergebnis die Kastanen für Bröbinger aus dem Feuer holen. Einen schwereren Gang hat Weingarten nach Engzera anzutreten. Der ersterem, erlagelchwächt, nicht viel Hoffnung lassen dürfte. Einen heißen Kampf gibt es bei den Pforzheimer Ravenspieler, wo Neieren zu Gast weilt. Wir geben den Pforzherren eine kleine Siegeschance. Eine Punkteteilung ist auch nicht unmöglich.

Kreislassen-Spiele.

I. Kreisklasse.

Gruppe 1: FC. Südtörn Karlsruhe — FC. Knielingen, Postvereiner Karlsruhe — Olympia-Hertha Karlsruhe, Reichsbahnpostvereiner Karlsruhe — FC. Welschnureut, DFK. Daxlanden — FC. Knielingen, FC. 1928 Karlsruhe — blau-weiß Grünwinkel.

Gruppe 2: Nordtörn Rintheim — Viktoria Bergaulen, FC. Rutenbach — Sp. Vag. Söllingen, FC. Kleinwindlach — FC. Ettlingen, Sp. Vag. Durlach-Aue — FC. Bröbinger, FC. Wöllingen — Viktoria Rintheim.

Gruppe 3: FC. Friedrichstal — Alemannia Gagenstein.

Gruppe 4: FC. Destringen — Germania Rofrbach.

II. Kreisklasse.

WFB. Wolfartsweier — FC. Concordia Karlsruhe, WFB. Durlach — FC. 1921 Karlsruhe, DFK. Kuppurr — DFK. Karlsruhe-Mitte, DFK. Karlsruhe-West — DFK. Grünwinkel, Sp. V. Ittersbach — FC. Ettlingen, FC. Phönix Stupierich — Sp. V. Spefart, FC. Oberweier — Phönix Grünmettersbach, FC. Langensteinbach — FC. Schöllbrunn.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Das Karussell im Renntiergarten.

Schwieriger Anmarsch über Berge und vereiste Ströme. — Die Lappen und meine Kamera.
Ein Brief aus Lappland. — Von Manfred Wiese.

Jukkasjärvi (Lappland), Ende Januar 1935.

Schneewind und Schneefurc, helle Mondnächte und am Tage neuerdings wieder Sonnenschein, Temperaturen von 35 Grad Kälte und einige Tage darauf 5 Grad Wärme, das ist das Lappland im Januar. Nur wenige Lappen sind jetzt hier oben. Südwärts zogen sie mit ihren Renntierherden an die Küstengegenden, wo ihre „Renar“ genug Moose unter dem Schnee finden. Erst im März oder April, je nachdem die Renntiere selbst das Zeichen zum Aufbruch geben, kommen sie in Eilmärschen wieder zurück. Da heißt es dann nur immer den Renntieren folgen.

Es war Ende September, und ich befand mich in der Lappen-Romadshule Thnopuff, die, 12 und 15 Kilometer von den nächsten Eisenbahnstationen entfernt, am Nautafälven gelegen ist. Da hörte ich, daß in dem unweit der Station Nensjön gelegenen Renntiergarten Renntierrennung — Renntierrennung — ist: Das mußte ich mir unbedingt ansehen. Mit Nils-Henrik, einem 12jährigen Lappenknaben, machte ich mich auf den Weg über die Berge. Ich kannte den Weg über die kumpfige Hochebene und durch den ebenso kumpfigen Zwergbirkenwald, während der Junge nur mittam, um zu lernen, mußte er doch selbst bald mit in die Berge, um die Renntierherde zu bewachen. Trotz aller Schwierigkeiten — ich mußte erst über den 100 Meter breiten und kalten Nautafälven schwimmen, der in der Mitte eine reißende Strömung hat, da sich beide Boote auf der anderen Seite befanden, weil Lappen sie benutzt hatten, die gleichfalls zum „Nengärdel“ gegangen waren — kamen wir doch rechtzeitig in Nensjön an.

Schon von weitem sahen wir oberhalb der Bahnstation auf einem Hügel Rauch aufsteigen. Das mußte der Garten sein. Endlich waren wir dort. Nach Art der Gärten war diese Koppel aus festen Stämmen und Birkenstrüpp gebaut und bestand aus mehreren Abteilungen. Immer wieder mußten wir ausweichen, da Lappen uns mit heftig umherspringenden Renntieren entgegen kamen, denen sie die Lasso um das Geweih geworfen hatten. Sei, wie sie alle drei sprangen, das Renntier und die beiden Lappen, der dritte mußte es nämlich mit einem Stod immer wieder zurücktreiben, wenn es zur Seite und um die Bäume herum sprang, so daß der Lappe, der es hielt, schlecht folgen konnte. Hatten sie dann einen Baum gefunden, der ihnen zusagte, so banden sie das Renntier daran fest. So fanden wir längs des ganzen Weges, von der Station bis zu dem einige Hundert Meter entfernt liegenden Nengärdel, Renntiere an den Bäumen angebunden, die wie wild um ihre Bäume herum sprangen, dann schwer atmend stillstanden und ausruhten, bis der Tanz wieder von neuem begann.

Drinnen im Renntiergarten saufe wie ein großes Karussell die Renntierherde herum. Ununterbrochen, nie stille stehend, kreisen die Tiere immer entgegen dem Kreislauf der Sonne. Hierauf hat mich Johan Thuri, der große Dichter des Lappenvolkes, einmal aufmerksam gemacht. Gerade kommt die Herde auf mich zu. Soll ich beiseite springen, bevor sie mich überrennt, oder wird sie ausweichen? Ich wage den Versuch, und siehe da, im Nu stehe ich inmitten dieses Degenessels, aber keins der Renntiere berührt mich auch nur im geringsten. Soeben raß ein Hund mit lautem Gebell in die Herde, so daß sie erschreckt auseinanderläuft und gerade dem Ausgang zu. Aber da kommt Leben in die Lappfrauen. Mit lautem Geschrei laufen sie zum Eingang und stellen sich den Renntieren entgegen, und sofort nimmt das Karussell wieder seinen gewohnten Gang. In der Nacht hat man die Renntiere aus allen möglichen Richtungen zusammengetrieben, was nur mit Hilfe der Lappenhunde geschehen konnte, denn frei und wild leben die Renntiere den Sommer über in den Bergen.

Einige Lappmänner gehen neben den kreisenden Renntieren, und wenn sie an den auf bestimmte Art gestutzten Ohren oder an einem Korb erkennen, daß es ihr „Ren“ ist, dann saukt im nächsten Augenblick der Lasso. Jeder Lappe bringt sein Ren in die betreffende Abteilung des Gartens. 12jährige Ruben versuchen ihr Heil an kleinen Käubern, die sie mit Hilfe des Lassos fangen. Ein Renntier hat man an einen Baum gebunden und man ist im Begriff, es zu melken. Einige noch ungefeuertete Käuber werden in den Ohren „gemärkt“. Aber hier in der anderen Abteilung treiben sie nicht mehr, da stehen sie wie Schlachtopfer zitternd und schauend. Der Haß ist zum Teil vom Gehörn gefegt und hängt in blutigen Flecken herunter. Morgen auf werden sie wieder frei sein und in die Berge zurückkehren, wenn auch in getrennten Abteilungen, die von Lappen mit ihren Hundebegleitern werden, denn man hat sie ja voneinander nach Gemarkungen getrennt, was notwendig ist, da die Lappen von ein und derselben Driftkraft auch im Winter, wenn sie südwärts ziehen, beieinander bleiben.

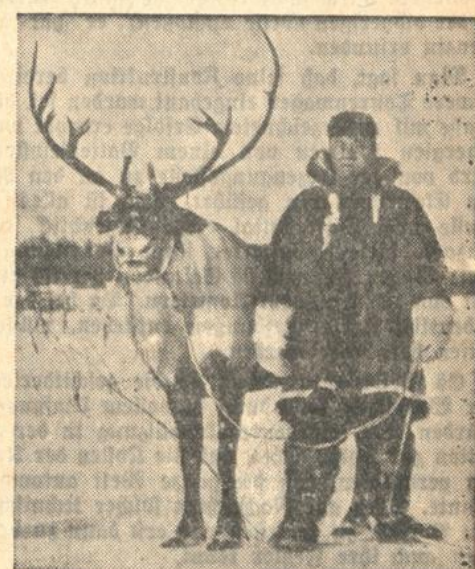
Es ist dunkel geworden und ich habe mein „Kaffas“, das ist ein Zelt, das einem Bettbezug sehr ähnlich sieht, am Birkenstrüpp festgebunden und darin die Renntierhaut ausgebreitet. So werde ich heute wie die anderen Lappen hier schlafen. Lappen kommen an mein Feuer und trinken Kaffee, den ich „gekocht“ habe, denn hier, sowie in Schweden überhaupt, brüht man nicht den Kaffee, sondern kocht ihn. Sie erzählen mir, daß sie in ihrer Jugend, im Jahre 1911, auf einer großen Ausstellung in Berlin waren, und zwar auf dem Kurfürstendamm. Sie erinnern sich noch einzelner deutscher Worte, die sie in der langen Zwischenzeit nicht vergessen haben. Sie sind stolz, so weitgereiste Leute zu sein.

Nachts regnet es ein wenig. Es war überhaupt trübes Wetter, so daß sich eine Aufnahme am Tage nicht lohnte.

Außerdem schielten die Lappen argwöhnisch nach meinem Apparat, weil es ihr strenger Glaube (sie sind Laestadianer) verbietet, sich photographieren zu lassen. Ich wundere mich über das viele Brechen und Knaden, das ringsherum zu hören ist. Brauchen sie so viel Brennholz zur Nacht? Vom Renntiergarten hört man das Rufen der Renntiere und Getrappel, ein Zeichen, daß das Karussell wieder in Bewegung ist. Doch kaum beginnt es hell zu werden, da sieht man Männer und Frauen in voller Beschäftigung. Nun sehe ich auch, was sie mit den vielen in der Nacht geschnittenen Zweigen beabsichtigen. Nicht Brennholz war es, sondern Unterlage für das Fleisch geschlachteter Renntiere. Ein Renntier



Etwas Moos unter dem Schnee... Die Renntiere sind durch Schutzzäune an den verschneiten Hängen gegen Lawinengefahr gesichert.



Der Stolz seines Herrn In seinen Renntieren liegt der grösste Besitz des Lappen.

Das Vorspiel von 1813:

Deutscher Frühling 1809.

Von Alfred Rapp.

5. Verhängnisvolle Neutralität.

„Wären nicht die Fürsten und die Höfe, wie würden auch in Oesterreich und sonst große Dinge geschehen, wie jedes Volk ihrer fähig ist.“ Diesen Satz seines eigenen Rates Niebuhr, die große Wahrheit von 1809, liest König Friedrich Wilhelm III. von Preußen nicht; aber er ist auch gegen und über diesen Fürsten geistlichen, der sich und sein Land dem deutschen Krieg von 1809 fernhält. Es gibt kein besseres Porträt dieses Monarchen als die kurzen Sätze Boyens über ihn: „Der König war ein persönlich sehr tapferer Mann, niemals habe ich eine Spur der Furcht vor physischer Gefahr bei ihm gesehen, ich bin überzeugt, daß, wenn er unerwartet in ein Handgemenge verwickelt worden wäre, er mit großer Besonnenheit heldenmässig gekämpft haben würde. Dagegen aber war sein Trieb zu nutzigen Unternehmungen sehr gering, in den Augenblicken eines zunehmenden ernstlichen Entschlusses war er eine ganz veränderte Natur, und die peinlichste Unentschlossenheit... bezeichnete alsdann sein ganzes Wesen.“ Dies ist dieselbe Erkenntnis, die Stein noch knapper formuliert, indem er von Friedrich Wilhelms „Beharrlichkeit im Nichtwollen“ spricht, und diese Beharrlichkeit wird die Verzweiflung der Patrioten in Berlin in ihrem Entscheidungskampf um Preußen. Schill und Hofer — das sind bei allem Jubel über sie doch nur Kanäle; erst Preußens Beitritt zum Kriege gegen Napoleon bedeutet den großen Kampf für die Befreiung. Nach ihrer aller Ansicht ist „der rechte Moment bei einem wahrhaft energischen und genialen Vertrauen der Deutschen gekommen, die allgemeine Rettung zu bewirken“, aber Preußen muß das Zeichen geben. Preußen aber heißt Friedrich Wilhelm und Friedrich Wilhelm gibt das Zeichen nicht.

Er berät mit den Patrioten, er verhandelt mit Oesterreich; er verpricht seine Hilfe; aber jedem Ja folgt eine Bedingung, die ein verdecktes Nein ist; jeder Wendung zum Kampf folgt eine Abkehr von ihm; jedes Versprechen birgt eine Formel, die es wertlos macht. Die Neutralität, die man schon bei früheren Entscheidungen das „dem Verzen Friedrich Wilhelms wohlthätigste Entseem“ genannt hat, ist auch jetzt wieder seine Neigung und sein Wille. Als die Oesterreicher vorrückten, als sich in seinem Land und in seinem Heer immer stürmischer die Kampfeslust regte, als seine Generale und Minister zum Kampf rufen, als die Königin Luise schreibt: „Das Unglück, das auf der ganzen Welt lastet, kann uns schließlich völlig vernichten; aber wir werden wenigstens den Trost haben, daß wir unsere Laufbahn mit Ehren schließen und was kann man mehr in einer Zeit wie der unsrigen beanspruchen?“, da versichert er, an Oesterreichs Seite treten zu wollen. Aber er schreibt insgeheim dem Farn, der vom Krieg abtrat, er habe nur widerwillig diesen Entschluß gefaßt. Als die Oesterreicher, unglücklich geführt, hinter Wien weichen müssen, ist er fest entschlossen, neutral zu bleiben, und

Gneisenau muß über die Situation in Berlin berichten: „Der General von Scharnhorst, verfolgt, verländert, denunciert, ist im Begriff, von seinem Posten abzutreten. Die Gutgesinnten geben den Kampf auf, und diejenigen, die aus Bequemlichkeitsliebe, Genußsucht oder Feigheit immer gegen den Krieg sprachen, triumphieren.“ Gneisenau faßt den Entschluß, aus preussischen Diensten zu scheiden, Blücher schreibt ihm, er wolle das nämliche tun: „Ich will nicht meine Zeit in Untätigkeit verträumen, während andere brave deutsche Männer vor die Befreiung ihres deutschen Vaterlandes kämpfen... nimmt der König nicht meine Partei, tuhn wir keine Schritte zu Zerbrechung unserer Fesseln, nun trage sie wer da will ich nicht“ und Stein grüßt in seinem Exil: „Im Preussischen scheint Einheit, Sinn für das Große und Bessere jeder Art, Muth und Entschlossenheit zum Kampf erloschen zu seyn — man erwartet alles vom Schicksal, das dem Tragen doch nur den Lohn der Trägheit erteilt, Verachtung und Selaverey.“

Als aber Napoleon bei Apsern zurückgeschlagen und in seinem Siegeszug gehemmt wird, erscheint ein österreichischer General bei Friedrich Wilhelm. Ein Minister sagt ihm: „Der König kann sich nicht entschließen, da jedoch seine ganze Umgebung sich zu den guten Grundrissen bekennt, so hoffe ich, daß man ihn fortziehen wird“; aber der König sagt ihm als erstes, in dem er einen Empfehlungsbrief von einem Freund der Patrioten aufbricht: „Das ist auch einer von den passionierten Herren, die zwar eine sehr lobenswerte Passion für die gute Sache haben, aber das ganze Land wimmelt von solchen Passionen, die es zu Grunde gerichtet haben“, und er spricht von der „Ehre, zugleich mit Oesterreich zugrunde zu gehen“. „Verfassen Sie dem Feind noch einen Schlags“, sagt er zu dem Gesandten nach seiner Art, immer neue Bedingungen zu stellen, und während der Hohenzoller an der Spitze der preussischen Armee neue österreichische Siege fordert, schleicht der Sabsburger an der Spitze der österreichischen Truppen Waffenstillstand. Es ist der Erzherzog Carl, ein tiefer Melancholiker, ein eingefleischter Befehlshaber, der den Krieg nicht gewollt, ihn alsdann unglücklich geführt hat und der überall Schwierigkeiten sieht. „Die erste verlorene Schlacht ist das Todesurteil der Monarchie“ seufzt er in maßloser Uebertreibung und glaubt, „auf die Armee in ihrem jetzigen Zustand nicht zählen“ zu können, obgleich es die beste Armee ist, die Oesterreich seit Jahren besessen hat.

Bei diesen Umständen sind die gewaltigen Pläne Steins und Gneisenaus, im Sommer 1809 einen großen Volksaufstand in Niederdeutschland zu entfesseln, Utopien. „Soll die Sache der Selbständigkeit und Unabhängigkeit fallen, welchen Werth hat noch das Leben, und wird sie siegen, wie rühmlich ist es, dazu mitgewirkt zu haben“ mahnt Stein seine Freunde; aber dies ist nicht die Sprache der Throne und Fürsten. Friedrich Wilhelm bleibt neutral. Oesterreich verliert die Schlacht von Wagram, die es fast schon gewonnen hat, durch



1 Würfel 10 Pf.

...weil sie so gut schmecken—
deshalb sind MAGGI^s Suppen bei groß und klein so beliebt

Mehr als 30 Sorten — Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung

den Pessimismus des Generalissimus und kapituliert; England schickt seine Heere nicht nach Norddeutschland, sondern an die Scheldemündung, wo es der unfähigste General der englischen Geschichte im Sumpf stecken läßt, und Gneisenau, nach England gereist, um den großen Plan zu betreiben, muß verzweifeln, daß „in diesem Lande die Regierungsgeschäfte ebenfalls auf die erbärmlichste Art betrieben werden“ von einer Clique reicher Aristokraten. Das ist auch ein Urteil Gneisenaus über die preussische Politik von 1809. Scharnhorst ist mit seiner Forderung einer „Richtung der nationalen Stimmung auf große heroische Taten“ nicht durchgedrungen. „Eine politische Existenz, sie sei noch so klein, ist besser als

gar keine“, erklärt Friedrich Wilhelm, und sein Vertrauter nennt Würde und Selbstschätzung „ästhetische Ideen“. Es ist ein Bild, das Stein schneidend zeichnet: „Ein Regent ohne Willenskraft, ein Ministerium ohne Einfluß, was soll alles dies für Resultate liefern? Alles löst sich in leeres Geschwätz, in kleinen Oszillationen, die aus dem Wollen und Nichtwollen entstehen, auf, und weiter nichts hat Preußen hervorgebracht in dem langen Zeitraum vom April bis zum Oktober.“ In Gneisenau aber gebären diese Erfahrungen von 1809 die tiefe Erbitterung, die ihn das harte Wort über Deutschland sprechen lassen wird: „Arme Nation, die durch ihre Fürsten untergeht.“ (Fortsetzung folgt.)

Das Petschaft Konrads II. gefunden.



Bei einer Versuchgrabung des Historischen Museums der Pfalz innerhalb der Ruine der Abteikirche Limburg bei Bad Dürkheim fand man unter der Bierung in geringer Tiefe das Originalpetschaft Kaiser Konrads II., der bekanntlich nach seinem Regierungsantritt im Jahre 1024 die baufällig gewordene Limburg wiederherstellen und zu einer Benediktinerabtei erweitern ließ. Das Petschaft, eine runde Bleiplatte, deren Abdruck wir hier wiedergeben, zeigt das vertiefte Bildnis des salischen Kaisers und die abgefäzte Umschrift „Chvonradus dei gratia Romanorum imperator Augustus.“ Es ist einer der bedeutendsten Funde der letzten Zeit.

Lola Montez' Widersacher.

In den sturmbelegten Zeiten von 1848 wuchs die Entrüstung der Münchener gegen die spanische Tänzerin Lola Montez von Tag zu Tag. König Ludwig I. schenkte ihr eine Villa und verlieh ihr den Titel einer Gräfin von Landsfeld. Die schöne „Gräfin“ aber hatte den Sturz eines Ministeriums auf dem Gewissen und dieses und vieles andere konnten ihr die Münchener nicht vergeben. Als sie gar Schuld trug an der Schließung der Münchener Universität, forderten die Studenten und Bürger ihre Ausweisung aus dem Land. Empörte Studenten zogen vor das Haus in der Barerstraße, um der Tänzerin ein kräftiges „Pereat“ zu bringen. Sie erschien am Fenster und streckte ebenso graziös wie unverkündet ihre rote Zunge heraus.

Da rief einer der Studenten hinauf: „Sie sind es ja nicht mal wert, daß sich unsere Zunge herausbemüht...“ Das war eine unerhörte Beleidigung und der arme Studier sollte diese „Herausforderung“ vor allen Kommissionen zurücknehmen. Am Tage darauf erschienen sie alle, die an dem abendlichen Ständchen beteiligt gewesen waren, und der Angeklagte nahm vor verammeltem Auditorium die Äußerung folgendermaßen zurück:

„Ich behaupte hiermit feierlich, daß Lola Montez tatsächlich wert ist, daß man ihr die Zunge bleib...“ Und kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als die ganze Corona auf das Kommando „Zungen heraus“ ihre mehr oder minder schönen Zungen der exotischen Schönheit präsentierten...

Sein Zweck. Herr (zum Maler): „Entschuldigen Sie, ich möchte Sie wegen des Stillebens sprechen, das Sie im Museum ausgestellt haben.“ — Maler (erkrent): „Hat es Ihnen gefallen? Wünschen Sie es zu kaufen?“ — „Das nicht. Auf dem Bild habe ich aber eine falsche Benediktiner gesehen und wollte Sie nur fragen, von wem Sie die Marke beziehen.“

Interessantes aus aller Welt

Der Wunderwagen im Panzerschrank

Streng behütet und nur den wenigen Königen der amerikanischen Automobilfabrikanten zugänglich liegt im Panzerschrank einer großen Detroit-Firma das Patent des Kanadiers Edgar Ward. Dieser Mann soll nach Berichten von Fachleuten durch seine Ideen die ganze Automobilfabrikation in der bisherigen Weise umstoßen; er hat das Auto ohne Benzin erfunden.

Man sagt, daß seine Konstruktion bereits probeweise in schweren Tourenwagen eingebaut worden sei, die auf der Landstraße mit ausgezeichnetem Erfolge erprobt worden seien. Die Energien kommen von einem Batteriesystem. Der Strom wird von der Erzeugungsstelle zu an den Rädern montierten Elektromotoren geführt. Das ist alles. Es gibt weder Welle noch Differential. Im Augenblick sehen eine ganze Anzahl dieser Batterien ihrer Vollendung entgegen. Der neue Wagen hat nach 26 Sekunden bereits eine Geschwindigkeit von 125 Stundenkilometern. Da bei der Anfahrt außerordentlich starke Reibungen entstehen, müssen Spezialautoreifen hergestellt werden.

Es bleibt abzuwarten, ob die geschilderten Möglichkeiten der Ward'schen Erfindung in vollem Umfang zutreffen. Sie würden eine ungeheure Umwälzung in der Automobilfabrikation zur Folge haben und die Kosten der Unterhaltung dertart verbilligen, daß die ganze Welt automobilisiert werden könnte. Aber alle Nachrichten solcher technischer Wunder sind mit Vorsicht zu genießen und erst dann zu begutachten, wenn man auch ihre Fehler kennt.

Ein Elefant regelt den Verkehr.

Unglaublich klingt ein Vorfall, der sich in Kalkutta abgespielt hat. Man versichert aber, daß er sich tatsächlich in der geschilderten Form ereignet haben soll und daß sogar Maßnahmen des Ereignisses für eine Wochenschau gemacht worden sind.

An einer Straßenkreuzung wurde zur Zeit heftigsten Verkehrs ein Verkehrsschuttmann ohnmächtig. In dieser Zeit wurde ein indischer Arbeitselefant namens Bobby an der Unfallstelle vorübergeführt, der so manches Stück Zucker wegen seiner Brautheit von dem Verkehrsschuttmann erhalten hatte. Als nun der brave Bobby, der immer während des langen Wartens Gelegenheiten hatte, seinen uniformierten Freund in Tätigkeit zu sehen, erkannte, daß er umgefallen war, kam es ihm in den Sinn, ihn zu „vertreten“. Er ließ sich durch nichts abhalten, an die Stelle zu gehen, wo der Ohnmächtige fortgetragen worden war, und dessen Amt zu übernehmen. Er begann mit dem Rüssel Zeichen zu geben. Einmal bewegte er ihn nach rechts, dann wieder nach links, dann hob er ihn steil in die Höhe. Natürlich lag weder Sinn noch Methode in dieser „Verkehrsregelung“, denn das Tier ahmte einfach seinen Freund nach, wahrscheinlich lediglich aus Lust am Spiel.

Sofort aber fanden sich Zuschauer ein, die diese Leistungen Bobbys mit Beifallsklatschen beantworteten. Und wenn nicht zur rechten Zeit noch einen Ersatz für den Verunglückten gekommen wäre, würde Bobby wohl sein Spiel die ganze Nacht fortgesetzt haben. So aber wurde es nichts mit einem Verkehrsreglerposten. Bobby muß nun wieder Holz tragen, und dazu ist er sicher auch geeigneter.

Der Hundeführer von Newyork.

Newyork hat seinen Wahlspruch „Zeit ist Geld“. Und jeder, der seinen Mitmenschen Zeit sparen hilft, ist willkommen. Darum sind gerade hier Berufe entstanden, die es sonst in der ganzen Welt nicht gibt. Newyork hat einen Erinnerer. Das ist ein Mann, der gegen kleines Entgelt seine Klienten an irgendwelche Vorhaben erinnert, seien es Geburtstagsgratulationen oder Trauungen, geschäftliche Maßnahmen oder interne Angelegenheiten. Der Erinnerer hatte bald soviel Kunden, daß er seine Räume vergrößern mußte.

Jetzt kam James Daley auf den Gedanken, fremde Hunde spazieren zu führen. Es gibt viele Herren und Frauen, die für den Hund nicht die genügende Zeit aufbringen können. Dann tritt James Daley in Aktion. Der Hund wird von ihm abgeholt, und nach Wunsch führt er ihn spazieren: durch die Stadt, die Parks, zum Fluss, ja, wenn er einen Stammbaum hat...

Die Hundschaff Daleys nahm täglich zu. Bald mußte er Personal einstellen. Es wurden dreitausend Hunde, die einen Führer brauchten. Daley mußte ein großes Büro mieten, und jetzt hat er schon ein schönes Bankkonto. Er kann die Hände in den Schoß legen und zufrieden sein. Im übrigen hat er nur einen Fehler: er kann keine Hunde leiden, obwohl sie ihm ein Vermögen gemacht haben.

Der ideale Polizeihund.

Einer der bekanntesten Hundezüchter Englands hat vor einiger Zeit von Scotland Yard den Auftrag erhalten, einen „idealen Polizeihund“ zu züchten. Der Termin, innerhalb dessen dieser zukünftige, vierbeinige Mitarbeiter der Suchtruppe der Polizei von Scotland Yard „fertig“ sein muß, ist auf 18 Monate festgelegt worden. Im übrigen aber hat man dem Züchter vollkommen freie Wahl gelassen. Wie berichtet wird, soll sich dieser bereits darüber schlüssig sein, welche Rassen er mischen will. Und zwar kommen nur englische Cumberland-Hunde in Frage, die nach Meinung des Züchters alle die Eigenschaften besitzen, die von diesem idealen Polizeihund gefordert werden, wie Intelligenz, Schnelligkeit, rasche Auffassungsgabe, Anpassungsvermögen und ein hoch entwickelter, scharfer Spürsinn.

Wenn das Tier geboren ist, dann werden von dem Züchter sechs Polizeibeamte hinzugezogen, um die Spezialabrichtung vorzunehmen. Uebrigens soll sich auch das englische Kriegsministerium bereits für die Anlegenheit interessiert haben, und die Absicht besitzen, wenn dieser Versuch erfolgreich ausfällt, seinerseits solche Hunde in Bestellung zu geben.

Italienisch-österreichisches Kulturabkommen.

Von unserem römischen Vertreter.

Ist die Periode italienischer Entwicklung endgültig überwunden, von der Croce schrieb, Italien vermöge wohl Besucher und Studierende anzuziehen, aber wie ein Museum, in dem man die Statuen und Bilder betrachtet, doch nicht ihre Wächter? Sicherlich hat sich im letzten Jahrzehnt manches geändert und auch die Wächter finden ihre Beachtung. Das verführerische Klima des süßen „Dolcearniente“ freilich wirkt immerzu, weil eben Naturgewalten durch noch so starken Willen nichts von ihrer Strahlungskraft verlieren.

Das vor wenigen Tagen auf italienisches Betreiben abgeschlossene Kulturabkommen mit Oesterreich stellt nicht nur eine Neuerung im internationalen Recht, sondern auch in der Geschichte beider Staaten dar. Zwar glaubt Wien noch an die Illusion, geistige Brücken zu werfen zwischen Italien, dem Erben und Erneuerer einer zweitausendjährigen lateinischen Zivilisation, und Oesterreich als unabhängiger Trägerin und besonders erwählter Vermittlerin deutscher Kultur, indes in der Lehre des Faschismus bedeutet Herrschaft nicht nur Land, Soldaten und Handel, sondern auch Geist. Mussolini selbst äußert sich darüber: „Man kann sich sehr wohl vorstellen, daß eine Nation andere mittelbar oder unmittelbar anführt, ohne daß es nötig wäre, einen einzigen Quadratkilometer Landes zu erobern.“

Nur unter diesem Gesichtspunkt betrachtet versteht man die Großzügigkeit, mit der Rom seinen Vorstoß nach dem Norden auch materiell sichert: Es schenkt dem österreichischen Staat ein großes, prächtig gelegenes Grundstück zum Bau eines österreichischen Kulturinstituts in Rom (wohlfürstand: Oesterreicher sollen in Rom mit der lateinischen Zivilisation in Verbindung kommen!), es gewährt die erforderlichen Baudarlehen und absolute Steuer- und Beitragsfreiheit. Als Gegenleistung werden dem italienischen Kulturinstitut in Wien, der Dante-Gesellschaft und der Italienischen Handelskammer in Wien Steuerfreiheit eingeräumt. Beide Institute sollen aus eigener Initiative alle Möglichkeiten zur Vertiefung der gegenseitigen kulturellen Beziehungen ausschöpfen; soweit es technisch zweckmäßig ist, soll die Abwicklung des Geschäftsmäßigen über sie erfolgen.

Mehrere Sonderabkommen legen die Verpflichtungen der beiden Staaten fest, so inbezug auf die Lehrstühle für italienische Geschichte, Literatur und Kultur in Wien bzw. die öster-

reichischen in Rom, die Zulassung von Dozenten auch an anderen Fakultäten, die Berufung von Lektoren an Universitäten und Mittelschulen. Besonders wichtig scheint die österreichische Verpflichtung, Italienisch als Pflichtfach an den Mittelschulen in Wien und den an Italien grenzenden Ländern einzuführen. Ueber den Austausch von Studenten und Mittelschulern, den Besuch von Ausländerpraktikanten, Studienreisen und Freiplätzen wurden konkrete, äußerst großzügige Vereinbarungen getroffen, die Nachahmung in allen Ländern finden müßten, in denen man Wert auf Verbindung mit der österreichischen Jugend legt.

Nicht zu unterschätzen sind die Uebereinkommen zur Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Film- und Sendewesens, wo sich Italien bisher ungenützte Möglichkeiten zur Verbreitung seiner Zivilisation bieten. Ähnliches gilt für die Ausführungen von Theaterstücken und musikalischen Kompositionen, die ebenfalls vertraglich geregelt wurden. Schließlich wurde noch eine Revision der Zoll-, Post- und Bahntarife für Bürgerverbindungen und die Errichtung einer ständigen Bücherschau bei den beiden Kulturinstituten beschlossen.

Ueber die Auswirkungen dieses italienisch-österreichischen Kulturabkommens kann man zur Zeit nur Vermutungen anstellen. Eines jedoch ist sicher: Solange das verarmte Oesterreich seine Jugend an die billigsten Studienplätze senden muß — und das ist eben Italien —, solange dem jungen Oesterreicher anderwärts nichts Gleichwertiges geboten wird, solange wird der italienische Einfluß steigen. F. O.

Aus dem Pforzheimer Kunstleben.

Der Maler N. Ewald-Hanan, dessen Werk: „Der 1. Mai“ anlässlich eines Wettbewerbes von dem Reichstatthalter Sprenger in Hesse erworben wurde, zeigt in diesem Monat im Pforzheimer Kunstgewerbeverein eine große Kollektion seiner Delibilder und Kohlezeichnungen, die ungewöhnliches Aufsehen erregen. Mit rein impressionistischer Technik verbindet der Künstler ein starkes Gefühl für rhythmischen Wiederaufbau und eine geradezu raffinierte Einteilung des Raumes, die sonst dem Impressionismus fern liegt. Unerhörte Farbkontraste werden durch geschickt dazwischengelegte Tönungen zu harmonischer Einheit verschmolzen, die überrascht. Er malt mit Vorliebe Mädchen und Frauen aus dem modernen Leben, die er, in ganz ungewöhnlichen Stellungen, an Momentphotographie erinnernd, in eine natürliche Umgebung (Wald, Garten u. ä.) stellt, wo sie der Wirkung des hellen Sonnenlichts ausgesetzt, stark plastisch hervortreten. Ueberhaupt ist der Sinn für Plastik, wie seine Artzeichnungen beweisen, so stark ausgebildet, daß man oft glaubt, die Skizzen eines Bildhauers zu sehen. Dr. -e-

Rezitationsabend Hans Günther.

Zum ersten Male in Karlsruhe stellte sich im gut besetzten Saale der Handelskammer der blinde Rezitator Hans Günther vor, nachdem er bereits zwei Jahre lang in anderen Städten Vortragsabende mit gutem Erfolg gegeben hatte. Sein Vortrag zeichnete sich durch eine wohlklingende, modulationsfähige Stimme aus, die dem Zyrischen wie dem Griechischen in gleicher Weise gerecht wird, durch eine klare Aussprache und durch eine schlichte, unaufdringliche Vortragsart, die sich jeder Geste enthält und so allein das Wort wirken läßt.

Das umfangreiche Programm umfaßte Ernstes und Heiteres. Die dichterisch weniger wertvolle Legende vom großen Christoph gab Günther sofort Gelegenheit, seine Kunst voll zur Entfaltung zu bringen. Dichtungen von Konrad Ferdinand Meyer und Yulu von Strauß und Torney folgten. Besonders gelangen ihm die Gedichte von Heinrich Versch und die humorvollen Vorträge in Vers und Prosa von Wilhelm Busch und Manfred Ruper. Nur das Tempo sollte Günther zuweilen, besonders bei den humoristischen Vorträgen, noch etwas beschleunigen.

Lebhafter, herzlicher Beifall folgte den Darbietungen, für die der blinde Künstler mit dem Vortrag der „Deutschen Hymne“ von Hermann Claudius dankte. ml.

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft:

Gastspiele im Staatstheater. In der Wiederholung von G. Vuccinis „Dohème“ sang Opernsängerin Ilse Römer die Musette. Gesang und Darstellung der jungen Künstlerin liegen noch in engeren Grenzen. Musikalisch lie sie eine erfreuliche Sicherheit erkennen; ihr Sopran entwickelt in der Höhe einen hellen und biegsamen Klang. Für Kammerlänger Wilhelm Neutwig gab Dr. Fritz Lanza den Poeten Rudolf sehr lebhaft und gewandt in der Durchführuna und recht glücklich im Einsatz seines flangvollen Tenors. he.

Vom Badischen Staatstheater Karlsruhe. Intendant Dr. Thur Himmelhoffen hat Lothar Sachs Lustspiel „Kameraden von heute“ zur Erstaufführung am Badischen Staatstheater angenommen. Die erste Aufführung findet am 16. Februar in der Inszenierung von Ulrich statt.

Geht Spielleiter Stammich nach Stuttgart? Der Freiburger Spielleiter Matthias Stammich erhielt eine Einladung des Generalintendanten der Württembergischen Staatstheater, Prof. Krauß, gastweise auf Anstellung die für Ende März vorgesehene Stuttgarter Aufführung von Bacmeister's „Hauptmann Geutebrud“ zu inszenieren.



„Seck, loß Seck elans!“

Kölnner Karneval — rheinisches Volksfest. — Nur eine Parole: Lustigsein!

Von Otto Brües.

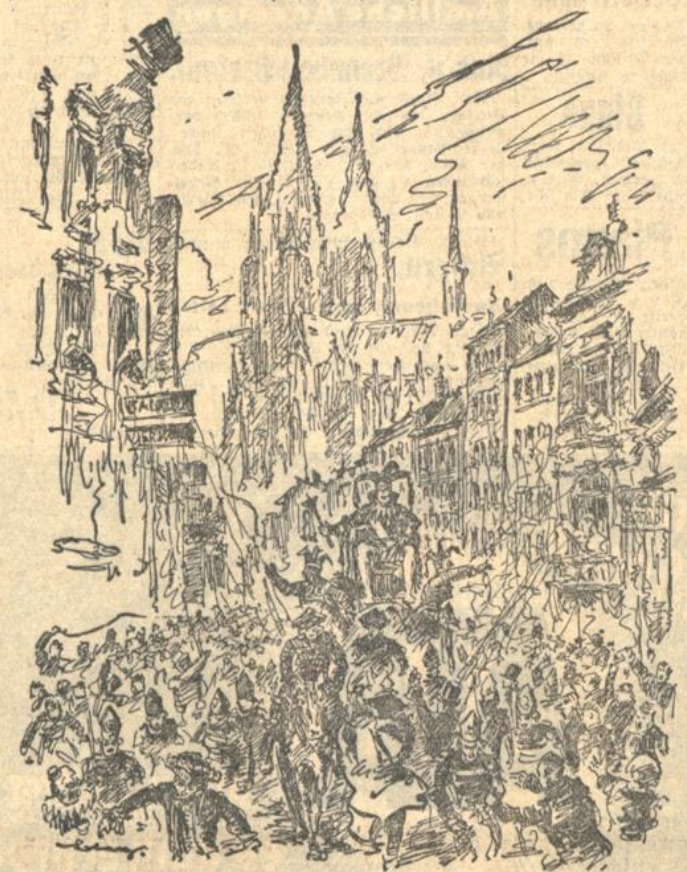
Der Karneval in Köln soll in diesem Jahre noch prächtiger als früher gefeiert werden. Am 28. Februar beginnen die Haupttage mit der Weiberfastnacht, dem „Tag der Kölner Marktfräulein“.

Seck, loß Seck elans!
Hinter diesen knappen Worten rheinischer Mundart verbirgt sich die freundliche Aufforderung eines Narren an den andern, ihn im Menschengewühl lebenswürdig vorüberzulassen.

In der Karnevalszeit liegen in den Schaufenstern der Hutgeschäfte mancherlei Narrentappen; mit ihrem spitzen Schnabel und ihren langen Federn sind sie sich nur auf den ersten Blick ähnlich.

Wenn man sich etwa in die „Sitzungen“ begibt, deren jede Gesellschaft bis zu einem halben Dutzend abfaßt, erkennt man sofort, wie der Strom des Vergnügens in ein festes Bett geleitet ist.

oder geritten kommt; jede Kompanie der Narrensoldaten hat ihren Hauptmann, Leutnant, Fähnrich und sein „Marischen“, seine Marcienderin, nach einer seit hundert und mehr Jahren



festgelegten Ordnung, die so sicher eingehalten wird, wie die Natur ihre Gezeiten schickt.

Diese Wiederkehr des gleichen, diese geheime Uebereinkunft macht vielleicht einen besonderen Reiz dieses Festes aus; es ist ein Fest des Brauens und Trinkens, der Bewegung um ihrer selbst willen, und entbehrt so doch nicht der ruhenden Mitte, der

festen Pose. Jeder Narr trägt seine Kappe, aber jede Kappe ihr untauschbares Zeichen, das ist und bleibt so und überdauert „Krieg und Kriegsgeschrei“.

Heute, wo ein neuer staatlicher Impuls selbst auf dieses Gebiet hinübergreift, spürt man den klaren Willen, den Karneval wieder ganz zu einem Volksfest zu machen.

Man steuert eben langsam auf einen Zustand zu, der früher einmal gang und gäbe war. Der Kölner Karnevalist, der sich historisch zu nehmen weiß, pflegt ein Büchlein genau zu kennen, das ein gewisser Stoll unter kaum verhüllendem Decknamen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts herausgegeben hat.

Diese Volkstypen sind die „Reservisten“ des Karnevals, — die Funkensofdaten das stehende Heer. Und in den Vierteln um St. Severin und das Eigelsteintor hat der Karneval noch seine ganze Urwüchsigkeit; hier kann man erleben, daß einer drei Tage lang eine noch so unbequeme Maskierung als Rolle spielt und durchführt, in ernstem Eifer bei der lustigen Sache.

Der Rosenmontag ist der Höhepunkt des Karnevals. Was an den drei Gipfeltagen, die vom Samstagabend bis zum Aschermittwoch morgen ausgedehnt werden, von den Kölnern und den Zugereisten verzehrt wird, was an Vorbereitungen Wochen hindurch aufgewandt werden muß, was für Arbeiten die Abwicklung des Festes erfordert: das wissen die Statistiker ganz genau; es ist nicht ein Kapitel Gastwirtschaft allein, auch ein Kapitel Volkswirtschaft.

Freilich, es gibt auch die unverbesserlichen Kölnern, jene, die das ganze Jahr hindurch feiern möchten. Für sie ist eine alte Anekdote kennzeichnend: Bitter und Tünnes, die unsterblichen Kölnern Originale, treffen sich Aschermittwoch morgen vor der Kirche. Ehe sie eintreten, fragt der eine, Lust schöpfend, den andern: Wat machstest du nächstes Jahr? (Wie machstest du dich im nächsten Jahr?)

Nun, das ist halt die Frage der Unverbesserlichen!

Wintersportland Schwarzwald.

Skifahren im nördlichen Schwarzwald.

Dem Fußgänger, der am Wochenende durch Karlsruhe oder Baden-Baden wandert, bietet sich nach wie vor das gleiche anreizende Bild. Flotte Sportgestalten beleben die Straßen, sie gehen in ihren kleidsamen Stanzigen wie Sieger einher.

Man kann bei jeder Wintersportreise in der Gegend von Baden-Baden und Gaildorf im Schwarzwald heute Begriffe in der Welt, welche ungeheuren Aufschwung aber der Wintersport gerade im nördlichen Teile des Schwarzwaldes genommen hat, findet er bestätigt, der über das Wochenende hinauffährt und sich den Skibetrieb oben ansieht.

Man kann bei jeder Wintersportreise in der Gegend von Baden-Baden und Gaildorf im Schwarzwald heute Begriffe in der Welt, welche ungeheuren Aufschwung aber der Wintersport gerade im nördlichen Teile des Schwarzwaldes genommen hat, findet er bestätigt, der über das Wochenende hinauffährt und sich den Skibetrieb oben ansieht.

Von Sand hat man Anstich nach dem von Skifahrern sehr bevorzugten Herren wie auf ungefähr 800 Meter Höhe. Geht man aber weiter über die Hundsd, dieses Para-

dies für Wintersportler, und folgt der Straße nach Unterfarnau bis zum Nimmelsee, so führt eine Abzweigung nach der 1106 Meter hohen Hornisgrinde und zum 916 Meter hohen Rübstein.

Die Hornisgrinde ist so recht Frau Holles Reich, voll Glanz und Zauber und holder Poesie. Wenn um diesen Rieseln im Norden auch nicht soviel „Betrieb“ ist, wie um den königlichen Bruder Feldberg im Süden, so hat gerade die Hornisgrinde sehr viele Freunde. Die Zugänge von der freundlichen Amtstadt Mühl, vom lieblichen Achern, und die vom Tale der Murg, von Gernsbach, Forbach, Vatersbrunn ermöglichen den Liebhabern des weißen Sports ein herrliches Wochenende, und die Dauergäste des Winters finden Abwechslung genug, wenn sie sich zu schönen Fahrten in die Gebiete begeben, die nördlich der Murg liegen.

Nördlich der Murg ist das auf beinahe 1000 Meter ansteigende Wäldchen Teufelsmühle als ein geschlossenes Wintersportgebiet anzusehen. Der Sportler, der auf den schlanken, schneitragenden Brettern dahinkommt, spürt etwas von Ureinlammheit. Doch trotz dieser Einsamkeit wird man jederzeit im Jagdhaus Kaltenbrunn gut unterkommen. Die Stille aber, die über dem Firnschnee liegt, ist heilsam für die angespannten Nerven streng arbeitender Städter. Es bleibt noch jenes Gebiet südlich der Murg zu erwähnen: Die Badener Höhe, ein Trabant der wichtigen Hornisgrinde, und der Mehlisfopf mit seinen unermesslichen Wäldern, seinen schneebedeckten Niesentannen. Die letzten in diesem großen Wintersportgebiet sind der Schliffopf und der Kniebis. Der Kniebis bleibt zwar fast 200 Meter unter der Höhe der Hornisgrinde, ist aber mit seinen Kur- und Sporthotels gleichfalls ein beliebtes und geschätztes Wintersportgebiet für alle Feriengäste, die von nah und fern in den winterlichen Nord-Schwarzwald kommen, um in diesen idealen Schnee- und Sonnenverhältnissen die Heilwirkung eines Winterurlaubes zu erproben.

Das Saargebiet in der deutschen Verkehrswerbung.

Mit der Rückkehr des Saargebietes zum Reich hat auch die deutsche Verkehrswerbung dieses schöne Stück deutscher Erde in ihr Arbeitsgebiet einbezogen. Im gleichen Augenblick, in dem das Abstimmungsresultat durch den Mundfunk der ganzen Welt bekanntgegeben wurde, eröffnete die Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (RDV) in den Auskunftsbüros ihrer Auslandsvertretungen in London, Amsterdam, Rom, Zürich, Stockholm und Belgrad Schaufenster-Ausstellungen unter dem Leitwort „Die Deutsche Saar“.

Mittelpunkt ist jeweils eine Uebersichtskarte des Saargebietes. Zahlreiche Großphotos zeigen Städte- und Landschaftsbilder des Saargebietes, während Eisenstücke der saarländischen Keramikindustrie, Vasen, Schalen und bunte Kacheln, sowie Grubenlampen aus alter und neuer Zeit einen Auschnitt aus der Wirtschaft des Saargebietes geben. Trachtenpuppen, ein Bergmanns paar darstellend, zeigen, daß auch dieses deutsche Land alte Ueberlieferung in Brauch und Sitte trenn pflegt. Besonders wirkungsvoll ist ein großes holzgeschnitztes Modell des Rathauses von Saarbrücken, das zunächst im Fenster des Amsterdamer Büros der RDV. ausgestellt wurde.

Verantwortlich: Hubert Doerrsch u.

Dobel 700-900 m, nördl. Schwarzw. Winter-Sportplatz Höhengrotte
Inmitten tiefwintertlicher Tannenhochwälder gelegen u. von schneebedeckten Wiesenhängen umgeben. Herrliche Fernsicht über den Schwarzwald. Ideal f. Wintersport. Besonders übers Wochenende. Sprungschanze, Rodelbahnen. Prospekte dch. d. Kurverwaltung. (29996)

Lenzkirch 800 bis 1200 m Winter-Sportplatz im Titisee-Feldberggebiet
Schliff, Eislauf, Rodel — Wirklich gute Unterkunft und Verpflegung bei mäßigen Preisen. Auskünfte durch Kur- u. Verkehrsverein. Telefon 224.

Kürhaus Rühstein
Bahnhofstation Baiersbrunn u. Ottenhöfen nördlicher Hochschwarzwald schneeweicher, ideales Schigelände
Schullehrer Ludwig Lanischner
aus Innsbruck, erteilt den ganzen Winter hindurch
SCHIKURSE

Neustadt i. Hochschwarzwald 830-1200 m — 5 km ab Titisee
Der ideale Wintersportplatz im Titisee / Feldberggebiet.
Skikurse, Sportfeste, Wettläufe usw.
Prospekte u. Programme d. Kurverwaltung.

Wintersport-Anzeigen
haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

Wintersport in Hochschwarzwald 800-1200 m ü. M. (Feldberg)
Lenzkirch „Hotel u. Pension Hirschen“
feinbürg. u. preiswertes Fam.-Hotel, fl. w. u. k. Wass., in allen Zimmern, Zentralhgz. Pensionspreis 5.50 bis 6.50 Mk. Skikurse, Prosp. Tel. 227. Bes.: J. Kraus Ww.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Freitag, den 8. Februar 1935

51. Jahrgang / Nr. 33

Drei Steinmarterl erzählen von Wilderer- Tragödien.

Der Zippelngedenksteine bei St. Leon.

Im Domänenwald „Unterer Luchhard“ im Forstbezirk St. Leon steht auf einem starken Steinsockel eine aus Stein gehauene abgebrochene Säule. Dieses schlichte Steinmarterl in seiner einfachen symbolhaften Form erinnert an eine Tragödie, die sich in diesem Walddistrikt vor vielen Jahren ereignete. Es war im Jahre 1827. Der Luchhard war ein Revier, in dem es allerlei Wild gab. In jener Zeit wurde viel gewildert. Die Staatsgewalt konnte gegen dieses Uebel nicht viel ausrichten, es fehlte ein entsprechendes Gesetz und auch die Organe, die dem Gesetz die Autorität verschafft hätten. Den Wilderern wurde zwar von Seiten der Jagdbefehrer aus energisch auf die Spur gegangen. Immerhin: in jenen Zeiten war es für das Jagdpersonal sehr schwer und meist lebensgefährlich den Unholden im Revier den nötigen Respekt beizubringen. So mancher Jäger ist in jenen Zeiten in seinem Jagdrevier getroffen von den Kugeln der Wilderer verblutet. Und wenn wir aufmerksam durch unsere Seimawälder wandern, so finden wir hin und wieder ein halb verborenes Holzkreuz, ein Steinmarterl oder sonst ein schlichtes Denkmal, das uns an irgend eine Unthat im Walde, aber auch an die Tapferkeit und den Mut so mancher Weidmannes erinnert.

Der Zippelngedenksteine erinnert an eine feige Mordtat, er erinnert aber auch an den mutigen Jägerbüchsen Sebastian Zippel, der am 6. Januar 1827 in treuer Pflichterfüllung seiner Dienstpflichten von Wilderern mörderisch überfallen wurde und dann nach 20 Tagen, nachdem er große Qualen erduldet hatte, gestorben ist. Dieser Forstgehilfe Zippel machte im Distrikt Schängel Dienst. Er beobachtete einige Wilderer wie sie sich an einem von ihnen erbeuteten Stück Wild zu schaffen machten. Er näherte sich, um die Wilderer zu stellen. Trotz aller Vorsicht wurde er von aufgestellten Spionierposten der Wildererbande mörderisch überfallen und schwer verletzt. Die feigen Mörder gingen flüchtig, wurden auch nicht entdeckt, der schwerverletzte Jägerbüchse Zippel schliefte sich im Walde umher, um Hilfe rufend. Nach einigen Stunden erst fand man ihn.

In der Stelle, wo er von den Kugeln der feigen Mörder und Wildererbande tödlich getroffen wurde, ließ die Forst- und Jagdbefehrer zusammen mit dem Jagd- und Forstpersonal einen Gedenksteine errichten: den Zippelngedenksteine. Die Inschriften wurden von dem damaligen Pfarrer Lang aus Bruchsal verfaßt und lauten:

Der Liebe und Trauer geweiht! Dem Andenken an Sebastian Zippel, gemessenen Forstgehilfen in Kronau, gebürtig von Rohrbach am Wieshübel, den am 6. Januar 1827 auf dem Wege der Pflicht und Dienstreue an dieser Stelle der vielfach betrauerte Unfall ereilte, der ihn nach schweren Leiden einem innig bedauerten frühen Tod in die Arme führte. Die ihn schätzten und liebten, bewahren ihm ein Monument, fester noch und dauernder, als dieser Stein, im Herzen auf!

Diese Inschrift steht auf der Säule, die symbolisch zum Ausdruck bringt, daß dieser Jägerbüchse mitten im Leben geknickt wurde. Auf dem Sockel steht: Tod und in Trauer gehüllt, wie dieser Wald in des Winters Stürmen, schweben sein Unfall und seine letzten Tage vor seiner Freunde Bild; aber frisch und grün auch, wie diese Stätte in des Venzes Reizen und wie des Weidmanns Farbe, sei und bleibe stets sein Andenken bei allen, die ihn im Leben gekannt und geliebt.

Der Klosterjäger von Frauenalb.

Zum Bestatung des ehemaligen Nonnenklosters Frauenalb im Albtal gehörte ein recht beträchtlicher Waldkomplex. Die Wälder des Klosters zogen sich weit über die Berge und Täler. In diesen einsamen Wäldern gab es früher reichlich Wild. Girsche, Wildschweine waren das Lieblingswild des Klosters. Viele der Aebtissinnen des Klosters nahmen selbst das Schießeszen und gingen, begleitet vom Klosterjäger, auf die Jagd. Die Klosterjäger standen bei den Aebtissinnen, die meist fürstlichen Geblütes waren, in besonderem Ansehen, dagegen waren die Klosterjäger nicht die besten Freunde des einsamen Waldvolkes, das im Tal der Alb und in den Seitentälern wohnte. Mancher blutige Streit wurde zwischen dem Klosterjäger und verwegenen Holzern ausgefochten.

Der Klosterjäger Konrad, der auch in der Volkssage fortlebt, stand viele Jahrzehnte in Jagddiensten des Klosters. Das Revier kannte er gut und noch besser wußte er Bescheid um das Wild. Was Jahre lang niemand wußte, kam der damaligen Aebtissin, einer geborenen Freiin von Breiten, zu Gehör: der Klosterjäger Konrad habe es im Geheimen mit den Wilderern.

Die fürstliche Aebtissin, die ein strenges Regiment führte, sprach dem Klosterjäger öfters Warnungen aus. Der Klosterjäger konnte sein frevelhaftes Tun nicht lassen. Deshalb wurde er dann auch durch die Aebtissin seines Dienstes enthoben. In der Brunn des alten Klosterjägers albierte Jörn. Die Aebtissin ließ jedoch einen der tüchtigsten und verwegensten Jäger, der sich finden ließ, für ihre Dienste suchen. Und dieser Jäger, ein Niemand von Gestalt, kam aus dem Elb- und hieß Karl Schwab.

Zunächst wurde er probeweise angestellt. Seinen Dienst als Hüter und Jäger von Wald und Wild machte er gewissenhaft und forrest. Die geistliche Herrin war mit ihm zufrieden, wenn er auch sein feuriges Auge hin und wieder einer jungen Nonne zuwandte. Eines Tages, es war Anfang Oktober, als droben in den Bergwäldern die brünnlichen Girsche brüllten, da traf er im finsternen Walde mit dem alten Klosterjäger Konrad zusammen. Es kam zu einer wilden Rauferei. Der alte Klosterjäger unterlag. Die Hilferufe des Schwerverletzten hörte dessen Sohn, der in der Nähe war und auf Lauer stand, um zu wildern. Der Sohn eilte hinzu und schob Lauerhand mit Kluchworten den ebenfalls am Boden liegenden Klosterjäger Schwab tot. Der alte Kloster-

Skiläufer im Schauinslandgebiet vermißt.

Freiburg, 7. Febr. Wie die Polizeidirektion mitteilt, ist seit Samstag, den 2. Februar, der ledige Goldschmied Fritz Steinbrück in Freiburg, geboren am 14. Mai 1910 in Münchweiler, vermißt. Fritz Steinbrück begab sich am Samstag, den 2. Februar, nachmittags 2 Uhr, zum Skilaufen mit der Schauinslandbahn auf den Schauinsland und wollte sich dort nach der Arznerhütte im Wittenbachobel Gemeinde St. Wilhelm begeben. Von der Bergstation der Schauinslandbahn ab fehlt von dem Genannten jede Spur.

Das 24. Kind.

14. Waldhörn, 8. Febr. Das 24. Kind, ein kräftiger Knabe, wurde hier dem Oberstraßenwart a. D. Lorenz Meckler geboren. Die Patenschaft hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler übernommen. Außerdem ist von ihm ein Geldgeschenk überwiesen worden.

Bad Rappenau, 7. Febr. (Der Führer als Pat.) Der Führer und Reichskanzler hat beim zwölften lebenden Kind des Maurers Joseph Kühner aus Obergimpern die Ehrenpatenschaft übernommen und ein Geldgeschenk von 100 RM. überreicht.

14. Waldhörn, 8. Febr. (Ein Unglücksfall beim Rübenaehlen) stieß dem 14jährigen Ludwig Pfeifferer zu. Der Junge kam der Nierensteine zu nahe und brach sich dreimal den linken Arm.

Oberrotwil, 8. Febr. (Attentat.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde Bürgermeister Karher eine gefährliche Sprengladung in die Gasträume gemworfen. Diese verurteilte einen starken Feind. Die Volkseibehörde war alsbald zur Stelle. Trotz eifriger Nachforschungen konnten die Täter noch nicht gefast werden. Dies ist innerhalb kurzer Zeit schon der zweite Anschlag auf die Wohnung des Bürgermeisters.

Niederelsbach bei Willingen, 7. Febr. (Großfeuer.) In der Kistenfabrik des Sägewerksbesizers Kradenfels brach abends aus unbekanntem Grunde Feuer aus, dem das Gebäude sowie die Holzvorräte und landwirtschaftlichen Maschinen zum Opfer fielen.

Neuer Kälteeinbruch im Schwarzwald.

Minus 10 Grad Kälte im Gebirge — Rapider Rückgang der Wasserläufe — Vereisungen in Ueberschwemmungsgebieten.

Böllig überraschend ist in der Nacht zum Donnerstag ein empfindlicher Frosteinbruch im Schwarzwald und im Rheintal erfolgt, der auf den plötzlichen Vorstoß rauher und lebhaft bewegter Nordostwinde zurückzuführen ist. Während des ganzen Donnerstag dauerte die eisige Brise an, die auf dem Gebirgsfamm von der Hornisgrünbe bis zum Welchen im Süden eine Kälte von -10 Grad hervorruft, aber selbst in der Hardt Frost von -3 Grad zeitigte.

Der Wintermischschlag hat die Hochwassererfahrung vollständig beseitigt, da jeglicher Zufluß von Schmelzwasser aus den Bergen aufgehört hat. Die Trockenheit der Luft und die abgemessenen Wasserzuflüsse bedingen ein schnelles Fallen des Rheins und seiner Nebenläufe. In der Niederung des Rheines, sowie im Gebiet der Mündungen der Neck, Kinzig, Murg und Elz sind seit Donnerstag vielfach Vereisungen auf den überschwemmten Gebieten festzustellen, da die Stauwasser auf Wiesen und Felder über Nacht zu spiegelblanken Eislagen wurden.

Im Hochschwarzwald bestehen beste Vorbedingungen für jede Art von Winterport bei unverändert hoher Schneelage (bis zu 170 cm) in der Region zwischen 800 und 1500 Meter.

Es ist mit dieser Kälte aber wieder eine ausgezeichnete Gite des Schnees verbunden, der in allen Lagen über 800 Meter schönen Pulverschneecharakter hat, in den tieferen Lagen aber mangels genügend Neuschnee verharzt bis vereist ist, daher für Abfahrten zur Vorsicht mahnt. Strichwe-

und zeitweise hat das Wetter am Donnerstag aufgeklart, doch sind immer noch weitere Wolkenzuzüge vorhanden, die abermals Schnee erwarten lassen. In Lagen von mehr als 800 Meter ist auch die Winterlandschaft in den Wäldern wieder hergestellt, wenn auch nicht so dick im Schnee wie Mitte letzter Woche.

In exponierten Lagen sind die leichten Pulverschneemengen auch etwas verweht und verblasen. Wenn keine Ueberschneungen auftreten, und danach sieht es zurzeit nicht aus, so darf man auf das Wochenende mit einem ausgezeichneten Sportsonntag rechnen, der allen Veranstaltungen zugute kommen wird.

Der Wasserstand des Rheins und Neckars.

Starke Flutwellen vom Oberrhein haben den Pegelstand bei Maxau auf 6,40 Meter erhöht, jedoch besteht keine akute Hochwassererfahrung. Die Brückenbauarbeiten sind bis jetzt nirgends gestört. Im Vorgebiet des Rheins haben sich die Stauwasser erhöht. Die Knieleiner Wiese sowie das gegenüberliegende Wienwaldgebiet in der Pfalz stehen in großem Umfang unter Wasser.

Das Hochwasser des Neckars geht weiter zurück. Der Heidelberg Pegel zeigte 3,40 Meter. Die Schiffahrt wird voraussichtlich frühestens Dienstag oder Mittwoch wieder in Gang kommen, da zunächst noch das Stauwehr am Karlstor von den Trümmern des Oberbacher Bades gefäubert und die Fahrtrinne nach Einständen abgejucht werden muß.

Jäger war schwer verletzt und starb drunten in der Klosterküche. Der Mörder ging flüchtig. Niemand soll etwas von ihm je erfahren haben, doch als er gestorben war, da sei plötzlich mit einemmal in den Wäldern von Frauenalb ein schwarzer Mann herumgeirrt, der mörderisch gerufen habe. Der Mörder des Klosterjägers müsse solange im Wald umgehen, erzählt der Volksmund, bis er die ungeliebte Tat gesühnt habe. Die jagdbegeisterte Aebtissin von Breiten ließ zur Erinnerung an den mutigen Klosterjäger an der Stelle, wo er mörderisch ermordet wurde, einen pyramidenförmigen Stein, den sogenannten „Karlstein“, errichten. Dieser Karlstein steht im Distrikt Mittelberg, Abteilung Säbberg, und wird auch Klosterstein genannt.

Das Buhmichelkreuz im Biernheimer Wald.

Die Mannheimer besuchen auf ihren Spaziergängen und Wanderungen gerne den Biernheimer Wald. Es ist ein stattlicher Wald. Mächtige Eichen und Buchen, Eichen und Ahornbäume rauchen ihre Urlaute. Dieser Biernheimer Wald war in früheren Zeiten ein bekanntes Jagdgebiet. Fürsten und Bischöfe gingen in diesem Biernheimer Wald ihrem jagdlichen Vergnügen nach. In diesem Forst hausten früher die stolzen Girsche, und es soll der jagdbegeisterte frühere badische Großherzog Ludwig IV. gewesen sein, der im Biernheimer Wald gerne auf die Birchhaad ging und auch andere hohe Fürstlichkeiten dort auf der Jagd empfing. Ein Jägerhaus erzählt heute noch manche Jagdanekdote.

Mitten im Wald drünn steht ein Steinkreuz, etwa ein Meter hoch. Dieses Kreuz ist mit allerlei Feigen, die in den Stein gehauen wurden, versehen. Dieses Steinkreuz soll an eine Mordtat erinnern, die ein Wilderer an einem Ritter begangen hat. Die Mordtat dieses Wilderers an dem Biernheimer Ritter liegt jedenfalls Jahrhunderte lang zurück, im Volk jedoch erzählt man davon heute noch manches und das Steinkreuz wird im Volksmund kurzerhand Buhmichelkreuz geheißen. Der Spruch, der eigentlich auf das Kreuz geht, lautet: „Michel Buß, / der hier liegen muß, / wegen einem Wildbreitschuß.“

Hilfe in der Futtermittellnot.

Der Badische Finanz- und Wirtschaftsminister teilt mit: In vielen Teilen des Landes herrscht infolge des schlechten Ausfalls der Futter- und Strohernte in der Landwirtschaft eine außerordentliche Notlage. Nachdem schon im vergangenen Sommer Verhandlungen mit der Landesbauernschaft stattgefunden haben, die ein Entgegenkommen der Landesforstverwaltung in der Frage der Waldfremdabgaben ergaben, richtet der Finanzminister angesichts der gerade jetzt besonders großen Not an alle Beteiligten, das Ersuchen, in den Notstandsgebieten den Landwirten, soweit es irgend möglich ist, entgegenzukommen.

Die staatlichen Forstämter erhalten von ihrer vorgesetzten Dienststelle entsprechende Weisung.

In Baden über 50% aller deutschen Tabakbauern

Ueber die wirtschaftliche Bedeutung des deutschen Tabakgewerbes wird manches klar, wenn man erfährt, daß heute nicht weniger als 65 000 deutsche Tabakbauern mit rund 350 000 Familienmitgliedern im deutschen Tabakverband bzw. Reichsnährband zusammengeschlossen sind. Als das hauptsächlichste Tabakgebiet in Deutschland muß Baden angesehen werden, wo allein rund 36 000 Pflanzler Tabak im Gesamtwert von rund 18 Millionen Mark erzeugen. Es folgt die Pfalz mit etwa 13 000 Pflanzern und einem Gesamtwert von 7,9 Millionen Mark, dann die Uckermark, Nürnberg, Hessen, Pommern usw.

Sechster Freiburger Weinmarkt am 20. Februar.

Freiburg i. Br., 5. Febr. Der sechste Freiburger Weinmarkt steht bevor. Da sich etwa 70 Gemeinden vom Bodensee bis Bühl mit ungefähr 500 Einzelorten in jeder Preislage beteiligen, ist nur zu bedauern, daß die projektierte neue Ausstellungshalle noch nicht Wirklichkeit ist. Bei dem verlockenden Angebot rechnet man mit einem Massenandrang. Es werden nur Sorten eigenen Gewächses auf den Markt kommen. Händlerweine sind ausgeschlossen. Da auch kleinere Quanten verkauft werden, ist zu hoffen, daß die Käuferwelt nicht nur aus Gastwirten, sondern auch aus Privatintressierten besteht. Wie all die vergangenen Jahre wird auch dieses Mal die Stadt Freiburg bestrebt sein, ihrem Ruf als Stadt des Weines alle Ehre zu machen.

Ausbau der Höhenstraße Dostal—Murgtal.

Die Staatsstraße Baden—Walden—Gernsbach, die über die Höhe der Fischkultur führt und die Verbindung zwischen dem Dostal- und Murgtal herstellt, wird eine moderne Verbesserung erfahren. Der vorgesehene Bauabschnitt reicht zunächst vom sogenannten Kucheneisen zur Fischkultur und erfordert eine Erd- und Felsbewegung von über 3000 Kubikmeter. Mit den Arbeiten dürfte noch im Februar begonnen werden, sofern keine besonderen Witterungsschwierigkeiten auftreten sollten. Die in einzelnen Teilen schon weitlich verbreiterte Höhenstraße zählt zu den von Kraftposten und Privatfahrern meist benutzten Schwarzwald-Verbindungsstrecken des nördlichen Gebirgsabschnittes.

Uelsheim, 7. Febr. (Das Hochwasser der Jagst) hat das breite Tal zwischen Klepau und Krauthelm in einen großen See verwandelt. In Klepau fanden zeitweise die Dorfstraßen fast ganz unter Wasser, das natürlich auch in die Keller eindrang. Auch die Landstraße von Dörzbach nach Krauthelm war an verschiedenen Stellen überschwemmt.



Kaiser's Brust-Caramellen
MIT DEN 3 TÄNNEN
Mit diesem bewährten Mittel machen Sie sich weicher. Führen Sie immer eine Packung bei sich.
ERHALTL. IN APOTH. DRUG. U. WO PLAKATE SIKHTB. PREIS: 35.40 u. 75.3

Rastatter Mosaik.

Feste, Sitzungen und Veranstaltungen am laufenden Band — Der närrische Prinz hat Einzug gehalten

Ueber vergangenen Samstag/Sonntag herrschte hier in Rastatt gesellschaftlicher Hochbetrieb. Am Samstag-Abend konnte einem die Wahl wirklich schwer fallen, wohin man gehen wollte, zum Fest der Flieger, zum Kameradschaftsabend der P.D. oder zum Familienabend des Militärvereins.

Die Rastatter Flieger-Ortsgruppe veranstaltete in allen Räumen des Museums ein herrliches Fest der Flieger. Sämtliche Säle und Zimmer waren dazu in Anspruch genommen und sehr originell geschmückt. Man fand da verschiedene „Aussagen“, zu denen mehrere Schilder hinwiesen. Besonders stimmungsvoll war der eigentliche Hauptsaal geziert. Der eintretende Gast sah sich alsbald dem „Brandenburger Tor“ gegenüber, auf dem statt der sonstigen Quadriga eine Fliegergruppe thronte. An den Wänden hingen mehrere lustige Bilder mit witzigen Unterschriften. Im oberen Stock konnte man an den Meeresstrand gehen. Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenführer Scholz fiel der Startschuß, — und dann ging der Betrieb los. Als Anstager waltete Herr Schmittbender aus Karlsruhe vorzüglich seines Amtes. Er konnte auch einige recht schöne politische Darbietungen vorführen. So einige Tanzsaenen von jugendlichen Schülerinnen der Tanzschule Mertens-Leger (Karlsruhe), auch zwei recht hübsche Solotanz-Einlagen von Frä. Dolegel aus der gleichen Tanzschule. Die Herren Bauer und Knorr aus Rastatt boten ganz vortreffliche Kunststücke der Parterre-Arrobatik. Im übrigen konnte man einem groß-schnauzigen „Miesmacher“ mit Wällen das Maul stopfen, oder aber sich als trefflichen Schützen erweisen. Und sonst wurde fleißig getanzt, oben und unten und hüben und drüben. Ueberall war Betrieb. Alles war veranlagt, wie es sich für solch ein Fest gehört.

Aber auch die Rastatter P.D. hatte ihren vorzüglichen Kameradschaftsabend, dieses Mal in der „Krone“. Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der P.A., S.S. usw. waren anwesend. Der Besuch war sehr gut. Kein Wunder, wenn der Ortsgruppenleiter Kalmbacher hoch-erfreut seine Begrüßungsworte sprach. Sein spezieller Gruß galt den Saarländern, die am ehrenvollen 13. Januar von hier aus nach dem Saargebiet gefahren und dort ihrer deutschen Ehrenpflicht genügt. Die P.D.-Kapelle wartete mit schmissigen und flotten Weisen auf. Das Buchholz-Freundschafts-Quartett sang vortrefflich und mußte Freiangaben spenden. P.D.-Mann Wirt-Emil erwies sich als recht tüchtiger Komiker, der die Lachmuskeln der Zuhörer ganz gehörig in Tätigkeit brachte. Eine nette Gesangs-Einlage spendete Frau Himmelstein von Niederbühl. Auch ein flottes Lustspiel ging über die Bretter; es handelte sich um einen „Luzak“. Es wurden auch gemeinsame Lieber gesungen. So um die Winternachtszeit herum war der bunte Reigen solcher Darbietungen beendet. Und dann wurde zu den Märschen der P.D.-Kapelle noch frühlich getanzt.

Der Militärverein Rastatt kann ebenfalls auf einen trefflich gelungenen Familienabend zurückblicken. Es ist schon immer Tradition gewesen, daß diese Familienabende des Militärvereins genutzte Stunden bieten, und so war es auch dieses Mal wieder. Man hatte sich im Löwenstalle versammelt. Auch heuer war wieder der „Liederfranz-Freundschaft“ gerne bereit, den Abend mit verschöneren zu helfen. Außerdem wirkte eine Abteilung der Feuerwehr-Kapelle mit. Auch sonst hatten sich Rastatter Künstler zur Verfügung gestellt. Die einleitenden Worte sprach Vereinsführer Otto Grötel. Eindrucksvoll gedachte er des starken und erfolgreichen Führers unseres Reiches, aber auch des im vorigen Jahre verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg. Seine Stiftung eines Kriegs-Ehrenkreuzes wird allen Soldaten des Weltkrieges ein zeitiges Vermächtnis sein. Begeistert klang das Sieghell durch den Saal. Herr Musiklehrer bot sowohl mit seinen Sängern vom Liederfranz, wie auch als Solovirtuose beste Leistungen. Frä. Gretel Grömel war ihm als Pianistin eine ebenbürtige Begleiterin. Impulsant war der große Chor „An das Vaterland“ von Föllner, für Männerchor, Knabenchor und Orchester. Auch interessante Lichtbilder aus dem Friedens- und Kriegsleben des deutschen Heeres konnte man sehen; Herr A. Schäfer von Karlsruhe gab dazu belehrende Erklärungen. Eine Mutterliebe des Turnvereins 1846 zeigte vortreffliche Leistungen am Barren. Auch ein Glückshafen stand bereit. Am schönen Abend zu spenden. Und schließlich gingen auch hier die Musikstücke in Tanzweisen über, und man konnte nicht müde werden.

Und dann — die Rastatter Gro-ka-Ge! Sie hielt am Sonntagabend in der Franz-Halle die erste Große Gala-Damen- und Herren-Festung ab. Seine Tatkraft kamir XI. hat sein spezialtes Regiment in Rastatt wieder angetreten und mit einem brillanten Gala-Fest begonnen. Mit dem Hofstaat und allerlei sonstigem Anhang hat er seinen Einzug gehalten; und nun ist der eigentliche „zünftige“ Fasching in Rastatt eröffnet. Es waren auch Abordnungen aus Dettingheim, Gaggenau und Karlsruhe zugegen. Die Regierungserklärung wurde einstimmig gebilligt; alles rief begeistert die Regierungslösung: Aha! Und dann gab es Orden! Quert bekam aber Seine Tatkraft selbst einen. Protokoller Hünner berichtete über die geistlichen Begebenheiten seit dem letzten Fasching. Als Hofballer waren Tanzgäste des Ballettmeisters Brusch in engagiert; die Leistungen waren archartig und wurden mit Orden verhandelt. Dann hörte man zwei humoristische Vorträge von dem Herren Neumayer und ein herrliches Lied, gesungen von Frä. Tina Brucker. Mitglieder des Buchholz-Freundschafts-Quartetts führten eine köstliche Geschichte vor. Rarr Knappe ließ seinem „Mannemer Blomau“ vollen und freien Lauf. Karlheinz und Ada Bögle sangen lustige Lieder zur Laute, u. der musikalische Clown Valerini unterhielt ebenfalls aufs beste. Eifer Herr Merklinger hielt als Straßenbahn-Schaffner eine zünftige Bittensrede, nochmals hörte man die Stimmungs-fanonen Köpfe, Knappe, — auch Frä. Bruder sang abermals; Waschweiber behielten allerlei Stadtbegebenheiten durch. Vizepräsident Aug. Mathies wurde für 25-jährige treue närrische Staatsdienste unter der Regierung Sr. Tatkraft würdig geehrt. Natürliche erklangen auch allerlei gemeinliche, besondere wieder, die dem Dichterbüchse Rastatter Größen entsprungen sind. So war der Faschings-Auftritt glänzend und derbeigungs-voll.

In einer fürzlich hier stattgefundenen Tagung der Kreisbauernschaft Rastatt sprach Herr Binal vom Geflügelzüchterverein Einach über die „Kleintierhaltung und deren Fütterung im Rahmen der Erzeugungsschlacht“. Er wies darauf hin, daß immer noch viel zu viel Kleintierprodukte vom Auslande eingeführt werden, so besonders Eier. Eine zielbewusste Steigerung der inländischen Kleintierproduktion-Erträge können hier Wandel schaffen. Hierzu gab er beachtenswerte und praktische Anregungen. Die Fachberaterin der Landesbauernschaft Baden, Frä. Scherer, berichtete sodann über die Aufgaben und den Aufbau der Hauptabteilung II. D. „Hauswirtschaft“. Diese Ausführungen galten besonders der Landfrau. Auch diese kann wesentlich mitwirken in der Erzeugungsschlacht. Die Kreisabteilungsleiterin für Landfrauen, Frau Liebmann von Selbach, gab einen Bericht über die in der Kreisbauernschaft für die Landfrauen geleistete Arbeit. Es sind wieder mehrere Kurze vorgelesen. Zum Schluß dankte Kreisobmann Dr. Lieber für alle Mitarbeit.

Die Fachschaft Volksschule des Nationalsozialistischen Lehrerbundes hielt in der letzten Woche eine Bezirksstagung im Schloßhotel ab, die sich eines nahezu vollzähligen Besuches erfreuen konnte. Der Obmann, Rektor Hemlein, brachte in seinen Begrüßungsworten darüber seine Freude zum Ausdruck. Das Hauptreferat hielt Hauptlehrer Jörgner von Baden-Baden; er sprach über das Thema „Buch und Schule“. Rektor Hemlein gedachte sodann auch noch des 30. Januars.

Im letzten Parteitag des N.D.A. am Donnerstag berichtete der Kreisfunkwart Schmidt über die Funkwarttagung vom 28. Januar zu Karlsruhe und deren interessante Referate. Er gab ferner bekannt, daß nunmehr der Zeitpunkt für eine Rundfunkübertragung aus Rastatt festgelegt sei auf den 24. März, 18 bis 18.45 Uhr. Eine solche Übertragung ist für die Stadt Rastatt von großem ideellem und praktischem Nutzen; daß sie zustandekommt, ist vor allem der Rastatter Kreisgruppe des N.D.A. zu verdanken. Der Parteitag brachte dann noch die Fortsetzung der Vortragsreihe des Funkführers Schöler, der dieses Mal über die Zonen- und Elektronentheorie sprach.

Am Freitagabend konzertierte in der Franzhalle das Trompeterkorps des Artillerie-Regiments U.I. a. d. D. Leider war am Freitag nachmittag und abend ein derart schlechtes Wetter, Sturm und Regen, so daß man es wohl begreifen kann, wenn so mancher Volksgenosse es vorzog, daheim zu bleiben, wenn gleich er dabei nur bitteren Regens den so ererbten Genuß eines schneidigen Militärfongetes verschmerzen mußte. Und was die Ulmer Militärmusik hier boten, war sehr gut, ob sie nun klassische Konzertsätze oder aber die hauptsächlich erwarteten Militärmärsche zu Gehör brachten. Korpsführer Ffarre hatte seine Leute ganz offensichtlich „in der Hand“. Je solaten pünktlich und klar jeder Direktive. Die Begleitung der Zuhörer — unter denen besonders die ehemaligen Artilleristen zu erwähnen sind — wuchs von Marsch zu Marsch. Haupt-sächlich die flotten Fanfarenmärsche setzten schließlich erlang abschließend der Große Zapfenstreich. Der Führer der ehem. Her. Kaufmann Feger, dankte den Musikern für den schönen Abend.

Durch Kraichgau, Bruhrain und Hardt.

Wegen der stark auftretenden Grippe mußten neuerdings die Schulen von Altkirchheim und St. Leon die Porten schließen. — Bei der Winterfeier des Turnvereins Wiesloch wurde Dirichs Festspiel „Deutsche Jugend“ aufgeführt. — In Rettiheim wurde unter großer Anteilnahme der im Alter von 82 Jahren verstorbenen Engelwirt Johann Wagner beigesetzt. — In Fairnbach beging die Freiwillige Feuerwehr ihr zehnjähriges Jubiläum. — In Baiertal wurden neue Notstandsarbeiten aufgenommen und zwar dieses Mal Verbreiterung des Kreisweges 71, nachdem vorher bereits Feldwegverfestigung und Wiesenentwässerung durchgeführt worden waren. Auch die neue Arbeit schließt wieder 3000 Tagewerte ein. — In Oberhausen meldeten sich etwa 40 Interessenten für die dort geplanten Sieberstellen. — In Niedelsheim schlossen sich die beiden Vereine „Einigkeit“ und „Fidelitas“ zusammen. — Als einer der ältesten Einwohner beging Nikolaus Kreuter in Biesental seinen 86. Geburtstag. — In Sulzfeld tagte unter dem Vorsitz von Obermeister Armbruster (Breiten) die Wädelinnung des Bezirks Breiten. — In Schluchtern führte ein 37-jähriger Mann in den hochgehenden Weinbach und ertrank. — Bei der Hauptversammlung des Veteranenvereins Oberhausen wurde Zimmermeister Julius Zinger Vereinsführer. Der Versammlung wohnte auch Gaufrüher Fischer an. — In Forst hielten der Reitverein (Führer A. Effele), die NSW (Führer A. Weindel) und die ehemaligen Kriegsgesangenen (Führer D. Gehorn) ihre Hauptversammlungen ab, die durchweg mit der Wiederwahl der bisherigen Führer endeten. — Mit gutem Erfolg wurde in Ulzbad ein „Deutscher Abend“ durchgeführt, dem auch Kreisleiter Epp aus Bruchsal anwohnte. Das Stück „Der Glaube an Deutschland“ stand im Mittelpunkt. — In der Bauernversammlung in Ddenheim teilte Bürgermeister Wippler mit, daß die Gemeinde zum Strohheug von je 10 Jtr. Strohstrog zum Preise von 2.50 M. pro Zentner und Viehhalter die Gemeinde einen Zuschuß von 50 Pfg. pro Zentner leistet.

Schneeberichte der Reichsbahndirektion Karlsruhe vom 8. Februar 1935.

Südlicher Schwarzwald:
Felsberg — Personenborn: Belcher Schneefall, minus 15 Grad, Schneehöhe 175 Jtm., davon 3 Jtm. Reuschnee, Pulver, Stk sehr gut.
Walden — Weichenrad: Belcher, minus 12 Grad, Schneehöhe 190 Jtm., Pulver, Stk-Eport sehr gut.
Kandel: Belcher, minus 12 Grad, Schneehöhe 160 Jtm., Pulver, Stk sehr gut.
— Rastatt: Bewölkt, minus 14 Grad, Schneehöhe 150 Jtm., Pulver, Stk und Nodel sehr gut.
Blauen: Bewölkt, minus 13 Grad, Schneehöhe 110 Jtm., Pulver, Stk und Nodel sehr gut.
St. Blasien: Bewölkt, minus 13 Grad, Schneehöhe 85 Jtm., verhascht.
Lobnau: Bewölkt, minus 12 Grad, Schneehöhe 120 Jtm., leicht verhascht, Stk gut.
Södingen: Bewölkt, minus 10 Grad, Schneehöhe 80 Jtm., Pulver, Stk und Nodel sehr gut.
Sais: Bewölkt, minus 12 Grad, Schneehöhe 50 Jtm., Pulver, Stk und Nodel sehr gut.
Rothaus — Altagshütte: Bewölkt, minus 12 Grad, Schneehöhe 90 Jtm., Pulver, Stk und Nodel sehr gut.
Schluchtern: Bewölkt, minus 12 Grad, Schneehöhe 70 Jtm., davon 30 Jtm. Reuschnee, Stk und Nodel sehr gut.
Venzel: Bewölkt, minus 11 Grad, Schneehöhe 40 Jtm., Pulver, Stk und Nodel sehr gut.
Beroun — Neuzenhausen — Todmoss — St. Blasien: Bewölkt, minus 10 Grad, Schneehöhe 42 Jtm., davon 7 Jtm. Reuschnee. Jtm. Nodel sehr gut.
Friedenweiler — Hintersarten — Tiffise — Neustadt: Bewölkt, minus 10 Grad, Schneehöhe 60-80 Jtm., Pulver, Stk und Nodel sehr gut.
Mittlerer Schwarzwald:
Schönwald — Schonach: Bewölkt, minus 16 Grad, Schneehöhe 110 Jtm., Eport sehr gut.
Dirmingen — Dirm: Bewölkt, minus 20 Grad, Schneehöhe 110 Jtm., Pulver, Stk und Nodel sehr gut.
St. Georgen — Königfeld: Bewölkt, minus 10 Grad, Schneehöhe 40 Jtm., Stk gut, Nodel sehr gut.
Wilmann — Bad Dürheim: Bewölkt, minus 9 Grad, kein Eport.
Teibern: Bewölkt, minus 9 Grad, Schneehöhe 25 Jtm., Eport gut.
Nördlicher Schwarzwald:
Dornbirg: Bewölkt, minus 12 Grad, Schneehöhe 150 Jtm., verhascht, Stk sehr gut.
Mummelsee — Unterharm — Hühlerhöhe — Gundel: Bewölkt, minus 12 Grad, Schneehöhe 100-110 Jtm., Pulver, Eport gut.
Ariebis — Waidersbrunn: Belcher, minus 14 Grad, Schneehöhe 70-90 Jtm., Stk sehr gut; Pulversehr wieder bergschlecht.
Sand — Breitenbrunn — Hühlerhöhe — Wälden — Herrensweid: Bewölkt, minus 11 Grad, Schneehöhe 40 Jtm., Stk gut.
Kaltenbrunn — Schöb: Leichter Schneefall, minus 11 Grad, Schneehöhe 60 Jtm., davon 5 Jtm. Reuschnee, Stk sehr gut.
Dobel — Herrensweid: Bewölkt, minus 9 Grad, Schneehöhe 22 Jtm., davon 2 Jtm. Reuschnee, Pulver auf verhascht, Stk und Nodel bergschlecht.

Genossenschaftliche Schulungskurse in Baden

Die Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:
Die großen verantwortungsvollen Aufgaben, welche den Genossenschaften im Rahmen des Reichsnährlandes zugefallen sind, erfordern eine erhöhte und vielseitige Durchbildung aller Genossenschaftsorgane. Zu diesem Zweck hat die Landesbauernschaft III, Karlsruhe, im Monat Dezember 1934 und Januar d. J. dreißig Schulungskurse landauf und landab, und zwar in Tauberbischofsheim, Mosbach, Heidelberg, Einsheim, Wiesloch, Karlsruhe, Rastatt, Offenburg, Freiburg, Halingen, Tengen—Waldshut—Rehlfirch, Oberuldingen, Radolfzell und Donaueschingen für Rechnung, Vorstände und Aufsichtsratsmitglieder abgehalten. An diesen genossenschaftlichen Schulungskursen beteiligten sich 1247 Genossenschaftler. Die Kursteilnehmer waren 1087 Genossenschaftsredner, 617 Vorstände und 261 Aufsichtsratsmitglieder.

Diese Schulungskurse wurden durch den stellvertretenden Hauptabteilungs III, Herrn Hofmann, im Benehmen mit den zuständigen Verbandsvereinigungen in den vorgenannten, zentral gelegenen Orten derart durchgeführt, daß die einzelnen Teilnehmer, auch bei mehrtägigen Kursen, abends in ihre Heimat zurückkehren konnten. Das Buchführungsmaterial und der Unterricht waren kostenlos. Neben belehrenden Ausführungen über die erforderliche ordnungsgemäße Klassen-, Buch- und Geschäftsführung, Bilanzaufstellung, Statistikanfertigung, sowie Erläuterung der wichtigen Pflichten der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, wurden eine Reihe sonstiger aktueller Fragen, wie die neuen Bilanzvorschriften, Bilanzierung der Reichsgenossenschaftshilfe, Sicherheit und Einzug der Außenstände, Verjährungsfristen, Vollstreckungsschutz, Wechsel- und Scheckrecht, Warenkaufsalution, Zinsberechnung, sowie die Wichtigkeit der Erzeugungs-schlacht, Verkehr mit dem Registergericht, Eigenkapitalbildung, Steuern der Genossenschaften eingehend behandelt.

Voranschließlich sind im Februar d. J. noch sechs weitere derartige Kurse für Rechnung, Vorstände und Aufsichtsratsmitglieder der Reichsgenossenschaften und Raubmissionen und acht Kurse für die Verwaltungsorgane der Spar- und Darlehensbanken vorgelesen.

Pforzheim feiert die „Auemer Faschnacht.“

Pforzheim, 6. Febr. Die Goldstadt an der Schwarzwaldpforte, von der man glaubt, sie sei ein „nüchternes Pfälzer“, bereitet in diesen Tagen einen Fasching vor, der alles überrufen wird, was bisher auf diesem Gebiet an den Ufern von Enz und Nagold geboten wurde. In Wirklichkeit hat Pforzheim keine Faschnachtsüberlieferung, wie sie im schwäbisch-alemannischen Oberlande seit langem besteht. Aber das Goldschmiedevölken und die Nachfahren der einigten Pfalzgeschlechter sind zu der Erkenntnis gekommen, daß sehr wohl auch ihre „zünftige“ Wesenart unter dem Herrscherstab des Prinzen Karneval einen Beitrag zur schwäbisch-alemannischen Frohsinnigkeit in diesen Tagen leisten könnte.

Verkehrsverein und Große Karnevals-gesellschaft haben ein Programm entworfen und alle Kräfte zusammengezogen, die gewillt sind, das zeitgemäße närrische Treiben zu unterstützen. Pforzheim kündigt es allen, die es wissen möchten: „Was m'r welle — was m'r biede!“ Für alle Zeiten soll die „Auemer Faschnacht“ ins Leben gerufen werden, die ihre Bezeichnung dem ältesten Pforzheimer Stadtteil verdankt, wo vor noch nicht allzu langer Zeit der Karrenturm, ein mittelalterliches Wahrzeichen, stand. Die „Auemer Faschnacht“ beginnt kommenden Samstag, 9. Februar, mit einem närrischen Konzert, bei dem der Elferat und in seinem Gefolge Spasmacher und Bittentredner den Auftakt des Karrentreibens in die Wege leiten werden.

Am Samstag, den 16. Februar, hält Prinz Karneval seinen ersten großen Hofball mit Massenprämierung ab. Am 24. Februar findet die karnevalistische Jubiläums-Pranfung „Er und Sie“ statt, bei der wiederum der Elferat mit vermehrtem Gefolge sich zeigen wird. Der „Auemer Faschnachtsball“ am 2. März und ein großer Faschnachts-Umzug am Faschnachts-sonntag, 3. März, werden die Höhepunkte des Faschings in der Goldstadt sein. Zu dem Umzug liegen vielerprechende Meldungen vor.

5. Barnhart, 7. Febr. (Goldene Hochzeit.) Das Fest der goldenen Hochzeit-Gallenbach feiert. Der Jubilar sowie seine Gattin Rosa, geb. Binz, stehen beide im 74. Lebensjahr und erfreuen sich guter Rüstigkeit.

Auslagen über Sonderzüge und Veranstaltungen:

Am 9. und 10. Februar findet in Reuskal Strecken- und Stalmlauf statt, verbunden mit Deutschlands-Erntefahrt nach Tiffise. Die praktische Witterung und anspruchsvolle Sportverhältnisse lassen über das Wadenebene wieder einen lebhaften Winterportverkehr erwarten. Von Mannheim nach Oberbühlertal — Dienhöfen und Hienburg verkehren am Samstag, 9. Februar, Sonderzug 3000, am Sonntag Sonderzug 3002, letzterer mit Mühlabrt. Ferner verkehrt am Sonntag, 10. Februar, Sonderzug 3000 von Karlsruhe nach Wittingen und zurück. Am Samstag sind die Erläge 298/398 Mannheim und Heidelberg — Freiburg und am Sonntag E 306 von Wittingen Rehl ab Wuppertal für Reisende mit Sporgierien für Sonderzugarten ohne Zuschlag freigegeben bei Fahrt über Freiburg hinaus. Eine ähnliche Erleichterung befehrt für die Mühlabrt mit Erlag 305 am Sonntag abend, jedoch nur bei Zugang in Freiburg.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Stationen	Luftdr. in Meeress-Niveau	Temperatur O°	Relative Feuchtigkeit	Niederschlags-nachts	Niederschlags-menge mm	Schnee-höhe om	Wetter
Berthelm	755.5	-6	0	-7	-	-	klar
Bismuth	755.5	-6	0	-7	-	-	bester
Karlsruhe	764	-6	4	-6	-	3	„
Bad. Baden	763	-5	0	-7	-	-	bedeckt
St. Blasien	-	-9	-1	-15	-	5	„
St. Blasien	-	-10	-1	-11	-	42	„
Badenweiler	758	-7	-2	-8	-	-	„
Schauinsl.	651	-14	-2	-16	0.1	120	Schnee
Felsberg	-	-16	-10	-17	0.5	150	Nebel

Leichte Schneefälle / Mäßiger Frost.

Auf der Südseite eines von den Azoren über die britischen Inseln bis nach Finnland reichenden Hochdruckrückens gelangen mäßig kalte Luftmassen nach Mitteleuropa. Gleichzeitig machen sich im Süden unseres Gebietes unter dem Einfluß eines über dem westlichen Mittelmeer sich befindlichen Tiefdruckgebietes in größerer Höhe etwas wärmere Luftmassen bemerkbar. Sie werden im Süden zur Bewölkung und auch zu leichten Schneefällen Anlaß geben. Im ganzen ist mit Fortdauer der mäßig kalten und im Norden auch heiteren Witterung zu rechnen.

Wetterausichten für Samstag, den 9. Februar: Bei östlichen Winden im Norden noch zeitweise heiter, im Süden meist bewölkt und leichte Schneefälle, mäßiger Frost.



Karlsruhe einst und jetzt.

Das Karlsruher Stadtbild im Wandel der Zeiten.

Kritische Vorbemerkungen.

Ueber „die Verunstaltung des Karlsruher Stadtbildes“ sprach am Donnerstagabend im gut besuchten Chemischen Hörsaal der Technischen Hochschule vor den Mitgliedern der Badischen Heimat und des Schwarzwaldvereins Regierungsrat Dr. Waldenaire. In fesselnden Ausführungen war er seinen Hörern ein zuverlässiger Führer durch Alt-Karlsruhe. Schöne Lichtbilder ermöglichten es, Vergleiche zu ziehen zwischen einst und jetzt. Dr. Waldenaire sprach als Architekt und Historiker. Seine ganze Liebe gilt dem Karlsruher Weinbrenner, des großen badischen Baumeisters. Der Weinbrennerstil ist für ihn maßgebend für die Beurteilung des Stadtbildes von einst und jetzt. Seiner Erhaltung möchte er alles unterordnen. So ist es denn auch verständlich, wenn sich unter den vielen schönen Gedanken und Anregungen auch Ausführungen fanden, die zum Widerspruch reizten, weil Waldenaire das Stadtbild allein vom Gesichtspunkt des Kunstwertes aus betrachtet. Aber auch da, wo man ihm nicht folgen konnte, hörte man ihm gern zu, wenn er aus mutiger Überzeugung eine Attacke ritt gegen Technik und Verkehr, Schrebergärten und Straßenreflektoren. Man wird die von ihm vorgetragene Probleme gewiß mit tiefem Ernst erörtern müssen, aber man wird sich mit der Entwicklung des Karlsruher Stadtbildes doch auch abfinden müssen. Waldenaire bekämpft das Urteil jener Leute, die mit der blauen Brille der Romantik in die Welt sehen, und doch ist auch er selbst ein Idealist, der das Beste möchte, bei der Propagierung der Idee aber doch zuweilen über das Ziel hinausschießt. Wenn wir ihm im folgenden auf seinem Spaziergang durch Karlsruhe folgen, so geben wir die Ausführungen Dr. Waldenaires in ihren Grundgedanken wieder.

Wie es zur Verunstaltung Karlsruhes kam.

Den Einen, so führte Dr. Waldenaire aus, ist Karlsruhe nicht Großstadt, den Anderen nicht Kleinstadt genug. Diese beiden Gesichtspunkte aber sind es, die hauptsächlich in den letzten fünfzig Jahren die Verunstaltungen des Karlsruher Stadtbildes bewirkt haben. Man suchte infolgedessen der stillen, einfachen und schlicht gebauten Stadt, deren Anlage Goethe schön und bewundernswert fand, üppige, palastartige Bauten zu geben und damit ihr Aussehen bedeutungsvoller zu machen, andererseits suchte man sie durch eine mannigfaltigere Architektur romantisch zu beleben. Der große monumentale Stil, den Karlsruhe ursprünglich hatte, und die ruhige klassische Haltung seiner Architektur wurden verändert. Die reine unberührte Landschaft wurde rationell organisiert, die Flüsse wurden kanalisiert, und auf den Landstraßen, auf denen man einst frohlich dahinwanderte, drohen Gefahren und Tod.

Seit etwa fünfzig Jahren hat sich auch in Karlsruhe ein Wandel vollzogen, der im Laufe der Zeit das Gesicht dieser schönen Stadt beeinträchtigt hat. Die wichtigsten Ursachen der damit einhergehenden Verunstaltung sieht Dr. Waldenaire nicht in den Kränkern Einzelner, sie liege in einer allgemeinen Erscheinung. Künstliche Unwissenheit und Gleichgültigkeit, mißverständliche Fortschrittsideen und technische Forderungen tragen nach seiner Ansicht zur Verunstaltung wertvoller Bauwerke bei. Auch einer falschen Verschönerungslust fallen viele Hausdenkmäler zum Opfer.

Die Stadtrose fallen.

Die Umwandlung des Karlsruher Stadtbildes setzte ein nach dem Kriege von 1871. Da begann man den Weinbrennerstil als rückständig zu bezeichnen. Unter Kunst verstand man Mannigfaltigkeit und reichen Wechsel der Architekturen. Man brachte Bauten zum Abbau, die keinem bestimmten Zweck unterworfen waren. Da fielen zuerst die Abklüsse der Hauptstraßen, die Tore. Aus Verkehrsrückständen, sagte man, mußten sie umgelegt werden. Als erstes fiel das Ettlinger Tor, das 1803 von Weinbrenner erbaut worden war, jene monumentale Triumphpforte, die den Abbruch der Karl-Friedrich-Straße bildete, ein prachtvoller Säulenbau, der in seiner klassischen Haltung dem Brandenburger Tor nicht nachstand. Auch das danebenstehende Wohnhaus Weinbrenners wurde niedergelegt, um dem im Renaissance-Stil gehaltenen Hotel Germania Platz zu machen. Die einheitliche Wirkung des Rondell-Platzes ging durch die Renaissance-Architektur des heutigen Gloria-Palastes verloren. Das Markgräfliche Palais verfiel mit der Zeit einer immer größeren Verwahrlosung. Etwa zu gleicher Zeit legte man, ebenfalls aus „Verkehrsrückständen“, das Durlacher Tor nieder. So entfiel der Durlacher Tor-Platz, den Waldenaire nicht mit Unrecht als eines der schimmlichen Beispiele neuerlichen Städtebaus bezeichnet. Gegen die Umgestaltung des Karls-Tores in seiner heutigen Gestalt vielleicht weniger etwas einzuwenden. Dagegen ist die Symmetrie des Schlossplatzes verloren gegangen. Das achtschöne Bild der Arkadenhäuser wurde zerrissen durch die vierstöckigen Wohnhäuser.

Architektur und Farbe.

Es ist kaum aufzuzählen, wie viele schöne Weinbrennerbauten dem neuzeitlichen Geschmack zum Opfer fielen, so auf

der Kaiserstraße das Haus, in dem sich heute die Firma Leypheimer u. Wendt befindet, am Ludwigsplatz das Haus, in dem heute das Geschäft von Büchle ist. Grundlegend verändert wurde die Raumwirkung des Platzes vor der Kunsthalle, wo das Gebäude der Beamtenbank dem Platz ein ganz anderes Raumverhältnis gibt. Auch da, wo man sich bemühte, im Sinne der alten Kunst zu gestalten, zeigte sich, daß Weinbrenner doch der größere war. Das beweist der an und für sich schöne Bau der Deutschen Bank.

Aber nicht allein Wohnhäuser, sondern auch Monumentalbauten suchte man durch Renaissance-Ausgestaltung zu „verschönern“. Als typisches Beispiel dafür erwähnte Dr. Waldenaire die Stephanikirche, die in ihrer heutigen Gestalt außen wie innen gänzlich von den Plänen Weinbrenners abweicht.

Zur Verunstaltung des Stadtbildes trug ferner die Farbe bei. Wenn man auch in Karlsruhe im allgemeinen der Forderung nach einer farbigen Gestaltung des Stadtbildes wenig nachgegeben hat, so gilt dies doch für zwei Bauwerke: die Münze und den Schlossurm. Hier zerstört der Anstrich die architektonische Einheit.

Manches führte der Redner im Hinblick vor, was an reizenden Bauten verschunden ist. Manches andere Bauwerk geht durch Nachlässigkeit zu Grunde. Hier nannte er das Gartenhaus im Kasanengarten, das Schloßchen Gottesan, die ausgezeichneten Denkmäler auf dem alten Friedhof.

Zwei Denkmäler für den Friedrichsplatz.

Recht beachtenswert war der Vorschlag, das schöne Denkmal von Dretz und Pulades, das früher einmal vor dem Sammlungsgebäude stand und heute, fast unbekannt, hinter

Fahrende Schulzahnklinik der NSB.

Eines der wichtigsten Gebote der Volksgesundheit ist die geordnete systematische Schulzahnpflege. Da liegt auf dem Handen Lande manches im argen. Man hat festgestellt, daß 95 Prozent der Schulkinder katastrophale Zahnverhältnisse



aufweisen. Im Kreis Mosbach sind nur fünf Gemeinden von der Schulzahnpflege erfasst. Auch in anderen Kreisen des Landes sieht es sehr schlecht.

Um dem Uebel abzuhelfen, ist nunmehr die NSB, Gau Baden, bahnbrechend vorgegangen. Die Spenden einer großen Reihe von Firmen und Unternehmungen haben es ermöglicht, einen Schulzahnklinikwagen zu schaffen und ausförmig auszustatten. Es ist dies der erste derartige Wagen in Süddeutschland, nachdem solche bereits in Preußen laufen. Er wird in diesen Tagen bereits seine Tätigkeit aufnehmen und zunächst in den Bezirk Pforzheim ziehen, dessen Gemeinden bis jetzt ebenfalls nur zu einem geringen Teil (30 Prozent) von der Schulzahnpflege erfasst sind. Dann geht es in den Odenwald, später in den Schwarzwald usw.

Es dreht sich in keiner Weise darum, den Zahnärzten oder Dentisten Konkurrenz zu machen, man hofft vielmehr ihnen Patienten zuzuführen und zwar dadurch, daß die Kinder und Eltern auf die Notwendigkeit und Wichtigkeit einer vernünftigen systematischen Zahnpflege hingewiesen und überzeugt werden, wie wichtig die Erhaltung des Gebisses gerade für die Schulkinder ist. Man bedenke, daß der vorzeitige Verlust der Milchzähne geradezu verheerend wirkt, ganz abgesehen von den Beschelwörungen des Zustandes der Zähne zum Allgemeinbefinden. In den Orten, wo kein Zahnarzt oder Dentist erreichbar ist, wird die fahrbare Schulzahnklinik die Kinder des ersten Schuljahres selbst behandeln. Es muß dahingewiesen werden, daß die Schulkinder mit 14 Jahren ein vollkommen saniertes Gebiß besitzen. Der Wagen fährt jeweils in den Schulhof und holt die Kinder zu zweien und zu dreien zur Behandlung; auf diese Weise wird eine Störung des Unterrichts vermieden.

Die Einrichtung des Wagens genügt den höchsten Anforderungen der Hygiene und zahnärztlichen Wissenschaft. Die

dem Theater steht, sowie das Denkmal von Hermann und Dorothea wieder auf dem Friedrichsplatz aufzustellen. Sie würden dem Platz gewiß zur Zierde gereichen. Auch eine Freilegung der Chinesenhäuschen am Kasanenschloßchen beantwortete der Redner.

Der Adolf-Hitler-Platz.

Besonders kritisch gedachte er der Umgestaltung des heutigen Adolf-Hitler-Platzes, der vor 35 Jahren noch ein schönes helles Raumbild gab, in dem sich deutsche Baukunst mit griechischem Geist harmonisch vereinte, ein Platz, der vielleicht der schönste ist, den der Klassizismus in Deutschland um 1800 geschaffen hat. Erwähnen wir kurz, worin Dr. Waldenaire die Verunstaltung sieht: im Abbruch des Putes vom Rathaus-turm, im Anstrich des Rathauses, in der Aufstellung der beiden Figuren am Eingang, in den Reliefs an den Giebeln und schließlich auch in den Rathansbetonien. Durch die Umgestaltung des Rathauses wurde das Raumbild des Marktplatzes beeinträchtigt, durch die Erstellung des Bezirksamtes aber vernichtet, denn es paßt durchaus nicht in die gute Gesellschaft der Weinbrennerbauten. Die Beseitigung des Wochenmarktes rügte er ebenso wie die Gleislegung für die Straßenbahn, mit besonderer Schärfe aber gedachte er der Abortanlage.

Karlsruhe ist nach Ansicht Dr. Waldenaires eine Stadt ohne klare Disposition, der es an einem einheitlichen städtebaulichen Programm mangelt. Daß man in neuerer Zeit eingesehen hat, daß es auf dem bisherigen Wege nicht weiter geht, das beweisen die glücklichen Initiativen am Schloß und an der Evangelischen Stadtkirche.

So erkand in diesen kritischen Betrachtungen, die aus einer unbegrenzten Liebe zur alten Weinbrennerstadt heranzuwachsen, ein lebendiges Bild des alten Karlsruhe. Aber wenn sich auch manches im Stadtbild in den letzten fünfzig Jahren verändert hat, wenn manches reformbedürftig erscheint, das Rad der Zeit läßt sich nicht mehr zurückdrehen, und es bleibt uns das alte wie das neue Karlsruhe als Heimat und Wohnort doch lieb und wert.

Apparate sind Meisterwerke deutschen Könnens. Es ist ein Röntgenapparat vorhanden, ferner ein Weisflußthermostat für eine Temperatur von 200 Grad. Sehr interessant ist auch die Wasserversorgung. Schließlich ist eine elektrische Starkstrombeizung für 20 Volt eingerichtet.

Am Donnerstag vormittag wurde der im Hofe der Gaultung in der Ritterstraße aufgestellte weiße Schulzahnklinikwagen der NSB durch den Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner besichtigt, der sich sehr lobend darüber äußerte und seiner besonderen Freude Ausdruck gab, daß der Gau Baden ein solch hervorragendes soziales Werk vollbringen kann.

Der Karlsruher Faschnachtszug.

Während Jung und Alt mit beiden Füßen unbeschwert in den Strudel der Luftbarkeit sprang, haben die großmütigen Drahtzieher der „Faschnacht im Pannestiel“ humorvolle Einfälle ausgeheckt. Am Montagabend „tagten“ die berufenen Künstler unter dem Vorsitz des Verkehrsvereins und haben ihre Entwürfe vorgelegt. Die Absichten des Faschnachtsaus-schusses wurden offensichtlich wohl verstanden, und die Vorklagen fanden allgemeinen Beifall und Billigung. Nur ein Grundsat soll verwirklicht werden: Lustig muß es sein. Es müßte schon ganz hoffnungslos um den Frohsinn der Karlsruher bestellt sein, wenn der Faschnachtszug nicht auch lustig würde bei der vorgeführten Buntheit der Bilder aus dem einstigen und zukünftigen Leben ihres „Dörfler“. Bei verständnisvollem Entgegenkommen und frohgemuter Mitarbeit der altbewährten Wigbolde von Alt- und Neu-Karlsruhe ist der Faschnachtszug vor ihrem geistigen Auge schon einigemal vorbeigezogen und hat Wohlgefallen gefunden. Denn die Ideen sind gut und witzig. Das Gerippe des idealen und idealen Zuges ist fertig auf dem Papier, sehr anschaulich und schön gemalt. Ungefähr 30 Wagen sind schon skizziert und warten auf den großherzigen und verständigen Humoristen, der sie mit Lust und Liebe ausstaffiert. Er braucht nur zu kommen, den ihm gemäßen Entwurf auszu-suchen und sich dann nach Vorlage des Wagens aufbauen. Der betreffende Künstler steht für ihn Kostenlos bis zur Fertigstellung mit seinem Rat zur Seite, denn er ist von Verkehrsverein bezahlt. Hat irgendein Verein oder sonstiger Interessent eigene Pläne, so werden sie gerne im Sinne der Gesamtidee in den Rahmen des Zuges eingebaut.

In einigen Tagen wird die Folge der bis jetzt vorhandenen Pläne in einem einheitlichen Maßstab aufgeschrieben sein, damit alle Vereine, Organisationen, Firmen und Privatpersonen, die für die Gestaltung von Darstellungen (Wagen oder Fußgängergruppen) in Frage kommen, die ausgestellte vorläufige Zugordnung bei der am Dienstag, dem 12. d. M. stattfindenden 2. Versammlung im Bürger-saal des Rathauses besichtigen können. Der ganze Zug wird dabei gründlich durchgesprochen, und Anfragen und Wünsche werden berücksichtigt.

Kräftig und doch nicht überwürzt,

überhaupt so recht „hausfraulich“ zubereitet, schmecken die echten Knorr Suppen, von denen Woche für Woche Millionen Teller in Deutschland gegessen werden! 34 Sorten, daher für jeden Geschmack das Richtige. Jeder der gelb-braunen Würfel mit dem grünen Streifen „Extra fein“ kostet nur 10 Pfg. und ergibt 2 reichliche Teller Suppe! Schon seit 50 Jahren:

Knorr Suppen - gute Suppen!

Jeder einzelne von euch ist zur Beteiligung aufgerufen und soll seinen Mut und seinen Willen zum Leistungswettbewerb unter Beweis stellen!

Der Wettbewerb für Schaufensterdekoration.

Für den Schaufensterwettbewerb, der in der Zeit vom 17. bis 24. Februar stattfindet, haben eine Reihe von führenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft, des Sozialen Amtes, des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront und des Einzelhandels nochmals einen Aufruf an alle im Einzelhandel tätigen jungen deutschen Kaufleute erlassen.

Dieser Aufruf hat folgenden Wortlaut: Als junge Kaufleute im Einzelhandel steht ihr an besonders wichtigem Platz in der Wirtschaft! Der Einzelhandel ist mit seinen vielseitigen Aufgaben Kreuzpunkt zwischen Erzeuger und Verbraucher. Was der deutsche Bauer anbaut, was deutsches Handwerk an Wertarbeit schafft, was deutsche Industrie erzeugt, wird durch den Unternehmensgeist des Kaufmanns gefördert und so geleitet, daß alle Volksgenossen daran teilhaben. Deshalb muß sich der deutsche Einzelhandelskaufmann der volkswirtschaftlichen Auswirkung seiner Arbeit bewußt sein!

Er hat die große Aufgabe den arbeitsschaffenden Wert des Kaufens und das Verhältnis für deutsche Qualitätserzeugnisse in das Volk hineinzutragen.

Die Beeinflussung des Käufers beginnt bei der Ausstellung im Schaufenster. Deshalb ist das Schaufenster eines der wichtigsten Kampfmittel bei der Verkaufswerbung. Sehr häufig gibt es dem Käufer erst den eigentlichen Anlaß zum Betreten des Geschäftes. Kundenwerbung durch das Schaufenster wird daher zur Lebensnotwendigkeit für den Einzelhändler. Das Schaufenster ist das Gesicht und der Spiegel seines Geschäftes. Aus diesem Grunde muß der Kaufmann im Einzelhandel die Kunst des Dekorierens beherrschen. Schon früh hat er sich mit dieser Fertigkeit zu befassen, um darin ein Meister zu werden. Unter Schaufensterwettbewerb gibt euch Gelegenheit, euch Können auf diesem Gebiete zu zeigen. Dabei muß es euer Bestreben sein, auch hier nationalsozialistischen Wollen Ausdruck zu verschaffen. Die vom Verberat der deutschen Wirtschaft ausgesprochenen Grundzüge einer in Gesinnung und Ausdruck deutschen, geschmackvollen Ausstellungsweise müssen in die Tat umgesetzt werden.

Jeder einzelne von euch ist zur Beteiligung aufgerufen und soll seinen Mut und seinen Willen zum Leistungswettbewerb unter Beweis stellen!

Der Herr Wirt klagt . . .

Etwas von falsch verstandenem Humor und wie man „in Stimmung“ kommt.

Humor ist ein eigen Ding. Viele behaupten zwar, sie hätten ihn, aber nur Wenige haben ihn wirklich. In Karlsruhe soll er, wie man zu behaupten pflegt, sehr selten sein. Der Sage nach ist der Humor von Karlsruhe einst ausgegangen die Welt zu beglücken — und nie mehr zurückgekehrt. Wie schon betont, ist das nur ein sagenhaftes Gerücht, keinesfalls wissenschaftlich belegte Tatsache. Also wir stellen anheim . . .

Und gar so schlimm ist's ja mit der Humorlosigkeit in der Landeshauptstadt ja nun auch nicht, Mensch, von wege, mach de Babbe nei fruwlich!! Manchmal, ganz urplötzlich springt der zündende Funke über und die fröhliche Laune ist da. Vielleicht wird in ferner Zeit, wenn die Peripherie der Stadt sich an den Rhein angrenzt, jener sprichwörtliche rheinische Humor auch bei uns einziehen. Hoffen wir's.

Vorerst haben wir nun mal den Fasching vor uns, dessen Fröhlichkeit unser Herr Vertriebsdirektor schon richtig organisieren wird, haben stimmungsvoll deforierte Räume in den großen Vergnügungslökalen, haben stimmungsvolle Klappentische mit stimmungsvoller Kopfbedeckung, haben Stimmungskapellen, Stimmungsfängerinnen, Stimmungstänzerinnen und Stimmungskanonen an Humorkisten, da mühte es doch mit dem Teufel zugehen, wenn wir nicht in Stimmung kämen.

Aber wir kommen vom eigentlichen Thema ab. Es soll hier ja kein Traktat über den Humor im allgemeinen und die karlsruher Fröhlichkeit im besonderen entstehen, sondern etwas ganz anderes.

Es gibt eine Spezies von Menschen, die nehmen sich am Abend vor: Heute muß ich mal in Stimmung kommen! Bestimmt haben sie sich am Nachmittag über den Chef geärgert, sind eine halbe Stunde nach Geschäftsschluss erst aus dem Büro gekommen, die Straßenbahn ist ihnen vor der Nase weggefahren, die Frau erbebt entsetzten Eintrucks, daß „er“ heute schon wieder ausgeht und damit ist man gerade in der richtigen Stimmung, um „in Stimmung“ zu kommen.

Gegen Mitternacht ist dieser berühmte Stimmungsgrad erreicht. Gottseidank gibt es jetzt in der Faschingszeit ja überall polizeiliche Verlängerung in den Lokalen. Man hat also durchaus keine Veranlassung, nach Hause zu gehen. Gleichgültige treffen sich ja immer, und damit hat man einen riesig „vergünstigten“ Tisch beisammen, der „Stimmung“ auf seine Art macht. Es ist ein allgemein und weit verbreiteter Irrtum, daß Humor etwas mit Wit, guter Laune oder innerer Fröhlichkeit zu tun haben soll. Gesang erkent des Menschen Herz am Nachbartisch. Aber nur schön laut! Mit samatlicher Eingabe, mit intensiver Strapazierung des Kehlkopfes gröhlt man im Fortissimo und gibt sich zufrieden, wenn von Musik im Lokal nichts mehr zu hören ist.

Das ist schön! — Sehr nett macht es sich, wenn dazwischen die umstehenden Gäste mit Wertellern bombardiert werden und recht wirkungsvoll bleibt immer noch das Berchmettern eines Bierglases an der Wand. Das plittende Krachen zeigt den langweiligen „Spießern“ mal eindeutig, daß hier was los ist, der Wirt soll dankbar sein, daß man in seinem Lokal „Betrieb“ macht. Originell wirkt auch die Ornamentik der mit der Zigarette in das Tischloch gebrannten Löcher. Vielleicht

kann auch die Taschensphäre den künstlerischen Drang etwas unterstützen. Ein Tischloch mit handgroß geschnittenen Löchern macht sich recht reizvoll. Fournierholz einer Wandfüllung mit einem Faustschlag zu zertrümmern, bleibt eine staunenswerte Leistung. Zahnstocher eignen sich, in Reih und Glied aufgesteckt, für Damen als origineller Hut schmuck. Und erst das plötzliche Emporheben des Tisches! Was für ein fröhliches Hallo, wenn Biergläser, Weinstaraffen, Teller, Menagen klirrend durcheinanderpollern.

Dann vor allem die Bedienung. Wie wundervoll, ohne Gefahr mal so richtig schikanieren zu können. Zu Hause, da ist die Sache ja etwas anders gelagert, was tut man nicht alles, um des lieben Friedens willen, und im Geschäft erst, na ja, schweigen wir. Aber hier, na das wäre ja noch schöner. Mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser nur so spritzen! Kann man für sein Geld nicht einmal „anknackig“ bedient werden? Man wird mal dem Wirt Bescheid sagen, ihm mal die Augen öffnen über seinen Betrieb. Kaus mit den Kerls, die heute nicht arbeiten wollen! Und dann die Zimperlichkeit der Kellnerinnen! Wenn man mal so . . . Gott, als ob man das nötig hätte!

Am Nachbartisch fällt eine Bemerkung? Sollen zu Hause bleiben, wenn sie keinen Humor im Leibe haben. Hat wohl schon lange nicht mehr sein eigenes Geschrei gehört? Schon lange nicht im Krankenhaus gefrühstückt, was? Jetzt ist man gerade so richtig aufgelekt. Das Bierglas dem Kerl an den Schädel, daß es nur so kracht! Stimmung, Stimmung!

3 Uhr. Abrechnung. Natürlich hat man nur zehn Bier und keine zwölf, wie die Bedienung behauptet. Frechheit so was! Als ob man betrunken wäre und seine fünf Sinne nicht mehr beisammen hätte. Protest! Geschrei. Allgemeines Aufsehen. Die Kellnerin, der Herr Wirt, die Freunde. Zehn Bier, zwölf Bier, zehn Bier, zwölf Bier! Unverschämtheit! Einmal und nicht wieder, Herr Wirt!

Beim Abschied noch schnell den Kleberbogen abgerissen. Es geht nichts über einen eindrucksvollen Abgang. Das Neffeneplakat im Hausflur geht mit. Arm in Arm wandert man wankenden Schrittes durch die nächtliche Straße. Natürlich muß man „singen“, halt, was hat man alles „requiriert“? Einen Kaffeelöffel der eine, eine Zuckerschale der andere, einen Streichholzhalter der dritte, eine Gabel der vierte, und als Clou des Ganzen eine silberne Menage der fünfte. Alles schön beisammen, Essig- und Delflasche, Pfeffer-, Salz- und Senfboxe. Grobartig! Mensch, war das heute wieder eine Gaudel!!

Zwei Stunden später. Der Kaffeelöffel liegt im Rinnstein, die Gabel in einem Kellerloch, der Streichholzhalter steht einjam auf einer Fensterbank im ersten Stock, die Trümmer der Menage sind auf dem Gehweg zerstreut, die silberne Zuckerschale ist irgendwo durch die Scheibe geflogen und das Neffeneplakat lehnt malerisch an einer Hausflur.

Das kostet den Wirt zwar Hunderte von Mark im Monat, aber Gott, der Mann verdient ja viel zu viel an uns. — Wissen Sie nun, was Humor ist? Ach, man ist ja so rührend genügsam und einfach, so anpruchslos, um „in Stimmung“ zu kommen. Was braucht man Musik, Lachen, Witze oder gar Geist? Ist ja Quatsch. Aber die „Spießer“ werden ja niemals begreifen, was Stimmung heißt. —ack.

Lehrstellen für unsere Jugend.

Der Präsident des Landesarbeitsamts Südbadensdeutschland teilt mit:

Die im Laufe dieser Woche gemeinsam mit dem Badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium, der Badischen Handwerkskammer, dem Sozialamt der St. des Gebiets 21, der Badischen Industrie- und Handelskammer und der Deutschen Arbeitsfront in Presse und Rundfunk durchgeführte großartige Aktion zur Werbung von Lehrstellen für unsere Jugend, hat zum Ziel, daß den Arbeitsämtern weitere ein- und zweifache Lehrstellen in Berufen, denen mit gutem Gewissen vermehrter Nachwuchs geführt werden kann, bekannt werden. Alleinige Leiter, hiedere Handwerksmeister, vor allem solche auf dem Lande, in ländlichen Gegenden und Kleinstädten, fernerhin gute Betriebe, die ihren Lehrlingen eine möglichst breite Berufsausbildung gewährleisten, die aber keine jugendlichen Spezialisten ausbilden, sollen daher weitere Lehrstellen bei den Arbeitsämtern anmelden.

Das Ergebnis dieser intensiven Lehrstellenwerbung darf keinesfalls sein, daß die Lehrlingshäuferei oder gar die Landflucht gefördert wird. Es ist auch nicht daran gedacht, an den Lehrlingshöchstzahlen zu rütteln. Die Arbeitsämter sind angewiesen, bei der Lehrstellenvermittlung auf diese Gesichtspunkte mehr denn je zu achten. Unsere Jugend muß ein Höchstmaß an Ausbildung erhalten, damit sie etwas leisten kann; dazu braucht sie die entsprechenden Lehrstellen. — Bei dieser Gelegenheit sei auch betont, daß nicht alle jugendlichen Lehrstellen erhalten sollen. Im Gegenteil! Möglichst viele sollen sich der Landwirtschaft zuwenden und mit ihrem künftigen Beruf zurückkehren zum Boden ihrer Väter. — Die Ausführungen gelten auch für weibliche Jugendliche. Bei ihnen ist darüber hinaus die hauswirtschaftliche Ausbildung, die zweckmäßig vor jede berufliche Ausbildung oder Tätigkeit gelegt wird, zu berücksichtigen. Für Lehr- und Anlernstellen sollen daher möglichst ältere weibliche Jugendliche angefordert werden.

Drittes Konzert der NS-Kulturgemeinde.

Kammermusikabend im Eintrachtsaal.

Donnerstagabend gab die NS-Kulturgemeinde in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Saale der Gesellschaft Eintracht ein sehr stark besuchtes Konzert, dessen Vortragsfolge deutsche klassische Musik brachte. Das Wiggenbacher-Trio hatte die Vermittlung der Kammermusikalischen Werke übernommen. Man hörte in sehr sorgfältiger Ausführung ein Klaviertrio in B-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart, ein frühes Klaviertrio von Ludwig van Beethoven und zum Schluß des Abends zwei Sätze aus dem Trio in H-Moll von Johannes Brahms. Diese karlsruher Spielvereinigung spielte mit musikalischem Empfinden und bestem Verständnis diese Musik und legte bei der Ausführung besonderen Bedacht auf eine technisch klare und in der Form ausgewogene Art des Spielens. S. Wiggenbacher zieht einen schönen und warmen Ton aus seinem Instrument, Werner Lautsch, der Cellist, weiß den Gesamtklang mit lebhaftem Empfinden für gestuften Klang zu unterbauen und konnte seine Spielfertigkeit bei Brahms' wunderschön entfalteten und der Pianist Friedrich Linnebach gibt dieser Vereinigung vom Klavier aus die rhythmische Stütze und den Zusammenhalt.

In diesem anregenden und künstlerisch gehaltvollen Konzert stellte sich die Pianistin Hedwig Schleichner aus Heidelberg als Solistin vor. Sie spielte einen Springtanz von Hans Leo Hasler, die sechs Variationen Opus 76 von Beethoven und die Papillons von Robert Schumann. Die junge Künstlerin konnte für diese Musik eine klärende Technik mit einem natürlichen Vortrag vereinen. Es gab für alle Mitwirkenden reichen und herzlichen Beifall.

Gesellschaftsabend

der Betriebszelle der Evans, Diakonissenanstalt.

Die Diakonissenanstalt Karlsruhe-Müppurr hielt am Freitag, den 25. Januar, abends 7/8 Uhr für alle ihre Angestellten den ersten Gesellschaftsabend ab. Im großen freundlichen Speisesaal fanden sich alle Angestellten, auch die vom Stammhaus Söfentstraße 55/59, die Ärzte und Schwestern zusammen. Eingeleitet wurde der Abend mit dem alten, schönen Lied von Claudius: „Stimmt an mit hellem, hohem Klang!“, gesungen von Schwesterendorf unter der bewährten Stabführung von Herrn Kapellmeister J. Zimmermann. Der Jugendchor der Diakonissenanstalt (bestehend aus den Mädchen und Hausmädchen) verbrachte den Abend durch Lieder, Sprechstücke und Gedichte, die alle unser liebes deutsches Vaterland verherrlichten.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Vortrag des Hausvorstandes, Herrn Pfarrer Kapfer, über Hans Thoma. „Eure eure Meister, dann kommt ihr hieße Geister!“ war der Leitgedanke. Recht anschaulich schilderte der Vortragende das Leben, Werden und Waschen unseres großen badischen Heimatkünstlers vom Schwarzwaldbühlchen bis zum Galeriedirektor.

Nach einer gemütlichen Kaffeepause erkundeten musikalische Darbietungen Ohr und Herz der Zuhörer. Herr Zimmermann an der Flögel und Herr Siegel als Cellist spielten aus dem g-moll-Gellosonnetz von Händel. Die Weiden erkten mit ihrem Spiel unsern großen Meister Händel. Es folgte noch „Adagio“ von Corelli.

Jetzt wurde der Saal dunkel, und an der weißen Leinwand erschienen Bilder unseres Meisters Thoma, von Herrn Pfarrer Kapfer mit entsprechenden Erklärungen ergänzt. Gedichte und Lieder des Jugendchors belebten den Lichtbildervortrag. Nur zu reich eilten die Bilder über die Wand; man hätte sie festhalten mögen. Die deutsche Heimat in ihrer ganzen Schönheit erschloß sich unserm Auge. So war es auch nur zu verständlich und erklärlich, daß man auch in dieser Stunde unserer Brüder und Schwestern im Saargebiet gedachte, die nun wieder mit dem Mutterland vereint sind, und als warm empfundener Heimatgruß erklang das Saarländchen hinüber zu unseren Brüdern und Schwestern an der Saar.

Dann hielt Herr Betriebsleiter Huttel ein Referat über die Deutsche Arbeitsfront, über ihre Entstehung, Zweck und Ziel der Arbeitsfront, Eintrittsbedingungen, Vergünstigungen („Kraft durch Freude“, Heiratsbeihilfe für weibliche Mitglieder, Invaliden- und Altersunterstützung, Sterbegehalt).

Herr Professor Dr. Hueck gedachte in Dankbarkeit und hoher Anerkennung des großen Wertes unseres Führers, dem es gelang, was bisher noch keinem Deutschen gelungen, die Klassengegenätze zu überbrücken und die verfeindeten Stände miteinander zu verbinden. Er ermahnte mit großem Ernst, gegen allen Neid, alle Eifersucht und Zerrissenheit, die uns Deutschen so tief im Blut liegen, anzukämpfen, und brachte ein dreifaches Sieg-Weil auf unsern Führer aus, an das sich das Deutschland- und Gott-Weil-Viel anschloß.

Unfall. Am 7. Februar gegen 21.40 Uhr zog sich in der Turnhalle der Mühlburger Schule ein 21 Jahre altes Mädchen beim Turnen einen doppelten Unterarmknochenbruch zu. Das Mädchen wurde nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht.

Nachtbaderbot. Bei den neuerdings vorgenommenen Kontrollen von Bäckereibetrieben bezügl. der Einhaltung der Arbeitszeitbestimmungen wurden wiederum mehrere Bäckereimeister betreten, die schon vor der gesetzlich festgesetzten Zeit mit Backarbeiten beginnen ließen.

Turnen im Dienst der Winterhilfe.

Es sei nochmals auf die heute Freitag, den 8. Februar, 20.15 Uhr, stattfindende Winter-Hilfe-Berankaltung in der Städt. Festhalle hingewiesen. Das vom karlsruher Männerturnverein, dem freiwilligen Arbeitsdienst und der Polizeikapelle Karlsruhe durchgeführte Festspiel: „Es griff ein Volk zum Spaten“ verspricht ein Erlebnis für die Bevölkerung Karlsruhes zu werden. Da der Reinerlös vollständig dem Winter-Hilfswerk zuzuführt, ist es Pflicht eines jeden Deutschen, um seinen hungernden und frierenden Volksgenossen zu helfen, diese Veranstaltung zu besuchen.

Ringkämpfe im Colosseum.

Wie immer wurde auch am Donnerstag mit zäher Verbissenheit gekämpft. In der Entscheidung trafen sich der tapfere Booshoff und Peterson. Nichts Tadelnswertes störte diesen herrlichen Kampf, der auf beiden Seiten mit größter Erbitterung ausgetragen wurde. Booshoff wurde im Verlauf des Kampfes immer mehr in die Verteidigung zurückgedrängt und unterlag gegen den ausgezeichneten Peterson nach der Gesamtheit von einer Stunde und 31 Minuten durch einen Ueberstürzer. Starter Beifall für Sieger und Besiegten.

Der robuste Budrus hatte sich mit Tornow abzufinden. Budrus bekam seine Verbeißt prompt zurückgezahlt, was dem Publikum imponierte. Einige Freitilgriffe von Budrus wurden ebenfalls erwidert. Budrus unterlag dem Untergriffe von Tornow nach 19 Minuten.

Nach diesem Kampfe forderte Budrus seinen Gegner Tornow zu einem Freitiltreffen heraus, was von Tornow aber nur unter der Bedingung angenommen wurde, daß das verstärkte Reglement Anwendung findet, nach welchem eine Schulteraufgabe nicht gewertet wird, sondern nur die Kampfaufgabe durch einen schmerzhaften Griff.

Ebenfalls in der Entscheidung standen sich gegenüber Hans Schwarz und Köhler-Kiel. Schwarz fand bei Köhler heftigen Widerstand. Der Kampf brachte schöne Bilder des griechisch-römischen Stils zweier guter Techniker. Schwarz kam lange in einen Doppelnelson von Köhler, konnte diesen Griff aber dann in einen Ueberwurf umwandeln, so daß Schwarz einen weiteren Sieg in 20 Minuten landete.

Die letzte Begegnung war der Freitilkampf zwischen dem Riesen Grabowski und dem Russen Zeisch. Der Riese verriet auch in dieser Kampfarbeit gutes Können und schon nach einigen Minuten zwang er Zeisch zum Abstopfen.

Sages-Anzeiger.

- Freitag, den 8. Februar.
- Staatstheater: 20-22.15 Uhr.
 - Colosseum: Internationale Ringkampf-Konkurrenz, 20.30 Uhr.
 - Schauburg: ein Volk zum Spaten. Aufführungen des Arbeitsdienst, Polizei-Kapelle und Männerturnverein, 20.15 Uhr.
 - Städt. Festhalle:
 - Gloria-Palast: Hohe Schule, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 - Schauburg: Die verurteilte Braut, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 - Union-Variété: Die Reiter von Deutsch-Dakrifa, 4, 6.15, 8.30.
 - Palast-Variété: Symbiose der Liebe, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 - Reidens-Variété: Jugend- und Familien-Märchenvorstellung, 2.30 Uhr: Ihr größter Erfolg, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 - Kammer-Variété: Ein Mädchen wendet durch die Welt, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
 - Bereins-Berankaltungen:
 - Kant-Gesellschaft: Lichtbilder-Vortrag Prof. Dr. Veininger über die biogeographischen Grundlagen der Abstammungslehre und ihre biogenetischen Probleme im Vorlauf 16 der Techn. Hochschule, 20.30 Uhr.
 - Sonstige Berankaltungen:
 - Reit. Könnertagen: Konzert und Tanz.

- Samstag, den 9. Februar
- Staatstheater: 20-22.15 Uhr.
 - Colosseum: Internationale Ringkampf-Konkurrenz, 20.30 Uhr.
 - Städt. Festhalle:
 - Gloria-Palast: Jugend- und Familien-Märchenvorstellung, 2.30 Uhr: Hohe Schule, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 - Schauburg: Die verurteilte Braut, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 - Union-Variété: Die Reiter von Deutsch-Dakrifa, 4, 6.15, 8.30.
 - Palast-Variété: Symbiose der Liebe, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 - Reidens-Variété: Jugend- und Familien-Märchenvorstellung, 2.30 Uhr: Ihr größter Erfolg, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 - Kammer-Variété: Ein Mädchen wendet durch die Welt, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
 - Bereins-Berankaltungen:
 - Kant-Gesellschaft: Lichtbilder-Vortrag Prof. Dr. Veininger über die biogeographischen Grundlagen der Abstammungslehre und ihre biogenetischen Probleme im Vorlauf 16 der Techn. Hochschule, 20.30 Uhr.
 - Sonstige Berankaltungen:
 - Stadtkamer-Musikant: Tanzunterhaltung.
 - Reit. Könnertagen: Rheinischer Abend.
 - Kaffee Musikern: Hausball.

Der Arbeiterbildungsverein bietet im Rahmen des NS-Volkshilfswerkes den Volksgenossen am Montag, den 11. Februar d. J., abends um 20.15 Uhr, im Saale seines Vereinshauses Wilhelmstraße 14 einen Vortrag des Herrn Volkspolizeitors Heinrich Behm über seine Heimat „Die Halbtage“. Es sind dies eine Jünglingsgruppe an der Westküste Schleswig-Holsteins, die jenseitig den hohen Küstendämmen vorgelagert sind. Der Vortrag wird durch zahlreiche Lichtbilder erläutert. Der Männerchor des ABV unter Leitung seines Chormeisters Franz Müller umrahmt die Darbietungen durch einige volkstümliche Chorlieder. Der Abend verspricht sehr interessant zu werden. Alle Volksgenossen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Vom Gloria-Palast wird uns geschrieben: Des großen Erfolges wegen haben wir uns entschlossen, den Rudolf-Forsker-Großfilm „Hohe Schule“ bis auf weiteres auf dem Spielplan zu belassen.

Die Palast-Variété-Film „Symphonie der Liebe“ — ein Filmwerk mit Heddy Kiesler und Aribert Wog u.a.m., das schon deshalb ganz besondere Beachtung verdient, weil es auf der Biennale in Venedig, bei der die besten Filme der ganzen Welt vorgeführt und prämiert wurden, mit dem Ehrenpreis für die beste Regieleistung ausgezeichnet wurde. Dieses Filmwerk zeichnet sich neben einer packenden Handlung durch Landschafts-Aufnahmen von unerreichter Schönheit aus. Die Musik — der melodische Tango, Wien, weil die Liebe mit Leid gebracht“ hat schon seinen Siegeszug über die Tanzflächen angetreten — führt Dr. Giuseppe Becco. Im Beiprogramm läuft ein Spielfilm: „Ball — Bande — Ball“ und ein Kulturfilm „Durch das Sarcatal zum Stilsfer Joch“. Die Fox-Tonwoche vervollständigt das Programm.

Die Schauburg zeigt ab heute das Lustspiel „Die verurteilte Braut“ mit Anny Dandra, Adolf Wohlbrück, Fritz Dörmann, Dito Wernicke u. Ann Dandra, die kleine Frau des großen Max Schmalzing, spielt darin eine Doppelrolle. Regie führte Karl Zwarg, die Musik stammt von Leo Weiz. Im Beiprogramm erscheint in dem Kurzfilm „Es knallt“ Adele Sandrock, Karl Valentin, Bisi Karlsbad und Josef Eichheim. Der Kulturfilm „Schulfrei in Arofa“ bringt herrliche Aufnahmen.

„Die Reiter von Deutsch-Dakrifa“, 2. Woche. Der Terra-Film „Die Reiter von Deutsch-Dakrifa“, der die Abenteuer und Heldentaten unserer Schutztruppe während des Weltkrieges erzählt, hat auch in Karlsruhe so großen Anklang gefunden, daß sich die Direktion der Union-Variété entschlossen hat, diesen Spielfilm bis einschl. Sonntag zu verlängern.

In den Kammer-Variété-Film läuft ab heute „Ein Mädchen in der Welt durch die Welt“ in der Hauptrolle Magda Schneider. Des weiteren wirken mit: Harald Paulsen, Jakob Tiedtke, Theo Vingen, Hugo Schrader u. a. m. Im Beiprogramm „Ueberfall in Virginia“ sowie der Kulturfilm „Der junge Rhein“ und die neueste Emelka-Tonwoche.

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Zur Rückgliederung des Saargebiets:

Mehr Disziplin in der deutschen Wirtschaft.

Von W. Bösing, Leiter der Abteilung Wirtschaft im Büro des Saarbevollmächtigten.

Wer heute irgendeine der saarländischen Tageszeitungen in die Hand nimmt, findet dort über ganze Seiten hinweg, Anzeigen deutscher Firmen aus allen Branchen, in denen Vertreter für das Saargebiet gesucht werden. Die Fülle dieser Anzeigen ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, daß einerseits das Saargebiet auf Grund seiner bodenwirtschaftlichen Industrie selbst einen großen Teil seines Marktes verlieren kann und andererseits die Anzahl von Vertretern gesucht wird für ein Gebiet, das nur 200 000 Einwohner zählt.

Es ist offensichtlich, daß die Vertreter, die zahlreiche deutsche Firmen veranlaßt, jetzt Geschäftsverbindungen mit dem Saargebiet anzuknüpfen, in dem Streben nach vermehrtem Absatz und dem daraus resultierenden größeren Gewinn für die einzelnen Firmen zu liegen ist. Demgemäß fallen diese ganzen Bestrebungen auch nur in eine Zeit und in einen Geist, der nach dem liberalistischen Prinzip dem eigenen Nutzen eines Menschen weder gleichmäßig noch charakterlich die Interessen anderer entgegen zu stellen, noch die Aufrechterhaltung einer Volksgemeinschaft gesondert werden müssen.

Es ist im Voraus festzustellen, daß die Grenzfrage des Saargebiets und die Frage der Saarabstimmung eine Charakterfrage war. Nicht irgendeine wirtschaftliche Bemessung und nicht das verkehrsmäßigste Zentrum auf welcher Seite der Grenze liegt, sondern das Saargebiet, in einer über alle Erwartungen hinausgehenden Demonstration sein Deutschtum zu bekennen, sondern die Stimme des Volkes und das Gefühl der inneren Verbundenheit mit der gesamten deutschen Volksgemeinschaft. Es muß ohne weiteres erwartet werden, daß auch bei der Frage der wirtschaftlichen Eingliederung die Charakterfrage zu Grunde gelegt wird und daß deshalb das Wohl der Gemeinschaft über alle die Bestrebungen gesetzt wird, nun auf Kosten einer organischen Eingliederung Sondergewinne für irgend ein einzelnes Glied des Volkes einzubringen.

Wer die Lage der saarländischen Wirtschaft richtig beurteilen will, muß von vornherein bedenken, daß durch die Bestimmungen des Versailler Diktates die Saarwirtschaft aus dem organischen Zusammenhang mit der angrenzenden Wirtschaft abgetrennt und als isoliertes Sub-System des Reiches geformt wurde. Insbesondere die wirtschaftlichen Verbindungen, die im Lauf der fortgeschrittenen Industrialisierung des alten Reiches entstanden waren, wurden unterbrochen, lebensreiche Zusammenhänge der saarländischen Wirtschaft wurden abgebrochen und die natürliche Verflechtung des saarländischen Absatzes und des saarländischen Bedarfs mit anderen deutschen Gebieten wurde gelöst. Die wirtschaftliche Mitleidenschaft des Saargebiets stellt deswegen die vornehmliche Aufgabe, diesen organischen Zusammenhang so rasch wie möglich wiederherzustellen und dadurch die Saarwirtschaft auf dem für sie möglichen Bestande wieder in die große Volksgemeinschaft einzugliedern. Von diesem Gesichtspunkt aus kann und wird nicht zu erwarten sein, daß die saarländische Wirtschaft dem gegenwärtigen geschäftlichen Auftrieb ausgeliefert wird und ihm unterliegt.

Es muß von Seiten der deutschen Firmen die größtmögliche Zurückhaltung erwartet werden, einerseits um die organische Rückgliederung nicht zu gefährden, andererseits aber auch, um sich selbst Unkosten und Enttäuschungen zu ersparen, die unausbleiblich sind, wenn man die Anzahl der Verbindungen, die jetzt ausnahmslos verfallen werden, mit der Bevölkerungsziffer und dem daraus resultierenden Bedarf des Saargebietes vergleicht. Anknüpfung auf Werbung seiner Interessen hat in erster Linie das Saargebiet selbst. Alle die Industriezweige, die früher der saarländischen Wirtschaft das Gewerbe gaben, ebenso wie die in der Zeit der Abwanderung neu entstandenen Industrien, müssen das unbedingte Vertrauen besitzen können, daß ihnen die Geschäftsfähigkeit erhalten und garantiert bleibt. Gerade in den ersten Monaten der Rückgliederung darf in den bestehenden Betrieben des Saargebiets kein Arbeitsplan verloren gehen.

Die Entscheidung über die Rückgliederung liegt schon bei der Mittel- und Kleindindustrie auf natürlichem Schwierigkeitsgrad. Gerade in dem Bereich für den saarländischen Bedarf ergab sich, daß die Erhaltung als geltend gelten, wenn es nur gelingt, für diese Produktionsstätten den Absatzmarkt des Saargebiets vorübergehend zu schließen. In vielen Fällen hatten saarländische Arbeiter jedoch einen Export von mehr oder minder großer Höhe nach Frankreich zu verzeichnen. Inwiefern dieser saarländische Export in Zukunft aufrechterhalten werden kann, hängt von dem Ausmaß der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen ab. Die saarländischen Arbeiter sind in Zukunft in den bisherigen Mengen und ohne Zoll nach Frankreich einzuführen, so wird ein großer Teil der bisher nach Frankreich gerichteten Produktion ohnedies vor Schwierigkeiten stehen. Diese Schwierigkeiten werden aber nicht dadurch überwunden, daß deutsche Waren in den sehr großen Mengen des Saargebiets einströmen und den saarländischen Markt zu überfluten, sondern dadurch, daß der deutsche Arbeiter mehr weiß, was er dem Saargebiet schuldet und sich bereit erklärt, saarländische Grenzwaren auf dem weiten und aufnahmefähigen deutschen Markt zu unterbringen, das die bisherige saarländische Absatz nach Frankreich dadurch erzielt wird.

Bei einem Einbau des Saargebiets in die deutsche Wirtschaft kommt das weitere als wesentliche Faktor hinzu, daß gerade die innerdeutschen Firmen, die die ältesten und lebhaftesten Beziehungen zum Saargebiet hatten, während der 15-jährigen Abtrennung eine bedeutende Schmälerung ihrer Abnehmerkreise zu tragen hatten. Genauso wie die Saarwirtschaft den selbstherrlichen Anknüpfung erheben kann, ihre Rückgliederung durch das Verständnis der deutschen Firmen erleichtert zu werden, haben diese Firmen ein moralisches Anrecht darauf, als erste wieder in die deutschen Wirtschaft zu dem Saargebiet zu kommen. Auch hier wird auf Grund der Wandlung, die die abgetrennte Saarwirtschaft in den letzten Jahren durchgemacht, schon damit zu rechnen sein, daß in einem großen Teil der Branchen die wirtschaftlichen Verbindungen nicht mehr in demselben Ausmaß wie früher hergestellt werden können, weil in der Zwischenzeit die Saar durch die Errichtung neuer Industrie mehr oder weniger selbständig gemacht hat. Umfomehr muß gerade in den Branchen, in denen dies der Fall ist, darauf geachtet werden, daß die alten Geschäftsverbindungen nicht durch neue Verbindungen gelöst werden.

Es muß deshalb dringend und im Interesse einer planmäßigen Eingliederung der Saarwirtschaft in die Volkswirtschaft des Deutschen Reiches darauf aufmerksam gemacht werden, daß bei der Rückgliederung des Saargebiets in keinem Fall das benutzene Interesse eines einzelnen Arbeiters, sondern einzig und allein das große Volkswirtschaftsinteresse des nationalsozialistischen Staates maßgebend ist.

Der Absatzmarkt, der durch die Rückgliederung des Saargebiets Deutschland zufällt, ist nicht dazu geeignet, zum Zusammenbau der in-

teressen lohnreicher Firmen gemacht zu werden, wie es jetzt den Anschein hat. Insbesondere ist nicht zu erwarten, daß jetzt sofort neue Geschäftsverbindungen in einem Maße aufgenommen werden können, das auch nur halbwegs den Erwartungen entspricht, die in den außerordentlich zahlreichen Anträgen nach Vertretern zum Ausdruck kommen. Es muß von der gesamten deutschen Wirtschaft die größte Zurückhaltung und die größte Disziplin verlangt werden, damit nicht der Einbruch eintreten kann, als hätte ein Teil der deutschen Wirtschaft bei der Rückgliederung des Saargebiets nach Deutschland verlagert. So sehr eine Ueberlawernung des Saargebietes im saarländischen Interesse selbst verhindert werden muß, so wäre es zu begehren, wenn dieser Anknüpfung an die deutsche Wirtschaft, die sich für die Saar wirtschaftlich interessieren wollen, genügen würde, um alle Handlungen von einem größeren Interesse als dem des persönlichen Gewinns zu bestimmen.

Karlsruher Immobilien- u. Hypothekenbörse / Starkes Angebot und roge Nachfrage.

Die gestrige 2. Börsenversammlung der Karlsruher Immobilien- und Hypothekenbörse, an der diesmal auch Vertreter der Haus- und Grundbesitzervereine aus Karlsruhe und Baden-Baden teilnahmen, fand wiederum im Zeichen eines starken Angebots, aber auch einer regen Nachfrage. Zum erstenmal bedienten sich auch Verkäufer der Börse. Die einzelnen Angebote waren nicht nur aus allen Gegenden Badens, sondern auch aus den verschiedensten Teilen Deutschlands eingegangen und selbst ausländische Angebote fehlten nicht. Angebot und Nachfrage erstreckten sich auf landwirtschaftliche und gewerbliche Objekte, Renten- und Geschäftshäuser sowie Einfamilienhäuser usw. Die Zahl der Angebote hat im Verlauf des zweiten Vortrages der Karlsruher Immobilien- und Hypothekenbörse die fünfziffrige Ziffer von 200 erreicht. Unter anderem wurde auch Geld zur Anlag angeboten. Nicht nur Grundstücke, sondern auch Baupläne, Wälder, Teilhaberschaften, Pachtungen, Hypotheken usw. waren gefragt, ein Zeichen dafür, daß die Einrichtung der Börse bereits in den weitesten Kreisen Beachtung gefunden hat. Am Ende der Börse waren sechzehn Schlussscheine getätigt worden.

Rähmaschinenfabrik Karlsruhe AG. vorm. Heid u. Ren. Die AG. am Donnerstag, in der von 2 Mill. RM. Aktienkapital 857 000 RM. vertreten waren mit 8576 Stimmen erledigte einstimmig die Regularien (1933/34 einfl. Vortrag 48 156 RM. Reingewinn, der vorgetragen wird). Zum Bilanzprüfer wurde wiederum die Süddeutsche Revisions- und Treuhänder AG. Mannheim bestellt. Im neuen Jahre habe die Belegung des Inlandabsatzes angehalten, während der Auslandsabsatz etwas schwächer geworden sei.

Dividendenzahlung beim HVE. In der AM-Sitzung der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke AG, Essen, wurde beschloffen, der SA am 27. 2. für 1933/34 eine Dividende von 6 (5) Proz. vorzuschlagen.

Papiere und Zementfabrik Bammental A.G. Ueber das Vermögen der Gesellschaft sowie der Firma Schmitz u. m. B. O. Bammental, ist das gerichtliche Vergleichsverfahren am 2. Februar eröffnet und Diplomatkaufmann Dr. Hugo Mannheim zum Vertrauensperson bestellt worden. Vergleichsgericht in beiden Verfahren steht am 27. Februar an. Wie der SA. erzählt, liegt ein endgültiger Vergleichsvorschlag zur Zeit noch nicht vor. Der Status der 20. November 1934, der unter der Voraussetzung vorläufiger Liquidation aufgestellt wurde, zeigt bei der Papiere- und Zementfabrik Bammental A.G. nach Abzug des Kapitals und der Mehreren eine Ueberwindung von 288 885 RM. Absonderungsbedingte Gläubiger haben 194 509 RM. zu fordern, darunter Finanzgläubiger 10 000 RM., Affektisten betragen 100 000 RM., bevorrechtigte Forderungen 78 577 RM., Anzahlungen von Kunden 347 RM. und vom Verfahren betroffene Gläubigerforderungen 384 981 RM. Inanspruchnahme also die Verbindlichkeiten 667 264 RM. Die Banken sind mit 144 124 RM., absonderungsbedingte 100 000 RM., bevorrechtigte 438 439 RM., davon sind 191 226 RM. verpfändet, 144 000 RM. entfallen auf freies Anlagevermögen, das mit dem Veräußerungswert eingeleitet wurde, 103 203 RM. auf das Umlaufvermögen. Im einzelnen sind von den Forderungen 69 220 RM. verpfändet, 32 241 RM. frei, von den Verbindlichkeiten 63 900 RM. bevorrechtigte Forderungen 78 577 RM. mobilisiert ist das Kapitalvermögen mit Bausparplänen mit 60 000 RM. als freies Vermögen eingeleitet, während Wohngebäude und Grundstücke mit ebenfalls 60 000 RM. Stahlmwert verpfändet sind. Im Falle der Beilegung des Unternehmens — wahrscheinlich ist bekanntlich ein Nachtrag mit der Bilanz- und Bilanzabfertigung (Weber, Pape, A.G., Metzesheim, abgeschlossen worden — liegt in Aussicht, daß die Stenergläubiger verzahnen, sodas dann die Voraussetzungen für einen Liquidationsvergleich geschaffen werden können. Die Reingläubiger sollen nur befriedigt werden. Bei der Schmitz u. m. B. O. betragen die Verbindlichkeiten 98 026 RM., davon sind 25 206 RM. absonderungsbedingte, 5 261 RM. bevorrechtigt. Unter den nichtbevorrechtigten

Tankdiff-Neubauaufträge der DAPA.

Wie der DDD hört, pflegt die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft gegenwärtig Verhandlungen über die Vergabe von Tankdiff-Neubauaufträgen nach Deutschland, die vor dem Ablauf stehen. Soweit in Erfahrung zu bringen war, soll es sich dabei um Gesamtbestellungen in einem Umfang von 60 000 bis 80 000 Tonnen handeln. Als Bewerber die für den Bau der Tankdiffs in Frage kommen, werden genannt: Hochtief, Hochtief, Schilling und Germaniawerft. Diese neuen Bestellungen der DAPA sind ein erneuter Beweis des Vertrauens in die deutsche Wirtschaft und der Anerkennung der hohen Leistungsfähigkeit der deutschen Werften. Einen wie großen Anteil die DAPA schon bisher als Auftraggeber am deutschen Tankdiffbau hat, geht daraus hervor, daß von den seit Kriegsende auf deutschen Werften gebauten rund 782 500 Tonnen Tankdiffs rund 450 000 Tonnen von der DAPA in Deutschland in Auftrag gegeben worden waren.

Ab 1. März Reichsbahntarif im Saarland.

Im Amtsblatt der Regierungskommission des Saargebietes wird bekanntgegeben, daß ab 28. Februar sämtliche Tarife der Reichsbahnen außer Kraft gesetzt werden. Ab 1. März gelten die Tarifverträge der Deutschen Reichsbahn. Es wird hierbei daran hingewiesen, daß die Aufhebung im Benehmen mit der Deutschen Reichsregierung erfolgt.

Forderungen befinden sich 22 758 RM. Darlehen. Die Vermögensseite weist demgegenüber 66 070 RM. aus, davon 27 077 RM. verpfändetes Vermögen, 14 501 RM. freies Anlage- und 24 492 RM. freies Umlaufvermögen. Die Ueberwindung beträgt 21 956 RM. Eine eigene Produktionsstätte hat die Sedatun G. m. b. H. nicht entwickelt, die maschinellen Anlagen sind von der Papier- und Zementfabrik Bammental erworben.

Hypothekendarlehen Saarbrücken. Wieder 12 Prozent Dividende für 1934 werden aus dem Bilanzgewinn von 2 041 540 einfl. 185 217 (180 243) frs. Vortrag wieder 12 Prozent Dividende, auf das RM. von 5 Mill. frs. verteilt. Die Bilanz zeigt (alles in Mill. frs.): Aktive 0,59 (0,36), Bankguthaben 0,35 (0,53), sonstige Debitoren 0,26 (0,25) Effekten und Wertpapiere 2,83 (3,89), Realvermögen 64,5 (66,79) und sonstige Anordnungen 5,19 (5,57). Andererseits bei 6,0 (5,0) RM. und 2,06 (2,01) Rücklagen Rücklage mit 43,40 (63,78) RM. einlagen 1,34 (1,09), sonstige Kreditoren 0,40 (1,48) und Aufwertung 0,51 (1,01). In die Rechnungsperiode waren 21,58 (22,36) Realvermögen, 1,29 (1,29) frs. ferner 1,29 (1,28) Goldmarken, 1,29 (1,28) Reichsmark und 1,26 (1,27) Reichsmark eingegangen.

Walsheim-Brauerei A.G., Saarbrücken. Die erste Bilanzversammlung dieser im Dezember vorigen Jahres in Kontursverfahren an die saarländischen Brauerei ist auf den 13. März d. J. einberufen worden. Der Vorstand hat das Amtsgericht Saarbrücken als Pfleger der Schuldverhältnisse der Rechtsvorgängerin der Walsheim-Brauerei, nämlich der Deutschen Brauereigesellschaft vorm. Schmidt & Güttenberger in Walsheim-Saarlouis, zu einer Gläubiger-Versammlung einberufen. Es handelt sich dabei vor allem um die Befreiung eines gemeinsamen Vermögens bei dem Konkursverfahren. Die Befreiung der Schuldverhältnisse von genannter Gesellschaft werden aufgeführt, die Papiere bei der Reichsbankhauptstelle in Frankfurt am Main über der Reichsbank in Saarbrücken zu hinterlegen. Der Vorstand hat im Jahre 1933/34 aus dem Bilanzgewinn von 450 000 RM. ferner 12 Prozent Dividende auf den 21. Dezember 1934, einen Tag nach der Eröffnung des Konkursverfahrens, gefassten Beschlusses, einen Zinsfuß von 6 Prozent festzusetzen, während die Zinsen für den Zeitraum vom 1. Januar 1934 bis zum 31. Dezember 1934 auf 7 Prozent festzusetzen. Der Vorstand hat am 19. Februar Termin zur mündlichen Verhandlung angesetzt worden.

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank AG. Der jetzt vorliegende Abschluß der Rheinisch-Westfälischen Boden-Credit-Bank AG. (Rheinboden) weist die Einnahmen in Höhe von 15 385 (15 770) Mill. RM. aus, zu denen noch 0,19 (0,25) Mill. RM. sonstige Zinsen, 0,24 (0,28) Mill. RM. Vergütungen auf Darlehen, ferner 0,64 (0,68) Mill. RM. sonstige und 0,57 (—) Mill. RM. außerordentliche Gewinne treten. Hieran erforderten Zölne und Gehälter 0,65 (0,59) Mill. RM., die im Jahre 1933/34 anfallen, 13,81 (14,21) Mill. RM., ferner 0,69 (0,77) und sonstige Aufwendungen 0,49 (0,68) Mill. RM., so daß nach Vorahme von 0,14 (0,11) Mill. RM. Abschreibungen und 1,00 (1,50) Mill. RM. Wertberichtigungen ein Reingewinn von 681 873 (675 284) RM. verbleibt, der sich um den Gewinnvortrag auf 1 152 291 (1 181 938) RM. erhöht. Wie bereits mitgeteilt, wird der 68,3 Proz. vorgeschlagen, hiervon unverändert 7 Proz. Dividende auszuscheiden.

Dinalische Maschinenfabrik AG, Zweibrücken. Die in Zweibrücken abgehaltene AGS vom 7. Februar genehmigte den Verlustabschluß für 1934. Dem Aufsichtsrat wurde einstimmig Entlastung erteilt, wogegen die Entlastung des früheren Vorstandes bis zur Entscheidung des schwebenden Verfahrens zurückgestellt wurde. Der neue Vorstand ist erst seit Juli d. J. im Amte. Auf Bestellungen wurde noch eine weitere Rückstellung beim Abschluß von 40 000 RM. vorgenommen, so daß sich der Verlustvortrag auf 417 000 RM. erhöht. Die Bilanzsumme aus dem Aufsichtsratsmitglied wurden wieder, und neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Bürgermeister Dr. Colloredo-Zweibrücken. Der Geschäftsplan faßt a. H. als Ziel, die Produktion zu steigern, die Gesellschaft ist notwendig mit der Herstellung von Ersatzanmaschinen für die Reichsbahnbetriebe beschäftigt. Die Umsätze sind seit April v. J. wesentlich gestiegen, gegenwärtig zählt die Gesellschaft rund 750 Köpfe. Bekanntlich ist die Sanierung der Gesellschaft auf Befehligung des oben erwähnten Verlustes durch Kapitalaufstockung und Umwandlung von Schuldbetten in Aktien in der Vorbereitung begriffen.

G. S. Bode, Berlin. Die Gesellschaft ist notwendig mit der Herstellung von Ersatzanmaschinen für die Reichsbahnbetriebe beschäftigt. Die Umsätze sind seit April v. J. wesentlich gestiegen, gegenwärtig zählt die Gesellschaft rund 750 Köpfe. Bekanntlich ist die Sanierung der Gesellschaft auf Befehligung des oben erwähnten Verlustes durch Kapitalaufstockung und Umwandlung von Schuldbetten in Aktien in der Vorbereitung begriffen.

Zinsverbilligung für Bodenverbesserungsarbeiten um ein Jahr verlängert. Der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat sich entschlossen, die im Haushaltsjahr 1935 ablaufende einfache und verbriefte — Zinsverbilligung des Reichs für Bodenverbesserungsarbeiten, die nochmals allgemein um ein Jahr zu verlängern. Die Verlängerung erfolgt, ohne daß es eines besonderen Antrages für den Einzelfall bedarf.

Wir essen zu wenig Hammelfleisch.

Probleme der Schafzucht — Deutschland drittgrößtes Baumwolleneinfuhrland der Welt.

Der Weltbestand an Schafen bezieht sich auf 620 Millionen Tiere. Deutschland steht heute in Europa, was die Stückzahl der Schafe anbelangt, an vorletzter Stelle. Während wir noch im 1860 28 Millionen Schafe hatten, besitzen wir heute nur noch etwas über 3 Millionen, also beinahe 90 Prozent weniger. Infolge dieses schiefen Verhältnisses ist Deutschland heute das drittgrößte Wolleneinfuhrland der Welt. Die Wolleneinfuhr wird ein Ziel der nationalsozialistischen Agrarpolitik sein. Hier spricht ein Fachmann über die Probleme der deutschen Schafzucht.

Ein königliches Geschenk.

Es scheint, als seien die Schäfer mit ihren Herden, die durch das Land wandern, im Aussterben begriffen. Das ist schwer zu verstehen, denn zu keiner Zeit wohl hatte die Schafzucht so große volkswirtschaftliche Bedeutung wie heute.

1765 schenkte König Karl III. von Spanien dem sächsischen Kurfürsten 20 der edelsten Merinoschafe, und zwar 12 „Stähren“ (Vöde) und 128 Muttertiere. Das war ein neuer Anreiz für die damals recht vernachlässigte Schafzucht, und bald entstand im ehemaligen Tiergarten von Stolpen eine Mutter-schäferei. Wohl hatte man auch bisher in Deutschland Schafzucht betrieben, aber nur in kleinem Maßstabe. Nun aber, da es durch die fürsorgliche Schäferlei möglich war, die alten Schafbestände durch das Blut der edlen Merinos zu veredeln, nahm die Zucht neuen Aufschwung. Die sächsische Regierung kaufte 1777 weitere 276 Merinos in Spanien an, aber die Herde, die nach einer 2 Jahre währenden Irrfahrtenreichen Wanderung 1779 in Stolpen ankam, bestand nur noch aus 55 Stähren und 169 Muttertieren. Die Tiere wurden auf die Güter Köhmen und Rennersdorf verteilt, und es dauerte gar nicht lange, da konnte man die ersten Erfolge des mit deut-

licher Gründlichkeit betriebenen neuen landwirtschaftlichen Erwerbszweiges buchen.

„Diese Stammchäfererei“ — so heißt es in einem Dokument von 1836 — haben einen volkshistorischen Aufschwung, weil sie eine früher nicht gekannte Quelle des Wohlstandes nicht nur für Sachsen, sondern auch für einen großen Teil des übrigen Deutschlands geworden sind, indem sämtliche hochfeine Schäfereien Sachsens und selbst fast alle des nordöstlichen und westlichen Deutschlands aus ihnen hervorgegangen. Seit ihrer Begründung bis jetzt (d. i. also von 1779 bis 1836) wurden aus ihnen wenigstens 19 bis 20 000 Stück Zuchtvieh beiderlei Geschlechts in das In- und Ausland, viele selbst nach Frankreich, Rußland, Polen, Ungarn und über's Meer nach England und Australien verkauft. Manche aus ihnen in Deutschland gebildete Herden haben sogar, durch consequente Züchtung, in manchen Stücken einen Vorrang von ihnen erlangt.“

737 Schafe auf 1000 Engländer.

Preußen führte bereits vor Sachsen — im Jahre 1748 — Schafe aus Spanien ein, doch ist über das Schicksal dieser Herde nichts bekannt. Durch die Erfolge der sächsischen Züchterei aufmerksam geworden, kaufte Preußen 1782 und 1801 neue Herden in Spanien an. Aber die Schafzucht vermehrte zunächst nicht in die Höhe zu kommen, da in Preußen ein Ausfuhrverbot — im Gegensatz zu Sachsen — bestand. Erst 1809 wurde dieses aufgehoben, und sofort setzte ein starker Wettbewerb zwischen den preussischen und den sächsischen Züchtern ein, wodurch der Ehrgeiz, die besten und ertragreichsten Schafe zu ziehen, angeporrt, und der Erfolg außerordentlich begünstigt wurde.

Die Menge des deutschen Schafbestandes nahm ununterbrochen zu, und erreichte um 1810 mit etwa 28 Millionen Stück ihren Höhepunkt. Das bedeutet aber — bei einer damaligen Einwohnerzahl von etwa 38 Millionen — daß auf je 1000 Einwohner 737 Schafe kamen. In der Folgezeit verringerte

sich jedoch die Zahl der Schafe wieder, und die verfehlte Agrarpolitik, die in den letzten Jahrzehnten betrieben wurde, verfehlte der Schafzucht den Lebenshauch, so daß heute nur noch etwa 3,4 Millionen Tiere in Deutschland vorhanden sind. Das sind auf 1000 Einwohner nur noch 52 Schafe. Wenn man bedenkt, daß Länder wie Uruguay und Argentinien ihren Reichtum zu einem nicht geringen Teil der Schafzucht verdanken, so wird es ohne weiteres klar, wie ungeheuer wichtig die Erhöhung des deutschen Schafbestandes in volkswirtschaftlicher Hinsicht ist. In Argentinien kommen auf 1000 Einwohner etwa 5200, in Uruguay sogar 7500 Schafe.

Hausfrauen helf mit: Kocht Hammelfleisch.

Der Bedarf an Wolle stieg innerhalb des letzten Jahrhunderts ununterbrochen, und die kurze seines Anstieges geht besonders in unserer Zeit steil nach oben. Da aber die deutsche Schafzucht nur einen verhältnismäßig geringen Teil unseres Bedarfs an Wolle zu decken vermag, müssen große Mengen eingeführt werden. 1924 a. V. führte Deutschland 1 472 000 Doppelzentner Wolle ein und steht heute an dritter Stelle unter den Wolleneinfuhrländern der Welt. Das sind Tatsachen, die im Hinblick auf unseren Mangel an Devisen eine ernsthaft eindruckliche Sprache sprechen. Man hat errechnet, daß Deutschland erst bei einem Schafbestand von 85 Millionen Tieren von der Einfuhr unabhängig ist und man ist entschlossen, die Schafzucht wieder zu weck zu haben, daß sie endlich wieder die Bedeutung erlangt, die ihr volkswirtschaftlich zukommt.

Das ist ein Ziel, das zu erreichen sehr wohl möglich ist. England hat auch heute noch einen hohen Schafbestand; auf 1000 Einwohner kommen (Zentral eingerechnet) über 700 Tiere. Aber — in England ist Hammel und Lambratten ein Lebenshelfer. Sollte das etwa des Pudels Kern sein? Vielleicht ist es das wirklich. Wir essen zu wenig Hammel- und Lambratten, weil wir, wie es den Anschein hat, nur noch nicht auf den „Geschmack“ gekommen sind. Und doch ist dieses Fleisch an Schmackhaftigkeit den anderen Fleischsorten zumindest gleichwertig. Die deutsche Hausfrau hat es daher in der Hand, das ihrige zur Hebung der Schafzucht beizutragen, indem sie auf ihren Küchensettel jede Woche einmal Hammelbraten setzt. Denn nur durch die Verwertung von Wolle und Fleisch wird die Schafzucht rentabel.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Aktien überwiegend fester, Renten ruhig.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) An den Aktienmärkten war am Beginn der Börse wieder Kaufinteresse des Publikums vorhanden, das überwiegend auf Aktien der Berg- und Hüttenindustrie gerichtet war.

Verlauf freundlich.

Im Verlauf machte die Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten zunächst feste Fortschritte, jedoch wurde es ruhiger, der Kursstand konnte sich im allgemeinen aber behaupten.

Am Rentenmarkt blieb es still, Angebot war zwar kaum vorhanden, doch jedoch keine Aufwärtsbewegung bestand, während die Kurse im Zeit leicht ab- und Handbriefe blieben im allgemeinen gehalten.

Schluss gehalten.

Gegen Schluss der Börse wurde es recht still, da jedoch weder Abgaben größeren Ausmaßes erfolgten, andererseits auch keine Kaufaufträge vorlagen, blieb das Kursniveau auf der erreichten Höhe gehalten.

Rhein-Main-Börsen: Uneinheitlich.

Frankfurt, 8. Febr. (Drabbericht.) Die Börse verlor weiter ihren auf außerordentlicher Zurückbildung, der Auftragsausgang aus dem Publikum war wieder nur sehr klein, während die Kurse ihre abwärtsgehende Stellung behielten.

Im Verlauf der Börse hielt die Geschäftstätigkeit an, doch war die Haltung für Aktien etwas freundlicher, ein Tagesgewinn von 3 Prozent.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 2785 Rinder und 2707 Schafe, 1517 Schweine, 3 Ferkel.

Worms, 8. Febr. (Funkfr.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 4082 Schweine, 1111 Rinder, 1111 Schafe, 1111 Ferkel.

Worms, 8. Febr. (Funkfr.) Nutzviehmarkt. Auftrieb: 1111 Rinder, 1111 Schafe, 1111 Ferkel.

Worms, 8. Febr. (Funkfr.) Nutzviehmarkt. Auftrieb: 1111 Rinder, 1111 Schafe, 1111 Ferkel.

Worms, 8. Febr. (Funkfr.) Nutzviehmarkt. Auftrieb: 1111 Rinder, 1111 Schafe, 1111 Ferkel.

Worms, 8. Febr. (Funkfr.) Nutzviehmarkt. Auftrieb: 1111 Rinder, 1111 Schafe, 1111 Ferkel.

Worms, 8. Febr. (Funkfr.) Nutzviehmarkt. Auftrieb: 1111 Rinder, 1111 Schafe, 1111 Ferkel.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Am Getreidemarkt herrschte eine ruhige Stimmung, das Geschäft befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Die Umfänglichkeit im Berliner Getreideverkehr befand sich im allgemeinen auf dem Stande der letzten Wochen.

Metalle.

Berlin, 8. Febr. (Funkfr.) Elektrolytischer Kupfer 90.50 RM, 100 Ra. Feinblei 11.40 RM, 100 Ra. Zinn 11.40 RM.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 7. Febr. (Funkfr.) Am Devisenmarkt lagen Pfund und Dollars etwas schwächer, das Pfund gab in Paris auf 74.21 in Zürich auf 15.14 und in Amsterdam auf 7.24 nach.

Der Geldmarkt zeigte heute Anzeichen einer Entspannung, der Satz für Tagesgeld war unverändert 3 1/2-4 Prozent, doch kamen erste Anzeichen auf dem Markt vor.

Berliner Devisennotierungen. 7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

7. Februar. Gold Brief. 7. Februar. Gold Brief.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

8. Februar 1935.

Berliner Werte des variablen Handels. (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Dividende.)

Table with columns for company names (e.g., AEG, Siemens, Deutsche Bank) and their corresponding stock prices and dividends.

Frankfurter Kassakurse

Frankfurt, 8. Februar 1935.

Table with columns for bank names (e.g., Reichsbank, Hypothek-Bank) and their corresponding exchange rates and interest rates.

Berliner Kassakurse

Berlin, 8. Februar 1935.

Table with columns for bank names (e.g., Reichsbank, Hypothek-Bank) and their corresponding exchange rates and interest rates.

Frankfurter Kassakurse

Frankfurt, 8. Februar 1935.

Table with columns for bank names (e.g., Reichsbank, Hypothek-Bank) and their corresponding exchange rates and interest rates.

AB HEUTE



SYMPHONIE DER LIEBE
DER FILM GROSSER REGIEKUNST MIT HEDY KIESSLER UND ARIBERT MOG
REGIE: G. MACHATY, MUSIK: G. BECCE

IRRITUM UND LIEBE DREIER MENSCHEN! AUF DEM WELTFILM-KONGRESS IN VENEZIG MIT DEM EHRENPREIS FÜR DIE BESTE REGIE AUSGEZEICHNET!

PALI EIN UNERHÖRTE UND UNVERGESSLICHES ERGEBNIS! DIE INTERNATIONALERKANNTE GROSSTAT EINES MEISTER-REGISSEURS
BEGINN: 4.00 6.15 8.30 UHR

Auch Sie müssen diese Woche „Ihr größter Erfolg“
mit Martha Eggerth, Slezak, Theo Lingen u.a.
im **RESI** erleben. Sie werden begeistert darüber sprechen.
Beginn: 4.00 6.15 8.30 U.

Samstag, den 9. Februar 1935, nachm. 2.30 Uhr und Sonntag, den 10. Februar 1935, vormittags 11 Uhr

Große Jugend- und Familien-Vorstellungen
Aschenbrödel, Hampelmans Traumfahrt
Ping Pong im wilden Westen (Micky Maus)

Eintrittspreise für Jugendliche ab R.M. -.30
„ Erwachsene ab R.M. -.50

Gleichzeitig in beiden Theatern
RESI GLORIA
Waldstr. 30 — Telefon 5111 am Rondellplatz — Tel. 5170.

2. Woche!
Der Riesenerfolg:
Rudolf Jander
Angela Fabaker
Hans Moser



Wohle Schulle

(DAS GEHEIMNIS DES CARLO CAVELLI)
Wer ist Graf Werffen? Wer ist Carlo Cavelli?
Wer ist der geheimnisvolle Reiter mit der Maske?

Das alles erfahren Sie in diesem Film.

GLORIA-PALAST
am Rondellplatz / Telefon 5170
Anfangszeit 4.00 6.15 8.30 Uhr

Es gibt Fußböden
die kann man schrubben wie man will, u. doch sehen sie nie sauber aus. Es ist kaum zu glauben, was man an solchen Fußböden für eine Zeit verschwendet!

Wie einfach könnte man sich aber das Leben machen, wenn man über einen solchen Boden Balatum legen würde. Sehen Sie sich in den Geschäften doch einmal die neuesten Muster an. Verlangen Sie aber stets **Balatum**

Illustr. Prosp. auf Wunsch auch vom Herst.: Balatum-Werke Neuß a. Rh.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Zu verkaufen
Opel 4/20
2. bis 4. Sitzer, in gut. Zust., 1.300 Mk. zu verb. Kaufmann, Roentgenstr. 3.

Autofeile
10/10 Cpl. Batterie 6 V 80 Amp. neuwert. 15 Mk. Scheinwerfer 10 Mk. Lichtmaschine, Anlasser, Federn 5,25 x 30, Baldbornstr. 19, 3. Et. S. 19.

Des großen Erfolges wegen verlängert bis einschließl. Sonntag:



Die Reiter von Deutsch-Ostafrika

Der große Terra-Film, der die Heldentaten und Abenteuer unserer Schutztruppe während des Weltkrieges schildert.

Abenteuerlich, spannend, heroisch im wahren Sinne des Wortes!

Für Jugendliche zugelassen.

Union-Lichtspiele
Für Montag ist bereits wieder eine ganz große Premiere angesetzt.
Deshalb Sonntag endgültig letzter Tag!

Schauburg
Ab heute: Erfolgs-Lustspiel, das auch Ihnen gefallen wird



Die ver tauschte Braut
Eine unterhaltsame Verwechslungskomödie mit **Anni Ondra** und **Adolf Wohlbrück**

Es knallt mit Karl Valentin, Lisl Karlstadt und Adele Sandrock
Schulfrei in Arosa * Ufa-Tonwoche

Einladung zu dem Heiteren Werbeeabend

am Montag, den 11. Februar und am Dienstag, den 12. Februar 1935 im kleinen Festhallsaal
Beginn 20 Uhr

Programm:

- Musikalische Darbietungen
- Begrüßung der Gäste
- Vortrag mit praktischen Vorführungen: Das Gas im Haushalt, Der Gasherd zum Kochen, Backen, Grillen usw.
- Die neuzeitliche Warmwasserversorgung
- Besichtigung der Ausstellung neuzeitlicher Gasgeräte.
- Gratisverlosung wertvoller Preise.

Gegen einen Gutschein von 30 Pfennigen, der an der Abendkasse gelöst werden kann, wird eine Tasse Kaffee oder ein Stück Kuchen oder ein Glas Bier während der Veranstaltung verabreicht.

Städt. Gas-, Wasser- u. Elektr. Werke
Karlsruhe
Gasgemeinschaft
Karlsruhe

MUSEUM Morgen
in den dekorierten Räumen
HAUS-BALL
ORCHESTER ERNÖ WALTER

Badisches Staatstheater
Morgen
Samstag, den 9. Februar 1935
B. 16. Staatsjugend-Opernabteilung
Zy-Gem. 1201-1300
Zum ersten Mal:

Munken
Vendf
Nordische Romanze von Samlun, Bearbeitung von Schwenzon.
Regie: Baumbach.
Mitwirkende:
Erwig, Genter, Klus, Weterien, Dablen, Ernst, Gemmecke, Gery, Hiel, Kien, Schert, Klobie, Matbias, Rehner, Ritter, Schönthaler, u. d. Zvend.

Anfang 20 Uhr, Ende 23.15 Uhr.
Preise C (0.80-4.50 RM.)

So. 10. 2. Abds.: Gastspiel I. Hanna Bauer: Der fliegende Holländer.

Freundlieb
CARLOUS

Colosseum
Ringkämpfe um den goldenen Gürtel
Täglich die gewaltig. Schlüßkämpfe

Heute Freitag:
Auf speziellen Wunsch von Hans Schwarz um allem unnützen Gerede aus dem Wege zu gehen **WIEDERAUFNAHME** des gewalt. Entscheidungskampfes **Grabowski** geg. **Hans Schwarz**
Das Resultat ist maßgebend für die Tabelle!

Entscheidungskampf: **Budrus** gegen **Oliwiera**
Entscheidungskampf: **Peterson** gegen **Köhler**
Entscheidungskampf: **Dose** gegen **Pooshoff**

Sportplatz V.I.B. Mühlburg
Sonntag, 10. Februar 1935, nachmittags 14.30 Uhr
V.I.R. Mannheim gegen **V.I.B. Mühlburg**
Vorher Reservemannschaften

Leupold-Creme und Seife
vorzügliches Hautpflegemittel seit langen Jahren bewährt bei **Flechte-Hautjucken**
Ausschlag, Wundsein usw.
Drog. & Zentner, Kaiserstr. 229, Drog. Sul. Dehn Nachf., Jähringerstr. 55.

Wirtschaftsfreuhänder
übernimmt noch für einige Handwerker und Geschäftleute die leibliche Führung der Geschäftsbücher, Aufstellung der Bilanzen sowie die Überlegung sämtlicher Steuer- und Rechtsfragen. Man fordere unerbittlichen Befehl unter § 18276 an die Badische Presse.

Graue Haare beseitigt
Haarfarbe-Wiederhersteller
Einfache Anwendung
Sichere Wirkung
Fl. 1.80 extra stark 2.50
Drogerie C. Roth, Herrenstr. 26-28.

Kammer-Lichtspiele
Ein Mädel wirbelt durch die Welt
mit Magda Schneider, Harald Paulsen, Jacob Tiedke, Theo Lingen, Hugo Schrader u. a. m.
Anfangszeit: 3, 5, 7, 8, 45 Uhr
Telefon 4282

Drei 1934er Kreszenzen!

Aus der Pfalz:	Inhalt ohne Glas	
Diedesfelder Oelgassel „würzig“ Wachstum Gies	1/2 FL. = 3/4 Lt. 70	Lt. 90
Alsheimer Sonnenberg „natursüß“ Wachstum Osswald	1/2 FL. = 3/4 Lt. 75	Lt. 1.00
Bodenheimer Heitersbrunnchen Wachstum Jerz	1/2 FL. = 3/4 Lt. 85	Lt. 1.10

An diesen naturreinen Weinen erkennen Sie den Jahrgang 1934

Flaschenpfand:
3/4 Literflaschen 5 Pfg.
Literflaschen 10 Pfg.
... und 3% Rabatt!

PFANNKUCH

Verschiedenes

Skiläufer!!
Postombibus am Sonntag 6.45 U.
z. Hundseck 3.16
Pahr Kronenstr. 49, Anm. d. I. Geschäft.

Deutscher Weinbrand
38 Vol. %
1/2 Fl. 3.40
1/4 Fl. 2.00
1/8 Fl. 1.66
Deutscher Weinbrand-Verschnitt
38 Vol. %
1/2 Fl. 2.95
1/4 Fl. 1.75
1/8 Fl. 1.35
in besond. vorzüglich. Qualitäten bei

BUCHERER
Gegr. 1807

Massage Manicure
E. H. Käsel, Karstraße 6, 1. Et., an der Hauptpost.

Kaufgesuche
Möbel gut erhalten kauft fortwährend **Hischmann** Zähringerstr. 29.

Gebrauchte Nähmaschinen u. Singer zu kaufen gesucht. Angeb. u. Preis u. 018294 an Ad. Fr.

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Angebote u. 015486 an die Bad. Presse.